N. libr.
128
h

N. libr. 128 h

<36606937870015

<36606937870015

Bayer. Staatsbibliothek

N. libr.
123
h

Vom

Bücherlesen

und der

Bücher-Kunde,

oder:

Anweisung, wie man Bücher lesen, welche Bücher man zur Bildung und Aufklärung lesen und welche Zwecke man dadurch zu erreichen streben muß.

Mit

Betrachtungen über Literatur und Angabe der vorzüglichsten besten Werke und Schriften.

Von

Dr. Heinichen.

Zweite verbesserte Auflage.

Quedlinburg und Leipzig.

Verlag der Ernst'schen Buchhandlung.

204

Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg sind nachstehende, sehr zweckdienlich bearbeitete Bücher erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:

Carlo Bosco,
das Ganze der Taschenspielerkunst
oder 61 Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst, mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken u. s. w. Zur gesellschaftlichen Belustigung, mit und ohne Gehülfen auszuführen. — Vom Professor Kerndörfer. 8. broch. Preis 20 Sgr. od. 1 Fl. 30 Kr.

Als ein schätzbares Buch ist Jedermann zu empfehlen:

500 der besten Hausarzneimittel
gegen alle Krankheiten der Menschen. Mit einer Anweisung, wie man ein gesundes und langes Leben erhält, — wie man einen schwachen Magen stärken kann, — nebst Hufelands Haus- und Reiseapotheke. broch.
Preis 15 Sgr. oder 54 Kr.

Belehrend für Jedermann ist die beliebte Schrift, wovon die vierte verbesserte Auflage erschienen:

Dr. Heinichen.
Vom Wiedersehen nach dem Tode.
Oder ob wir uns wiedersehen, — warum wir uns wiedersehen; — Gründe für die Unsterblichkeit der menschlichen Seele; — wohin gelangen wir nach diesem Leben und wie ist da unser Loos beschaffen? (Eine Erbauungsschrift für Frohe und Trauernde, zur Beförderung der irdischen und himmlischen Glückseligkeit. Preis 10 Sgr. oder 36 Kr.

Vom

Bücherlesen

und der

Bücher-Kunde,

oder:

Anweisung, wie man Bücher lesen, welche Bücher man zur Bildung und Aufklärung lesen und welche Zwecke man dadurch zu erreichen streben muß.

Mit

Betrachtungen über Literatur und Angabe der vorzüglichsten besten Werke und Schriften.

Von

Dr. Heinichen.

Zweite verbesserte Auflage.

Quedlinburg und Leipzig.
Verlag der Ernst'schen Buchhandlung.

N. libr. 128 h

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner

geliebten Gattin

und

seinen guten Kindern

Julie'n, Theodor'n, Rosalie'n,
Pauline'n und Luise'n

widmet

zur Lehre und Beherzigung
dies Buch
der

Verfasser.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Inhalt.

Seite
Einleitung 1
1. Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Bücherlesens . . 6
2. Was ist unter dem Bücherlesen zu verstehen? 9
3. Warum lieset man Bücher? 16
4. Wie muß man Bücher lesen, um seine Kenntnisse zu vermehren? 20
5. Wie bildet man durch das Lesen seinen Geist aus? . 27
6. Welche Bücher muß man lesen? 33
7. Das Lesen der Romane 40
8. Welches sind die Romane, die man mit vorzüglichem Nutzen lieset? 46
Das Lesen der Romane der Ausländer 54
9. Das Lesen der Gedichte 58
10. Das Lesen dramatischer Gedichte 66
11. Das Lesen philosophischer Werke 72
12. Das Lesen pädagogischer Werke 88

Seite
13. Das Lesen geschichtlicher und biographischer Werke und Reisebeschreibungen 93
14. Das Lesen von Schriften vermischten Inhalts . . . 97
15. Das Lesen der alten griechischen und römischen Classiker. 99
16. Welche Bücher sollte man nicht lesen? 102
17. Vielleserei und Abwechselung im Lesen 106
18. Das Lesen der Zeitschriften 109
19. Bücher und Schriftsteller 112
20. Die deutsche Literatur. 118
Beschluß 122

Einleitung.

Der Mensch wird in dem Stande der Rohheit geboren, worin aber die herrlichsten Keime des Göttlichen in Schlummer versenkt dem Erwachen aus demselben entgegenreifen, um sich durch Cultur aus der Stumpfheit der Thierheit zur Vernunft und deren selbstständigem innern Leben emporzuheben. Hierin offenbart sich die innere Kraft, das Stehen auf sich selbst, die Kraft der reinen Erkenntniß, des einfachen, richtigen, stillen und schnellen Willens und die Leichtigkeit auf das Aeußere, das von ihm abhängig ist, ohne von demselben abhängig zu sein, was die wahre Würde der menschlichen Natur begründet. Verstand, als das nicht sinnliche selbstthätige Vermögen, Vorstellungen zu erzeugen, Einheit in dieselben zu bringen, Begriffe und Urtheile von ihnen zu bilden und sie nach den Gesetzen der Vernunft im Zusammenhang zu verbinden, innere Thätigkeit, innere zunehmende

Vervollkommnung, und die Stelle, die wir auf der Erde, und dasjenige, was wir in Ansehung derselben thun und unterlassen sollen, auszufüllen, darin besteht die zu erstrebende Würde der Menschheit.

Sobald wir durch die Kräfte unsrer Seele in den Stand gesetzt werden, die Verhältnisse von Ursache und Wirkung einzusehen, und die Zufälligkeit und Schwachheit der Wesen, die uns umgeben, zu begreifen, sobald muß auch unsre Vernunft zu einem nothwendigen allmächtigen Wesen sich erhoben fühlen, welches ihnen das Dasein gegeben hat. Sobald wir fähig werden, die Vortrefflichkeit des Ebenmaßes, der Harmonie und Ordnung zu empfinden, sobald müssen uns auch ihre Merkmale zu ihm, dem ewigen Urquell der Harmonie, Ordnung und des Ebenmaßes hinleiten, und uns zu der Erkenntniß zuführen, daß wir dazu geschaffen sind, Werkzeuge für diese wohlthätigen Absichten zu werden. Diese Gefühle sind es, welche alle Fähigkeiten unsers Geistes und die Regungen unsers Herzens für diese unsre Menschenwürde kräftig ermuntern und beleben. Bei gesundem Verstande kann über das, worin menschliche Würde und ihre Vortrefflichkeit bestehe, kein Zweifel entstehen, wenn es sich auch in dem rohen, ungebildeten und geistesarmen Menschen nur dunkel und unvollständig ausspricht. Die hierzu dem Menschen ertheilten Anlagen und Naturgaben sind zwar sehr ver-

schiedenartig und bald von größerm, bald von kleinerm Umfange nach der mannichfaltigen Beschaffenheit der besonderen Lebensverhältnisse und deren Bedürfnissen, fehlen aber Keinem gänzlich. Jeder ist nach seiner Art vortrefflich damit ausgestattet, wenn er seine Vernunft dazu benutzt, seine Empfindungen, Affekten, Wünsche, Begierden und Leidenschaften zu beobachten, zu überschauen und zu beherrschen; denn diese müssen allerdings vorhanden sein, wenn menschliche Vernunft da sein soll, und aus ganz stumpfen Sinnen können niemals helle Begriffe hervorgehen, eben so wenig als aus Mangel und Schwäche der Triebe und Affekten Tugend und Weisheit eine Stelle finden, die sich in der Besiegung der Affekten, Begierden und Leidenschaften begründen.

Die wesentlichst nothwendigen Bedingungen für die Ausbildung jener Fähigkeiten im Allgemeinen, und im Besondern in Ansehung der Beförderung der guten Anwendung der Seelenkräfte durch das Lesen der von Andern in Büchern enthaltenen Mittheilungen des Gedachten und Empfundenen sind diese:

Die Hauptsache ist hierbei zuvörderst Aufmerksamkeit und Bedachtsamkeit, um seine Gedanken mit Achtsamkeit auf den Gegenstand der Mittheilung zu richten, sie mit dem Verstande zu fassen, sie im Gedächtnisse zu behalten und mit Hülfe der Bedachtsamkeit reiflich alles zu überlegen, und so wie überhaupt, auch

hier die Wirkung und Folgen sorgfältig zu erwägen, um von ihrem Nutzen und Vortheilen Gewißheit zu erlangen, und deren schädlichen Einfluß auf sich zu vermeiden. Die Aufmerksamkeit liegt allen Seelenthätigkeiten zu Grunde, und in dieser Hinsicht kommt es vornämlich darauf an, von allem andern rein zu abstrahiren, um den Gegenstand lebhaft in das Bewußtsein zu fassen, ihn zu durchdenken, seine Bestandtheile, Eigenschaften und Verhältnisse zu ermessen und sich ein deutliches Bild des Ganzen einzuprägen. Da jedoch zur Beförderung der Aufmerksamkeit nicht alles von einem gleichen gehaltreichen Interesse für Jeden ist, so daß öfters die Seele aus Mangel des Interesses nicht von selbst geneigt ist, die nöthige Aufmerksamkeit darauf zu richten, so kommt es vornämlich auf die gute Wahl solcher Bücher an, welche für den Einen und den Andern anziehend genug sind, und überhaupt sich daran zu gewöhnen, durch Ueberlegung und Erwägung des Nutzens dieses Interesse in sich zu erwecken, alle Zerstreuungen von sich zu entfernen, oder sich wenigstens durch die Vorstellung und den Gedanken der Schicklichkeit zur äußerlichen Ruhe zu stimmen. Oefters ist auch das Innere des Menschen durch den Einfluß anderer Umstände zu der einen Zeit und Stunde mehr als zu einer andern Zeit dazu gestimmt, vorzüglich aufmerksam zu sein; daher nehme man hierauf Rück-

sicht und nehme einen günstigern Augenblick wahr. Besonders hüte man sich vor allen eingebildeten Ideen und vor gemischten und das Gemüth einnehmenden traurigen, heftigen, Aengstlichkeit, Furcht, Zorn, Liebe und dergleichen Affekten und Empfindungen, welche die Aufmerksamkeit stören und verhindern. Um den störenden Einfluß dergleichen Empfindungen außer Wirksamkeit zu setzen, befleißige man sich, ohne Flatterhaftigkeit den Gegenstand so lange zu betrachten, als man hoffen kann, noch etwas Neues darin zu entdecken, mehr als einen Sinn dabei zu Hülfe zu nehmen, die Beobachtung zu wiederholen und die Einbildungskraft zu zügeln und sich nicht durch vorgefaßte Meinungen und vorurtheilige Ansichten ableiten zu lassen.

Nach diesen vorauszusetzenden Bedingungen kann das Bücherlesen allein von Nutzen sein, um sie dabei zu Grunde zu legen.

1.

Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Bücherlesens.

Das Bücherlesen ist besonders in der neuern Zeit der Bildung und Aufklärung für Jeden zu einem allgemeinen Bedürfnisse geworden, da die Bücher gleichsam eine neue Welt für die Zunahme der menschlichen Bildung, nach Maßgabe individueller Verhältnisse eröffnen, den Geist nähren, den Menschen und die Dinge umher besser kennen lehren, und die Geheimnisse des menschlichen Herzens aufschließen, in das Innere der Natur überhaupt und die Natur des Menschen besonders einführen und dem Menschen Einsicht, Kraft und Muth zu der Anwendung seiner Seelenvermögen in Handlungen verleihen.

Die Bücher gewöhnen durch ihre gute zweckmäßige Benutzung an eigenes Nachdenken, regen die Wißbegierde auf und erziehen zum Selbstdenken und Selbsthandeln, entfalten die Vergangenheit vor uns, so wie sie die Gegenwart zergliedern und den Leser in seinem Innern einheimisch und mit dem vertraut machen, was im Himmel und auf der Erde ist. Was die weisesten Männer

durch Nachsinnen herausgebracht haben, das findet man in ihnen aufbewahrt und was die scharfsinnigsten Denker erbeuten, das machen sie zum Gemeingute. Sie schärfen den innern Sinn, bilden den Verstand, veredeln den Geschmack, bessern das Herz und verbreiten eben so viel Kenntnisse, als Liebe zum Wahren, Guten, Rechten und Schönen.

Aber nicht vieles, sondern bedachtsames Lesen fruchtet; wer mit Nachdenken lieset, der macht sich die Gedanken Anderer eigen und verschafft sich die Herrschaft über sie; wer nichts lieset, als was ihm nutzt, wer durch das Lesen bloß seine Kenntnisse zu vermehren und sich Geschicklichkeit im Denken zu erwerben sucht, der lieset mit Gewinn. Wer nicht rastet, bis er das Gelesene versteht, wer alles, was er lieset, im Zusammenhange einzusehen trachtet, der weiß, warum er lieset.

Die Bücher, welche man sich zum Lesen auswählt, müssen nützliche Gegenstände enthalten, gedankenreich sein, der Wahrheit und der Tugend huldigen, und nicht gegen den Geschmack verstoßen und Geist mit Ideenreichthum verbinden. Das Lesen von schalen oder gedankenleeren Büchern ist Zeitverschwendung, schwächt den Geist und gewöhnt ihn an Zerstreuung. Bücher dagegen, welche reich an Ideen und voll von wahren und wichtigen Aufschlüssen über die Natur und das menschliche Herz sind, welche dem Leser die Räthsel seines Daseins lösen und ihn mit Gott und der Welt bekannt machen, bereichern ihn nicht allein mit Kenntnissen, sondern stärken auch seine Geisteskräfte. Einsicht gibt Muth; Standhaftigkeit führt zur Tugend und ein gutes Gewissen gewährt Trost und Kraft in Noth und Tod.

Man meide daher Bücher, welche sich nicht durch Gedankenfülle, wichtige Wahrheiten, Eifer für Tugend und Recht und durch eine angenehme und gedrungene Darstellung der Ideen auszeichnen. Man suche geistreiche und geistvolle Werke aus, lese sie nachdenkend und öfters durch und der Gewinn für Kopf und Herz ist eben so reichlich als erquickend. Das Geistreiche ist in so fern nicht mit geistvoll als völlig gleichbedeutend zu betrachten, als beides zwei verschiedene Bedeutungen des Hauptwortes Geist enthält, und das Geistreiche dieser Bücher den Verstand bezeichnet, der die aufgestellten Wahrheiten und Begriffe in schönen und glänzenden Formen zu denken und mitzutheilen, und sie mit lebendigem und reichen Witze in mannichfaltige wohlgefällige Bilder einzukleiden weiß; das Geistvolle aber auf die Kraft hindeutet, womit das Anschauen und die Betrachtung des Wahren, Guten und Schönen das Innere des dafür empfänglichen Menschen erfüllt. Man frage sich daher, zufolge der Bedeutung der Wörter Geist und Verstand, und in Ansehung des Ersteren, als der Fertigkeit in nicht sinnlichen Begriffen und Urtheilen, um sie mit Lebhaftigkeit, Stärke und unter schönen oder glänzenden Formen zu denken und auszudrükken, bei jedem Buche, das man lesen will zuvörderst: „Was werde ich durch das Lesen dieses Buches lernen? wird es meine Kenntnisse in irgend einer Hinsicht vermehren, mein Herz veredeln, den Geschmack verfeinern? Wird es dazu dienen, mich selbst und Andere genauer und richtiger kennen und beurtheilen zu lernen? Wird es mir Trost, Rath und Hülfe in

Leiden und Drangsalen des Lebens verschaffen und mir Entschlossenheit und Muth bei einer wichtigen Unternehmung gewähren?"

Diese und ähnliche Fragen sind vor dem Lesen eines Buches wohl zu erwägen und nach Beschaffenheit der besonderen Verhältnisse zu Grunde zu legen, wenn es wirklich von ersprießlichen guten Folgen sein soll. Von vorzüglichem Nutzen möchte dem Leser die Anschaffung des Buches dabei sein: „Heinichen, die Kunst zu denken, zu sprechen, zu schreiben und seine Zeit wohl anzuwenden. 1839. Preis 12 Gr.

2.

Was ist unter dem Bücherlesen zu verstehen?

Ein großer Theil der Menschen verpraßt seine Zeit und seine Kräfte mit dem Bücherlesen, indem er nicht weiß, was er dabei thut und was er beabsichtigt, obschon viel daran liegt, daß man den Zweck, den man dabei hat, nie aus den Augen setzt.

Wer ein Buch lieset, der will sich mit dessen Inhalte bekannt machen; er will ihn verstehen und begreifen. Ihm ist daran gelegen, zu erfahren, was dabei wahr und schön, was nützlich und gut ist, und einzusehen, wie die einzelnen Theile zusammenhängen und ob das Ganze seine Kenntnisse vermehren könne.

Wie fängt man es nun an, um diese verschiedenen Zwecke zu erreichen? Was muß man thun, dass man sich in den Besitz von Wahrheit setzt? Zuerst fragt man sich, ob die Vorstellungen von den Gegenständen, von denen man lieset, mit einander übereinstimmen, oder ob sie sich widersprechen? Der Widerspruch schließt die Wahrheit aus; das Uebereinstimmende verbürgt die logische Richtigkeit der Gedanken. Hierdurch ist jedoch in Rücksicht der Erkenntniß und Wahrheit noch wenig gewonnen. Ich muß nunmehro erforschen, ob das, was ich denke, in dem Gegenstande wirklich enthalten ist und ob es meine Kenntniß über ihn erweitert. „Wärme und Feuchtigkeit befördern das Wachsthum der Pflanzen; was der Mensch oft mit Liebe und mit Besonnenheit thut, darin erwirbt er sich eine große Geschicklichkeit.“ Die reale Wahrheit vermehrt unsere Kenntniß der Dinge und wir finden weit mehr darin, als der bloße Begriff derselben gewährt.

Was in der äußeren Natur und in unserem Innern erscheint, das hat eine Ursache; es bedarf Bedingungen, welche es wirklich machen und wer die Gründe der Erscheinungen aufsucht, der verschafft sich ausgebreitete Einsichten in sie. Mit der Ursachlichkeit verbindet man die Zweckmäßigkeit; denn alles, was wir gewahr werden, hat auch eine Absicht; es ist zu einem Zwecke da und wenn man diesen aufsucht, so dringt man immer tiefer in die Natur der Dinge ein und lernt ihr Wesen, ihre Verhältnisse und ihre Kräfte kennen.

Außer den Ursachen und den Zwecken der Dinge muß man auch nach der Schönheit der Gegenstände forschen und zu ergründen sich angelegen sein lassen,

was dieselbe sei und wie sie sich von jeder andern Eigenschaft unterscheide. Manche Erscheinungen sind schön, andere groß und erhaben, was macht nun den Grund dieses Unterschiedes aus? Wie muss ein Gegenstand beschaffen sein, der schön, und wie jener, der erhaben ist?

Das Schöne betrifft die Form der Zweckmäßigkeit eines Gegenstandes, sofern sie ohne Vorstellung eines Zweckes und ohne ein Bedürfniß zu befriedigen blos durch die harmonische Beschäftigung unserer überthierischen Vorstellungskräfte ein mittheilbares Wohlgefallen und Vergnügen erweckt. Das Erhabene hingegen bezeichnet einen Gegenstand an sich selbst, insofern als dessen physische und moralische Größe dem menschlichen Geiste unermesslich ist und es einen ehrfurchtsvollen Schauer erweckt, in welcher letztgedachten Bedeutung es durch hehr ausgedrückt wird. Erhaben ist daher der Gegenstand eines eigenen ästhetischen Wohlgefallens, welches nicht sowohl in positiver, als vielmehr in negativer Lust der Bewunderung und Achtung besteht. Das Erhabene unterscheidet sich vornämlich dadurch von dem Schönen, daß dieses aus der Beziehung des Gegenstandes auf das vorstellende Subjekt nach dem Naturbegriffe, jenes aber, das Erhabene, nach dem Freiheitsbegriffe entspringt, das Erhabene blos in dem Gemüthe ist, das Schöne aber ein Gegenstand der Natur selbst sein kann, und das Gemüth in ruhiger Betrachtung erhält, das Erhabene hingegen dasselbe in eine mit der Beurtheilung des Gegenstandes verbundene Bewegung bringt, so daß folglich dadurch das Gemüth bestimmt wird, sich den Gegenstand in der Vorstellung, in der Unerreichbarkeit der darin befindlichen Natur, als Darstellung von Ideen zu denken.

Man bemerkt nämlich in der Welt nicht blos Erscheinungen der Nothwendigkeit, sondern auch der Freiheit; diese ist ein Erzeugniß des Menschen allein und ihr Werth wird nach einem ganz eigenthümlichen Maaßstabe beurtheilt. Ich will nicht bloß wissen, ob eine Handlung des Menschen verständig und zweckmäßig, sondern auch ob sie vernünftig, recht und sittlichgut ist. Ihren moralischen Werth will ich ausmitteln, und wenn ich die Dinge in der Natur, die Erscheinungen in der Welt und die Handlungen der Menschen im Zusammenhange auffasse, so muss ich bei ihrer Beurtheilung nach Regeln oder Gesetzen verfahren, welche gänzlich von einander verschieden sind. Ich will nicht bloß Wahrheit und Zweckmäßigkeit, sondern auch Gerechtigkeit und sittliche Güte; mir ist es nicht bloß um den Vortheil, sondern auch um die Schönheit zu thun, und wenn ich das Verschiedenartige trenne und das Gleichartige verbinde, so eröffne ich mir den Weg zur Wahrheit und verschaffe mir eine Einsicht in das, was jedes Ding ist, was es wirkt und in welchem Verhältnisse es zu andern Gegenständen und zu mir steht.

Beim Lesen eines Buches ist mir alles an der Kenntniß seines Inhalts gelegen, welcher in einzelnen Gegenständen besteht, die mit einander verknüpft sind, wodurch man einen beabsichtigten Zweck erreichen will. Bald wird ein Gegenstand beschrieben, bald eine Handlung geschildert; bald wird ein Ereigniß erzählt, bald eine Erscheinung ihrer Ursache und ihren Bestandtheilen nach ergründet. Ein andermal beurtheilt man einen Charakter und bestimmt seinen Gehalt. Oefter will man die Gründe darstellen, warum etwas gethan worden oder

geschehen ist. Auch forscht man nach der Zweckmäßigkeit der Mittel, die man zur Ausführung einer Absicht wählt und nicht selten kommt es jemandem vorzüglich auf die Ergründung einer Sache an. Ich will wissen, was sie hervorgebracht hat und warum sie zum Vorscheine gekommen ist. Wenn ich nun beim Lesen immer auf das sehe, wozu der Inhalt eines Buches vorhanden ist und wenn ich die Hauptvorstellung und die Nebenbegriffe, welche durch diese mit erweckt werden, fest ins Auge fasse, so setze ich mich in Stand, seinen Inhalt gehörig zu fassen und vollständig zu begreifen.

Ist mir eine Vorstellung nicht ganz deutlich, so vergleiche ich sie mit dem, was vorausgeht oder nachfolgt, und auf diese Art bin ich fast immer im Stande, ihren Inhalt zu begreifen und einzusehen, was sie sagen will. Nichts ist ohne Bedeutung; alles hat seinen Werth; kein Wort, kein Satz ist ohne Gehalt und wenn man das Einzelne zum Ganzen verbindet, so erwirbt man sich eine richtige und vollständige Kenntniß von der Meinung des Schriftstellers. Ich muß mich fragen, wenn ich lese: was hat sich der Verfasser dabei gedacht und was für einen Gedanken oder welche Sache wollte er darstellen? Von dem Leichten fängt man an und geht zu dem Schweren fort. Das Bekannte muß zum Aufschluß über das Unbekannte führen. Gegenstände der äußern Anschauung müssen zur Kenntniß desjenigen leiten, was in dem Innern des Menschen vorgeht. Vorstellungen des Sinnlichen eröffnen den Weg zum Uebersinnlichen; die Kenntniß des Individuellen erleichtert die Bekanntschaft mit dem Abgezogenen (Abstrakten); alles hängt wie Ursache und Wirkung zusammen; das Eine erleichtert das

Andere, wenn man dem Pfade der Natur getreulich folgt und im Stande ist, das, was man lieset, seinem Inhalte, seinem Zusammenhange und seinem Werthe nach zu begreifen.

Das Verstehen eines Buches erleichtert man sich vorzüglich dadurch, daß man mit der Feder in der Hand lieset und sich die Hauptgedanken anmerkt. Hierauf lese man das Ganze noch einmal durch und jetzt schreibe man es selbst nieder, indem man es selbst nach eigener Ansicht darstellt, es mögen dieses nun Thatsachen oder Erörterungen sein. Man mache sich bei dem Lesen wissenschaftlicher Werke mit der Bedeutung jedes Wortes bekannt, in welcher es der Verfasser nimmt und hüte sich, fremdartige Vorstellungen damit zu verbinden, welche er entfernt wissen will; denn dem Leser ist es zuerst um die richtige Auffassung der Meinung des Verfassers zu thun, und wenn er die Ueberzeugung hiervon erlangt hat, so prüfe er ihre Wahrheit. Er vergleiche die verschiedenen Sätze unter einander und da es ursprüngliche Gesetze des menschlichen Geistes giebt, welche bei allem Denken beobachtet werden müssen, so macht er sich mit diesen genau bekannt, ehe er die Gedanken eines Andern auf die Waagschale der Wahrheit legt. Diese ursprünglichen Gesetze sind beim Denken der Satz des Widerspruchs, bei dem Erkennen der Satz der Ursachlichkeit und des zureichenden Grundes, bei dem Handeln das Sitten- und Rechtsgesetz und bei dem Betrachten der Natur und des Menschen der Satz der Zweckmäßigkeit und die Regeln der Schönheit und des Erhabenen. Diese Grundsätze liegen allen seinen Betrachtungen zum Grunde, je nachdem ein Gegenstand von dieser oder

jener Art ist und wenn ich mich bei dem Lesen eines Buches frage, was will der Verfasser? Ist seine Behauptung gegründet? Wie beweiset er seinen Satz und ist dieses der richtige Weg, den er hierzu einschlägt? so erlange ich nicht nur eine vollkommene Kenntniß von seinen Gedanken, sondern überzeuge mich auch zugleich von deren Wahrheit oder Falschheit.

Versteht man einen Satz nicht sogleich, so lese man weiter; vielleicht macht ihn das Darauffolgende deutlich. Das Schwierige löse man in seine einzelnen Bestandtheile auf; man zergliedere einen Satz und verbinde diesen nach seinem Zusammenhange wieder. Nie muß man fortlesen, wenn Alles dunkel und unverständlich bleibt. Es liegt der Grund des Unverständlichen nicht allemal an dem Leser, sondern auch an dem Schriftsteller; indessen kann man fast immer annehmen, daß dieser das Ganze im Zusammenhange eingesehen hat und daß vielleicht die Schuld des Nichtbegreifens an uns liegt. Das Unverständliche werde durch das uns Bekannte aufgeklärt; das Dunkle erhält Licht durch das Begreifliche, und wenn wir nicht weiter lesen, sobald wir etwas nicht verstehen, sondern alle unsere Kräfte aufbieten, um das, was wir lesen, einzusehen, so erlangen wir eine immer größere Fertigkeit im Verstehen; wir können uns leicht in die Gedanken des Andern hinein versetzen und begreifen seine Meinungen. Scheuet man keine Mühe hierbei, so weicht in kurzem jede Schwierigkeit; man faßt das Tiefgedachteste richtig auf und versteht alle Räthsel der Natur und des Menschenlebens mit Leichtigkeit. Was man lieset, dem muß man eine innere oder äußere Anschau-

ung unterlegen, oder sich einen deutlichen Begriff davon machen können. Nicht leer soll mein Geist bei dem Lesen bleiben, sondern er soll sich bereichern; die Gedanken, welche er durch das Lesen in sich anregt, sollen ihn ermuthigen und stärken und zum Guten und Schönen soll ihn die Liebe begeistern, welche der Gegenstand, den er erzählt oder geschildert findet, in seinem Busen aufregt. Gewinnen soll Herz und Kopf an Licht.

3.

Warum lieset man Bücher?

Der Mensch ist, weil sein unterscheidender Charakter Vernunft und Freiheit ist, ein Wesen der Zwecke. Was er sinnt, was er thut und was er sich vorsetzt, dabei muß er sich stets fragen: was für Absichten willst du dadurch erreichen? Wozu denkst und handelst du und welches Ziel hast du im Auge? Das Bücherlesen hat mehrere höchst wichtige Zwecke, und wenn der Mensch nach diesen mit ausdauerndem Eifer strebt, so fördert er seines Lebens Bestimmung in hohem Grade. Warum lieset er Bücher? Die erste Absicht, welche er sich hierdurch zu eigen machen will, ist der Erwerb von Kenntnissen. Seine Einsichten will er dadurch vermehren, um sich zur Ausführung seiner Lebenszwecke geschickt zu machen. Kenntnisse verschafft er sich durch gründliches und geordnetes Nachdenken, durch angestrengten Fleiß und verständigen Eifer. Das Lesen muß also immer

auf die Vermehrung und Berichtigung unserer Kenntnisse der Natur und der Menschen gerichtet sein. Was jene ist und was sie wirkt, und was diese thun und wozu sie da sind, das müssen wir einzusehen suchen. Nicht zur Trägheit, nicht zum Vegetiren und zum Beharren bei dem Hergebrachten ist der Mensch da, sondern er soll durch Selbstdenken und Selbsthandeln sich und die Natur kennen lernen und sich sittlichen Werth erwerben. Die Vorzeit soll er kennen, um die Gegenwart zweckmäßig zu benutzen; in der Gegenwart soll er einheimisch sein, um sie als Mittel zur Erreichung der Menschheitszwecke zu brauchen und wenn er umfassende Menschenkenntniß erlangt hat und die Erscheinungen der Natur, ihren Gründen und Einwirkungen nach, begreift, so erfüllt er Einige von den Aufgaben, welche ihm das Leben vorlegt. Bei dem Bücherlesen erforsche, ergründe und durchdenke man sorgfältig alles, was man lieset; man merke es sich genau; betrachte es im Zusammenhange und prüfe, ob es wahr oder falsch sei. Was unsere Kenntnisse nicht vermehrt oder berichtigt, das verdient nicht gelesen zu werden, wenn nicht etwa dadurch ein anderer wichtiger Zweck erreicht wird.

Außer der Vermehrung und Berichtigung unserer Kenntnisse müssen wir bei dem Bücherlesen auch auf die Ausbildung unseres Geistes sehen. Schwach und ohnmächtig sind die Kräfte des Geistes, wie des Körpers, wenn sie nicht fleißig geübt werden; braucht man sie aber zweckmäßig, so werden sie stark, erlangen eine große Fertigkeit und können alle die Absichten ausführen, wozu sie da sind. Der Verstand soll selbst denken und wenn das Gedächtniß nebst der Urtheilskraft emsig ge-

übt wird, so schärft man dadurch eben so sehr die Sinne, als man die Gefühle belebt. Die Ausbildung der Geisteskräfte kann besonders durch das Lesen befördert werden, weil sie allesammt Stoffe hierzu in Menge erhalten. Gedichte regen die Einbildungskraft auf, wie sie die Vernunft bilden; philosophische Abhandlungen strengen den Verstand an, wie sie das Gedächtniß vervollkommnen. Allein man muß die Kräfte des Geistes in der Ordnung üben, in welche sie die Natur gestellt hat. Die äußern Sinne, so wie der innere Sinn liefert dem Verstande Materialien zu seinem Nachdenken; der Verstand giebt Stoffe der Vernunft; beide sprechen das Begehrungsvermögen und den Willen an und erwecken das Gefühl; alle bereichern das Gedächtniß, üben die Urtheilskraft und vervollkommnen den Scharfsinn und den Witz.

Mit dieser Uebung der Geisteskräfte muß man die Veredlung des Herzens verbinden, und diesen Zweck erreicht man, wenn man eine Menge von Handlungen nach dem Sitten- und Rechtsgesetze beurtheilt und untersucht, ob sie sittlich gut oder böse, rechtlich oder widerrechtlich sind. Durch diese Uebung erwacht das sittliche Gefühl; man begeistert sich für alles Gute und Wahre und das Herz wird veredelt, wie man sich entschließt, sich Charakterfestigkeit zu erwerben; denn das Schwanken bei der Auffassung der Willensmaximen wird demjenigen zuwider, bei dem die Achtung gegen das Gute lebendig geworden ist. Wer sich mit der Geschichte eifrig beschäftigt, wer moralische oder religiöse Abhandlungen fleißig lieset, wer Biographien und Charakterschilderungen mit Lust durchgehet, der erhält reichen Stoff

zur Veredlung seines Herzens und setzt sich in den Stand, in den Stürmen des Lebens der Tugend immer getreu zu bleiben und nie in dem zu wanken, was die Pflicht gebietet.

Das Lesen bildet auch den Geschmack aus, dessen Vervollkommnung für das Wahre eben so heilsam, als dem Streben nach Tugend förderlich ist. Wird der Geschmack als das Vermögen über das Schöne und Erhabene in der Natur und Kunst zu urtheilen veredelt, so wird dem Menschen alles Unsittliche eben so zuwider, als ihm die Anhänglichkeit an dem Gesetzlichen bei dem Forschen und Handeln wohlgefällt. Man muß daher den Geschmack eben so eifrig üben, als den Verstand und die Vernunft und das Gefühl für das Schöne und Erhabene so lebendig machen, daß man sich einen sichern Takt für alles Naturgemäße aneignet. Man bekommt alsdann einen Widerwillen gegen alles Uebertriebene, Mystische, Schwärmerische, Gehaltleere und Unsittliche und huldigt eifrig dem Klaren und Wahren, Schönen und Guten.

Das Lesen hat also mehrere hochwichtige Zwecke und wenn man diese immer im Auge behält und eifrig nach ihnen ringt, so veredelt man sich als Mensch und macht sich geschickt zur Ausführung aller Lebenszwecke. Zum bloßen Zeitvertreibe zu lesen, würdigt den Menschen herab; es stumpft seinen Geist ab, so wie es ihn gegen die wichtigen Interessen der Menschheit gleichgültig macht. Etwas ganz anderes ist es, wenn man durch die Lektüre den Geist aufheitert, den Körper erfrischt und beiden neue Kräfte und raschen Muth zur Ausrichtung wichtiger Zwecke verschafft. Manches Buch ist für

den Körper und Geist eine wohlthätige Arzenei; Trägheit, wie Unmuth, wird durch dasselbe verscheucht; Freudigkeit wie Muth kehrt wieder bei uns ein und das Lachen vertreibt manche Krankheit, wie manche gute That durch einen herrlichen Gedanken erzeugt wird. Man lese daher nur immer gehalt- und geistreiche Bücher und die mancherlei Zwecke des Lesens werden sicher erreicht werden.

4.

Wie muß man Bücher lesen, um seine Kenntnisse zu vermehren?

Jedes Buch hat einen Inhalt, welcher seinen Vorwurf ausmacht, den es ausführt und dessen der Leser sich zu bemächtigen streben muß. Es hat eine Hauptidee und Nebenideen; jene suche man auf und betrachte sie als die leitende und diese verfolge man in allen ihren Verzweigungen und betrachte sie in ihren Verhältnissen zur Hauptidee. Wenn man alle diese Vorstellungen festhält und gehörig verknüpft, so bekommt man einen vollständigen Begriff von dem Inhalte eines Buchs. Diesen durchschaue man und suche sich eine genaue Einsicht in ihn zu verschaffen, und wenn man ihn völlig begreift, so ist man im Stande, seine Richtigkeit gehörig zu prüfen. „Was will der Verfasser? Wie führt er seinen Zweck durch? Was sind seine vor-

züglichsten Ideen und welches seine Nebenbegriffe? Aus welchem Gesichtspunkte betrachtet er die Sache? Hat er seinen Gegenstand erschöpft und mit Geist und Gemüth bearbeitet? Hat er die Wahrheit errungen, an welcher dem Leser vorzüglich gelegen ist? Ist seine Darstellung richtig, lebendig, gedrungen, einfach und schön? Welche Ansichten hat er besonders herausgehoben und welche hat er nicht gehörig beachtet?" Wenn man alle diese Fragen bei dem Lesen eines Buches gründlich erörtert, so setzt man sich in den Stand, über den Werth desselben richtig zu urtheilen.

Die Kenntnisse sind eben so mancherlei, als es Gegenstände eigenthümlicher Art giebt, und diese machen den Inhalt verschiedener Wissenschaften aus. Der Mensch soll besonders sich, Andere und die Natur kennen lernen und wenn er hiermit noch das verbindet, was die Menschen sonst gewesen sind, was sie gethan haben, was sie jetzt sind und in welchen Verhältnissen sie leben und man die Veränderungen der Natur in Betracht zieht, so erlangt er eine umfassende Einsicht in die Vergangenheit und in die Gegenwart. Die Kenntnisse, nach denen er ringen muß, sind also Menschen- und Naturkenntniß, Völker- und Erdkenntniß u. s. w.; jede von diesen Wissenschaften hat ihren eigenthümlichen Inhalt und ihren besondern Zweck. Wie muß er es nun anfangen, um sich damit genau bekannt zu machen und wie muß er die Bücher lesen, welche davon handeln? Er wähle hierzu immer ein Werk, das die Wissenschaft, deren gründliche Kenntniß er sich erwerben will, am richtigsten und besten darstellt. Zuerst muß er nach Wahrheit und Gründlichkeit streben;

dann auf Deutlichkeit und Vollständigkeit und zuletzt auf Nützlichkeit und Schönheit sehen. Das Streben nach diesen Zwecken bereichert seine Einsichten; er begreift sich und Andere und weiß, in welchen Verhältnissen er zu diesen und zu der Natur steht.

Der wichtigste Gegenstand der Kenntniß für den Menschen ist der Mensch selbst und er kann weder Zeit noch Mühe genug auf die genaue Bekanntschaft mit sich verwenden. Der Mensch ist eine Welt für sich; er handelt nach besondern Gesetzen und läßt sich von eigenthümlichen Triebfedern regieren. Aus Körper und Geist bestehend, wirken beide auf einander ein, und bald hat der Eine, bald der Andere das Uebergewicht. Gedanken, Wünsche, Neigungen, Begierden und Leidenschaften werfen ihn hin und her, und wie oft vereitelt ein plötzlicher Einfall seinen gefaßten Vorsatz? Der Körper ist organisch eingerichtet, wie der Geist; jeder gehorcht den Gesetzen, welche ihm eigenthümlich sind, und das Studium beider muß das vorzüglichste Bestreben des Menschen ausmachen. Von sich fängt der Mensch an und geht zu andern über; wer in seinem Busen einheimisch ist, der ist auch kein Fremdling in Ansehung Anderer, weil diese denken, sinnen und trachten, wie er. Wer die verborgenen Schlupfwinkel seines Herzens erforscht hat, der vermag auch die Triebfedern und Neigungen Anderer zu enträthseln. Wer das Aeußere und Innere an sich gehörig ergründet hat, der weiß auch, was Andere wollen, sobald sie sich äußern, und er läßt sich nicht vom Scheine hintergehen, sondern er erräth ihre wirklichen Absichten. Lieset man nun ein Buch über Menschenkenntniß, so zergliedert man seinen Inhalt, hält diesen

an sein Bewußtsein, veranschaulicht ihn und macht ihn sich begreiflich. Jeder Gedanke ist ein Schlüssel zu dem Innern; jede Vorstellung löset ein Räthsel; die Ahnungen des Geistes werden klar; jeder Schlupfwinkel wird erleuchtet und man lernt einsehen, wie eine Idee auf die andere wirkt und wie ein Affekt, eine Begierde, eine Leidenschaft bald den Kopf, bald das Herz mit fortreißt und Handlungen erzeugt, welche einen besondern Zweck haben. Man fasse also bei dem Lesen eines Buches, das von dem Thun und Treiben, dem Sinnen und Trachten, dem Denken und Begehren, dem Empfinden und dem Streben des Menschen handelt, diesen vorzüglich ins Auge, berücksichtige die verschiedenen ihm eigenthümlichen Vermögen und Kräfte, beobachte ihre Einwirkungen auf einander und bemerke, wie sie einander unterstützen und hindern, wie Eine die Andere braucht und was sich aus dieser Wechselwirkung für Erscheinungen ergeben. Alles dieses verbinde man zur Einheit im Bewußtsein und sehe nach, ob man sich nun genauer und vollständiger kennt, und ob den Begriffen, die man sich erworben hat, eine wirkliche Erfahrung zum Grunde liegt; ob die Kenntniß, die man erlangt hat, richtig und gehaltreich und ob sie unser Thun und Treiben uns verständlicher macht. „Viele Leute werden Tadler, sagt Kant*), um nicht für Schmeichler gehalten zu werden. — Man muß mit seinen Freunden so umgehen, als ob sie einmal unsere Feinde werden könnten. — Das Erröthen hat die Natur darum dem Menschen

---

*) Aus einem Manuscripte.

gegeben, daß er sich selbst verrathen soll, wenn er eine Unwahrheit sagt. — Groteske Gesichter sind nicht häßlich; denn sie sind bloß Varietäten, welche in jeden Menschen nach ihrem eigenen Verhältnisse gelegt sind. Jedes Menschengesicht hat eine Originalität und es ist kein Maler im Stande, einen Kopf zu erfinden, der so schön wäre, als Einer, welcher nach dem Leben copirt ist. — Wer bei dem Sprechen schielt, der sagt gewiß die Unwahrheit. — Der Mann ist leicht zu erforschen und zu überreden, das Weib dagegen bleibt halsstarrig auf seiner vorgefaßten Meinung. — Die Faulheit als Gegengewicht eines übertriebenen Fleißes ist ein sehr nothwendiges Uebel; denn wenn die Menschen unermüdet fortarbeiteten, so würden sie sich endlich selbst aufreiben."

Jeden dieser einzelnen Sätze halte man an die innere oder äußere Erfahrung und prüfe ihre Uebereinstimmung oder ihren Widerstreit mir ihr, und hat man ihn sich deutlich gemacht, und jedes einzelne Wort in dem Verhältnisse zum Ganzen betrachtet, so sieht man sowohl seine Bedeutung als seine Richtigkeit ein. Man vergleiche die eine Behauptung mit der andern und gelange hierdurch zur Einsicht in ihre Wahrheit oder Falschheit. Die logische Richtigkeit muß vor der materiellen vorausgehen und die Letztere ergiebt sich aus dem, was wir selbst erfahren oder was Andere beobachtet haben. Unverdrossen und beharrlich beleuchte man jeden Satz von allen Seiten und stimmt sein Ergebniß nicht mit den Lehren der Erfahrung überein, so trägt er das Gepräge der Unrichtigkeit an sich. Je gehaltreicher ein Gedanke ist, desto mehr giebt er zu denken und desto

mehr Aufmerksamkeit erfordert er, aber er verschafft auch um so reichern Gewinn. Der Mensch ist eine unerschöpfliche Quelle für das Nachdenken; keiner lernt sich aus und alle Andere werden uns nur verständlich, wenn wir uns selbst begreifen. Daher muß man den Menschen in allen Zeitaltern, in allen Verhältnissen und auf allen Stufen der Bildung studiren, und doch bleibt Vieles selbst dem größten Menschenkenner unerklärbar.

Mit der Menschenkenntniß muß man besonders die Kenntniß der Natur, ihrer Gegenstände, ihrer Wirkungen und ihrer Beschaffenheit verbinden. Die Natur liefert Erzeugnisse in unendlicher Mannichfaltigkeit, enthält Erscheinungen in unglaublicher Menge und ihre Wirkungen wechseln alle Tage ab. Bücher, welche sie in ihrer Reichhaltigkeit darstellen, erfordern unser vorzügliches Nachdenken und wenn wir bei ihrer Lektüre sowohl das Einfache als das Zusammengesetzte gehörig auffassen und, von dem Bekannten zu dem Unbekannten fortgehend, das Nützliche mit dem Angenehmen vereinigen, so werden wir uns durch Fleiß und Sorgfalt gewiß bald eine große Kenntniß der Natur erwerben. Ordnung in dem Auffassen der Erscheinungen; Klarheit in deren Zusammenstellen und Zweckmäßigkeit in ihrer Beziehung auf uns befördern unsere Einsichten in die Natur und wenn auch kein erschaffener Geist diese ganz durchdringen sollte, so verhilft doch das Vergleichen und das Betrachten zur Bekanntschaft mit allen den Verhältnissen, in welche sie zur menschlichen Glückseligkeit gebracht werden kann.

Ist uns das genau bekannt, was die Gegenwart liefert und was als noch vorhanden angesehen wird, so

müssen wir das kennen zu lernen streben, was in der Menschenwelt und in der Natur vorher dagewesen ist. Das Vergangene ist die Mutter der Gegenwart und diese bleibt uns unbegreiflich, wenn wir jenes nicht sorgfältig studiren. Die Geschichte der Menschen und Völker, und die Kenntniß ihrer Verhältnisse in der Familie, im Staate und in der Welt ist eben so unentbehrlich als anziehend, und Werke der Geschichte müssen mit aller Aufmerksamkeit und allem Fleiße im Verhältnisse des Zwecks uns mit dem, was vor uns gewesen, geschehen und gethan worden ist, bekannt zu machen, gelesen werden. Man verschaffe sich zuerst eine kurze Uebersicht des Ganzen und dann ringe man nach Kenntniß des Einzelnen und forsche nach den Veranlassungen und Wirkungen desselben. Man fange von dem Bekannteren an und gehe zu dem Unbekannten fort. Das Leichtere eröffnet den Weg zu dem Schwierigen und das Anziehendere erregt die Lust zu dem Trocknern und da dies alles den Zweck der Vermehrung unserer Kenntnisse hat, so merke man es sich fleißig an, lese es öfters wieder durch, betrachte es im Einzelnen und im Ganzen und beziehe es auf den Nutzen, den es uns gewährt.

Durch Fleiß, Eifer und Ordnung bringt es der Mensch in allen Dingen weit, und verbindet er damit Liebe zum Nachdenken in der Sache, welche er betreibt, so wird bald Licht in ihm und um ihn, und er wird sich und Andere und die Natur in allen ihren Verhältnissen begreifen.

5.

Wie bildet man durch das Lesen seinen Geist aus?

Der Zweck des Lebens des Menschen auf dieser Erde ist die Ausbildung aller seiner Geisteskräfte, ihren Gesetzen gemäß und mit Unterordnung aller seiner Bestrebungen und Thätigkeiten unter das Sitten- und Rechtsgesetz. Was bildet nun den Geist mehr aus, als das Bücherlesen? Was regt seine Kräfte mehr auf, als die Reihe der Gedanken, welche uns ein geistreiches Buch liefert? Was stärkt den Muth mehr, sich seiner Kräfte selbst und nach eigner Einsicht zu bedienen, als die zweckmäßige Beschäftigung mit gehaltreichen Werken? Diese geben uns Stoffe zum Nachdenken in Fülle; zeigen uns den Weg zur Wahrheit und muntern uns zum Guten auf, und wenn man bloß Bücher lieset, die reich an Gedanken und lebendig in der Darstellung sind, die uns zum Selbstdenken ermuntern und zur Wahrheit führen, so sammelt man sich eben so viel Stoff zum Denken ein, als man Fertigkeit in diesem erlangt. Will man seinen Geist durch die Lektüre gehörig ausbilden, so muß man mit Gedichten und der Naturbeschreibung beginnen, dann zu psychologischen Werken und zur Geschichte übergehen und mit moralischen und religiösen Schriften endigen.

Unter einem Gedichte im engern Sinne des Wortes wird ein mit Absicht und Zweck zu einem Total-Eindrucke verbundenes ästhetisches Ganzes in der Sprache dargestellt verstanden, das sich nicht unmittelbar an die Einsicht, sondern an das Gefühl durch das ästhetische Vorstellungsvermögen wendet, und mithin durch eine Reihe von Vorstellungen, deren Bestreben in der Darstellung unmittelbar auf Schöne und Idealität geht. Die Aesthetik oder die Philosophie der schönen Kunst besteht aber in der wissenschaftlichen Entwickelung der Grundsätze für Inhalt und Darstellung des Schönen nach dem Zwecke der Vernunft, wenn sie sich als Dichtkraft offenbaret, die in dem Vermögen der Bildung ästhetischer Ideale besteht.

Die Geschichte überhaupt theilt wirkliche Erscheinungen und Thatsachen der physischen und der moralischen Welt mit, und begreift insbesondere sowohl die allgemeine Weltgeschichte und Menschengeschichte, als auch die Naturgeschichte, welche die Kunde über die Natur und deren Erzeugnisse und Erscheinungen in sich begreift. Hier öffnet sich der Forschung vornämlich ein weites Feld zur Betrachtung, worin für den Menschen eigentliche reine Geschichte möglich ist und diese vorzugsweise unter Menschengeschichte verstanden wird.

Die psychologischen Bücher, welche sich auf die Seelenlehre oder Psychologie beziehen, machen einen Theil der Physik oder der Wissenschaft der Naturgesetze aus, und begreifen sowohl die Naturlehre des innern Sinnes, als auch die Kunde über das denkende Wesen selbst in sich; sie dienen besonders dazu, die Idee zu einem Systeme der Erfahrungsseelenkunde an die Hand zu geben.

Die moralischen Werke begreifen diejenigen in sich, welche dasjenige in sich fassen, was sich auf die Freiheit und Sittlichkeit des Menschen bezieht, so wie die religiösen Schriften die Religion betreffen und zwar sowohl in Ansehung der Vorstellung der wesentlichen Vernunftgesetze als göttlicher Gebote und der Tugend, als auch in Beziehung auf den Inbegriff der auf die subjektive Religion sich beziehenden Lehren.

In jeder dieser Beziehungen ist es nöthig, sich mit Anschauungen reichlich zu versehen, eine Menge von Begriffen sich zu erwerben und sich zu Ideen aufzuschwingen; denn auf diesem Wege wird die Sinnlichkeit und die Einbildungskraft, so wie der Verstand, die Urtheilskraft und das Gedächtniß, nebst der Vernunft und dem Willen ausgebildet, und da hierbei zugleich auch das Gefühls- und Begehrungsvermögen zweckmäßig geübt wird, so erlangt der Geist um so mehr eine allseitige Thätigkeit.

Die eine Kraft des Geistes unterstützt die Andere; die Eine erhält den Stoff von der Andern und keine kann thätig sein, wenn ihr nicht die Andere beisteht. Die Vernunft bekommt den Inhalt zu ihren Ideen zum Theil von dem Verstande; dieser empfängt ihn zu seinen Begriffen von der Sinnlichkeit; was wir begehren, das schmeichelt unsern Gefühlen; was wir wollen, das soll gut oder gerecht sein und wer die Bücher in der Absicht und in der Ordnung lieset, daß er seine Geisteskräfte zweckmäßig und kräftig beschäftigt, der vervollkommnet sie, so daß er eben so geübt im Denken, als entschlossen im Handeln: eben so fein im Urtheilen über das Schöne und Erhabene, als richtig treffend im Zweck-

mäßigen und Guten wird. Durch eine verständige Uebung gelangt der Mensch zu der Wahrheit und eine genaue Beobachtung der Naturordnung verhilft ihm zur Tugend.

Die Denkkraft wird besonders durch Bücher geübt, welche, viele Ideen enthaltend, sie auf eine folgerichtige und lebendige Art darstellen und den Geist unaufhörlich mit neuen Ansichten und wichtigen Aufschlüssen beschäftigen, aber man muß die Gedanken des Andern nicht bloß leidend in sich aufnehmen und sie in seinem Gedächtnisse aufbewahren, sondern man muß sie auch prüfen, ob und warum sie wahr oder falsch sind? Ob das Folgende sich aus dem Vorhergehenden ergiebt, ob das Eine das Andere erläutert und ob es zweckmäßig mit ihm zusammen hängt? Man muß untersuchen, ob es richtig ausgedrückt und ob seine Wirkung auf den Kopf oder das Herz gerichtet ist? Das Leben soll zur Geistesthätigkeit aufreizen und nicht einschläfern; das Selbstdenken soll der Lohn der Lektüre sein und wenn man bei allem, was man lieset, immer nach dem forscht, was es bedeutet, ob es gegründet und warum es wahr ist, so wird die Denkkraft an Selbstthätigkeit gewöhnt, wie das Gedächtniß an das Aufbewahren; und die Urtheilskraft erlangt einen Takt, der sie selten das Ziel verfehlen läßt.

Der Geschmack soll ebenfalls gehörig ausgebildet werden und diesen Zweck erreicht man, wenn man ihn fleißig in der Beurtheilung dessen übt, was schön, erhaben, wohlgefällig, naiv, lächerlich u. s. w. ist. Er ist das Vermögen, über das Wohlgefällige in der Natur und Kunst zu urtheilen, und wenn er durch die Lektüre herrlicher Kunstwerke zweckmäßig beschäftigt wird, so er-

langt er eine große Fertigkeit im Urtheilen. Die Beschäftigung mit ästhetischen Ideen giebt dem Geiste viel zu denken und regt in ihm Kräfte auf, welche Großes und Gewaltiges ausrichten. Geistreiche Gedichte eröffnen eine neue Welt und entwickeln eine Kraft, welche der Kunst Gesetze vorschreibt. Das Genie ist vorzüglich im Reiche des Schönen und Erhabenen thätig und seine Gesetze sind für alle Zeiten gültig, wie die des Guten und Wahren. Man prüfe daher, was in einem Gedichte vorzüglich gefällt und warum es Wohlgefallen erweckt. Man wird alsdann bemerken, daß Ideenreichthum Leichtigkeit, Anschaulichkeit in der Darstellung, Ursprünglichkeit der Gedanken, eine geglättete Sprache und eine strenge Beobachtung des Wahren und Schicklichen in den Bildern ein vorzügliches Wohlgefallen erregen. Was unerschöpflich in den Ideen und unaussprechlich in den Gefühlen ist, das trägt besonders zu dem Gefühle des Schönen und Erhabenen bei.

Das Lesen soll jedoch auch das Herz veredeln, wie es die Denkkraft und den Geschmack ausbildet, und was trägt wohl zur Erweckung, Belebung und Schärfung des sittlichen und religiösen Gefühles mehr bei und was macht uns die Tugend liebenswürdiger, als wenn wir fleißig Bücher lesen, welche das Sittlichgute und Religiöse genau zergliedern, die Pflichten in ihrem feierlichen Ernste darstellen und die Gottheit in ihrer Weisheit, Gerechtigkeit, Güte, Macht und Heiligkeit schildern? Das Leben der Menschen ist auf dieser Erde eine Erziehungs- und keine Belohnungsepoche; der Mensch soll unaufhörlich nach dem Guten ringen und wer wollte

dabei auf Lohn sehen, da dasselbe uns über Zeit und Raum erhebt und uns an die Unsterblichen anreihet? Wer sich fleißig im Beurtheilen des Guten und Gerechten, des Bösen und Ungerechten übt, wer die Triebfedern in den Handlungen der Menschen emsig und unpartheiisch aufsucht und ihren Werth richtig abwägt, wer jede That, jede Einrichtung nach dem Tugend- oder Rechtsgesetze prüft; wer die Menschheit als das Ebenbild Gottes ansieht und behandelt, der übt seine moralische Urtheilskraft, schärft sein Gewissen und flößt sich innige Liebe zu allen Tugenden ein. Er ist nicht bloß bereit, immer seine Pflicht zu thun, sondern erlangt auch die Kraft, alle Schwierigkeiten, die ihm in den Weg treten, zu überwinden. Er wird ein edler Mann und thut das Gute, weil es gut ist. Er verehrt den Herrn der Welten und betet ihn andächtig an, indem er den Willen der Gottheit sich immer zur Richtschnur seines Handelns macht und seine Güte, Größe und Weisheit in der Natur und dem Menschenleben eifrig aufsucht.

Jedes Buch, das man lieset, sei daher eine aufmunternde Uebung für unsere Geisteskräfte; es mache sie selbstthätig, vervollkommne sie, erhöhe ihren Werth und veredle sie, und der Mensch gewinnt dadurch eben so viel an Mündigkeit als an Würdigkeit.

6.

Welche Bücher muß man lesen?

Wer Bücher ohne prüfende Auswahl lieset, der zerrüttet seinen Geist und vergeudet unnütz seine Zeit. Das Lesen muß seinem Zwecke entsprechen, sonst bringt es Verderben statt der Vortheile. Man muß entweder die zu lesenden Bücher selbst mit großer Sorgfalt aussuchen oder kenntnißreiche Männer hierbei zu Rathe ziehen. Sie müssen zuerst der Stufe der Bildung angemessen sein, auf welcher wir stehen, dann müssen sie gehaltreich sein, gesunde kernhafte und richtige Gedanken enthalten, unsere Kenntnisse und Ausbildung vermehren und endlich unsern Geschmack und unser Herz veredeln.

Bücher, welche die Natur getreu, die Wahrheit einfach, kräftig und geistreich darstellen und welche sich durch eine lebendige und geschmackvolle Einkleidung auszeichnen, müssen wir wählen; sie müssen die Geheimnisse der Natur enträthseln und das Innere des menschlichen Geistes enthüllen. Solche Bücher bereichern unsere Kenntnisse und flößen uns Liebe zur Tugend ein; das Schöne und Große machen sie uns werth und die Wahrheit wird von uns mit unermüdetem Streben gesucht.

Jedes Buch, das wir lesen, muß uns kenntnißreicher und besser machen; thut es dies nicht, so muß

es uns wenigstens an geordnetes und besonnenes Nachdenken gewöhnen. Ohne Verbürgung dieser Vortheile ist ein Lesen des Buches für uns ohne Nutzen und wir handeln thörigt, wenn wir umsonst Zeit und Kräfte darauf verwenden. Es muß das Leben anfrischen, und die Lust zu immer tieferm Eindringen in die Wissenschaften vermehren; das Herz muß es veredeln und den Kopf zum Aufschwunge zu höhern Ideen aufregen. Wer lieset, ohne sich eines bestimmten Zwecks dabei bewußt zu sein; wer ein Buch nach dem andern durchblättert, ohne im Denken geübter und an Kenntnissen reicher zu werden, der mißbraucht das Lesen und stumpft den Geist ab, wie er an Kenntnissen nichts gewinnt und den Geschmack verdirbt.

Beim Lesen muß man eine richtige und zweckmäßige Stufenfolge beobachten und von dem Bekannten zu dem Unbekannten, von dem Leichten zum Schweren fortgehen. Wer ein Buch lieset, der muß wenigstens einige Kenntniß von seinem Inhalte haben, und dergleichen besitzt fast jeder, welcher einige Zeit mit Menschen umgegangen ist und mit der Natur verkehrt hat. Wer eine Menge äußerer Anschauungen eingesammelt und sich mit Gefühlen und Empfindungen bereichert hat, wer einen Schatz von Begriffen erlangt und sich schon etwas zu Ideen aufgeschwungen hat, der geht auch vorbereitet zum Lesen der Bücher; er versteht ihren Inhalt zum Theil und was er nicht begreift, das erläutert er sich durch das ihm Bekannte; so verbindet er alles, was er lieset, zur Einheit in seinem Bewußtsein. Er sieht ein, was es bedeutet und was es für einen Zweck hat; es fällt ein heller Lichtstrahl auf das

Dunkle; er knüpft die eine Vorstellung an die andere und macht sich hierdurch das Ganze begreiflich. Kann er sich etwas nicht verständlich machen, so geht es entweder noch über seine Einsichten und übersteigt seine Kräfte, oder es bleibt ihm stets dunkel, oder es ist, wenn es gehörig zergliedert und aufgeklärt wird, ganz gehaltleer und nutzlos. Hat er diese Einsicht erlangt, so schiebt er es bei Seite, weil die Beschäftigung damit Zeitverlust ist; er lieset solche Bücher in Zukunft nicht und erquickt sich vielmehr an dem, was durch seine lichtvollen Ideen den Geist erhebt und erwärmt. Was aber heute unverständlich ist, das bleibt es nicht morgen; wer nicht rastet, bis er das Dunkle durchschauet, der besiegt endlich jede Schwierigkeit und begreift selbst das aus den größten Tiefen Geschöpfte. Die Bücher, welche geist- und ideenreich sind, stärken unsere Geisteskräfte und wir lernen durch sie den Menschen und die Natur vollständig begreifen.

Gedanken bereichern den Verstand und Ideen reißen den Geist von der Erde los und beide geben uns Zuversicht und Muth in der Erforschung der Wahrheit. Ein Buch, das mit Bildern oder Gleichnissen überladen ist, das die Hauptidee durch zu viele Beiwörter aus den Augen rückt, vermehrt unsere Kenntnisse eben so wenig, als das Lesen desselben uns die erwarteten Vortheile gewähren kann. Einfachheit und Klarheit erleichtern den Kopf, und Natürlichkeit und Biedersinn erwärmen das Herz, daher kann das Lesen solcher Bücher nicht eifrig genug betrieben werden. Manches Buch enthält fast nichts als leere Floskeln und führt uns nicht zu dem Ziele, welches es uns verheißt. Ein anderes ist voll

hochklingender, aber hohler Phrasen, gefällt sich in dunkeln und mystischen Darstellungen und befriedigt weder den Verstand, noch labt es das Herz. Solche Bücher muß man meiden, weil ihr Lesen den Geist weder ausbildet, noch ihn mit Kenntnissen bereichert. Einige Bücher versprechen Aufschlüsse, welche kein geschaffener Geist geben kann; sie streifen über die Schranken hinaus, welche dem menschlichen Geiste gesetzt sind, sie wollen zur Erkenntniß von Dingen verhelfen, die jenseits aller menschlichen Einsicht liegen und die Beschäftigung damit ist eben so zwecklos als geisttödtend.

Man kann daher nicht sorgfältig genug in der Wahl der zu lesenden Bücher sein. Wer wenig, aber zweckmäßig lieset, wer Nachdenken mit Beharrlichkeit bei der Lektüre eines guten Buches verbindet, der hat großen Nutzen davon. Er erlangt einen unvertilgbaren Widerwillen gegen alles Gehalt- und Geistleere, gegen alles Verworrene und Mystische und findet nur Vergnügen an dem Begreiflichen, dem Wahren, Guten und Schönen.

Die lehrreichsten Bücher sind die, welche von der Natur des Menschen, seinen körperlichen und geistigen Eigenschaften, der Denkart, der Gesinnung, dem Charakter, den Gefühlen, den Affekten und den Leidenschaften handeln. Durch sie lernt man den Menschen und das kennen, was er von Natur ist und was er durch Freiheit aus sich macht; sie leiten uns in die verborgensten Tiefen des menschlichen Herzens; der Erwerb von Menschenkenntniß ist unser Lohn und wir erfahren, wie wir es anzufangen haben, wenn wir die Gunst und den Beistand Anderer erlangen wollen. Nicht bloß die Kennt-

niß des Aeußern ist hierzu erforderlich, sondern vorzüglich auch eine genaue Bekanntschaft mit dem Innern, wodurch wir auf die Gedanken und Entschließungen Anderer einzuwirken vermögen. Die Menschen gleichen sich einander mehr oder weniger; Alle lassen sich von Trieben leiten; der Eigennutz ist mehr oder weniger der Götze, dem sie dienen; fein und kühn, schlau und offen verfahren sie in ihrem Thun und Lassen, und wer sich genau erforscht, der erhält dadurch auch den Schlüssel zu dem Herzen Anderer. Einzelne Bemerkungen über das Sinnen und Trachten der Menschen, Abhandlungen über die verschiedenen Geisteskräfte und Untersuchungen über den Geist und Körper, ihre Gesetze, Thätigkeiten und Absichten verhelfen uns zu einer umfassenden Menschenkenntniß und wir wissen, was die Menschen regiert, wie sie denken und handeln und wie ihre Empfindungen und Gefühle sich gestalten. Lesen wir fleißig und mit scharfem Nachdenken Schriften über das Herz und den Kopf der Menschen, so hat diese Lektüre für uns unzählige Vortheile, weil wir dadurch eben so sehr selbst denken lernen, als wir uns Kenntnisse der Menschen verschaffen.

Die äußere Natur ist reich an Gegenständen und Erzeugnissen, und wer fühlt sich nicht zu Betrachtungen angezogen, wenn er den Himmel oder die Erde anschauet? Wer wünscht nicht die Ursachen zu wissen, wenn er das Wachsthum der Pflanzen betrachtet, die Veränderungen der Jahreszeiten bemerkt und die furchtbaren und erhabenen Erscheinungen der Gewitter bewundert? Wer will nicht die Veranlassung der verschiedenen Witterung kennen lernen und wer forscht nicht

eifrig nach den Gründen der Erdbeben, der Stürme u. s. w.? Was um uns her vorgeht, fordert uns zum Nachdenken auf, und Schriften, welche die Natur beschreiben, den Himmel und die Erde und was an und auf ihnen geschieht, schildern, nähren unsern Geist und thun dem Herzen wohl; sie fordern uns zum angestrengten Nachdenken auf, und wer sollte nicht eifrig Werke, welche die Natur beschreiben, studieren? Wer sollte nicht emsig in ihnen suchen, was unsere Einsichten in ihre Erzeugnisse und ihre Wirkungen vermehrt?

Auf der Erde herrscht eine große Verschiedenheit der Himmelsstriche, der Länder, Erzeugnisse und Völker; die Fruchtbarkeit ist verschieden, wie die Lage; alles ist für den Menschen da; aller Orten kann er leben; die Natur ernährt ihn und er ist zur Ertragung großer Wärme und großer Kälte geeignet. Schriften, welche ein getreues, lebendiges und geistvolles Gemälde der Erde liefern und die verschiedenen Nationen der Wahrheit gemäß abzeichnen, wie die Produkte der Gegenden, geben reichen Stoff zum Nachdenken, flößen Bewunderung des Schöpfers ein und erregen Achtung gegen die Geschicklichkeit und Kraft der Menschen.

Lebensbeschreibungen merkwürdiger Menschen, Geschichten einzelner Völker oder ganzer Nationen und Schilderungen weltumkehrender Ereignisse erregen die Wißbegierde, zeigen uns, was der menschliche Verstand vermag und was Menschenkräfte ausrichten können, nähren in uns die Liebe zur Tugend, den Abscheu gegen das Laster und gewöhnen uns an Furchtlosigkeit bei der Annäherung von Gefahren. Bücher, welche solche Gegenstände abhandeln, geben uns vieles zu denken, und

wir werden geneigt, allenthalben nach Ursachen und Zwekken zu forschen. Wie ward dieser oder jener ein so ausgezeichneter Mann? Was that das Glück für ihn und was hat er seiner eignen Thätigkeit zu verdanken? Völker entstehen und vergehen; Einige erlangen einen großen Namen und leisten der Menschheit nützliche Dienste, Andere verschwinden ohne bedeutende Einwirkung auf andere Völker. Was erhebt die Einen und hält die Andern nieder? Gewaltige Männer erscheinen und wirken theils als Weltenstürmer, theils als wohlthätige Geister. Ein Volk erwirbt sich um die Wissenschaften und Künste unsterbliche Verdienste; ein Anderes bleibt immer zurück und ist ein Raub der Unwissenheit, des Betrugs und des Despotismus. Wie entsteht diese Verschiedenheit und warum folgt nach gewaltiger Kraftanstrengung für Freiheit und Recht nur zu oft eine große Erschlaffung und eine sträfliche Gleichgültigkeit gegen die hehren Güter der Menschheit? Was erfreuet uns mehr und was giebt uns herrlichere Belehrung, als Schriften, welche Menschen und Völker schildern, wie sie waren, wie sie das wurden und warum sie nur zu oft wieder sanken? Was flößt uns mehr Muth zum Guten ein, als wenn wir das Leben eines Mannes lesen, der sich durch Fleiß, Beharrlichkeit, Verachtung jeder Gefahr und Besiegung jeder Schwierigkeit einen unsterblichen Namen errungen hat, indem er das Reich des Aberglaubens zerstörte und die Wahrheit und Freiheit zur Herrschaft erhob?

Die schriftliche Darstellung ästhetischer Ideale in der Sprache ist Dichtkunst oder Poesie im engern Sinne, als die Kunst, ein freies Spiel der Einbildungskraft als ein Geschäft des Verstandes auszuführen, und diese

nimmt das Gefühl durch das ästhetische Vorstellungsvermögen mittels einer zu einem Ganzen verbundenen Reihe von solchen Vorstellungen besonders in Anspruch, die sich unmittelbar auf Täuschung und Idealität beziehen. Hingegen gehen aus der schriftlichen Darstellung der Verbindung des Stoffes und der innern Sprachdarstellung die schriftlichen Erzeugnisse der Poesie hervor, deren äußere Form nicht allein von der Sprachdarstellung, sondern auch durch äußere Umstände bestimmt wird, die theils in der Absicht des Darstellers, theils auch in der Beziehung der Darstellung ihren Grund haben.

Nach dieser Eintheilung unterscheiden sich die eigentlichen, belehrenden, reinwissenschaftlichen Bücher, welche die Religion und die Lehren und Grundsätze der Philosophie, der Moral, der Physik oder einer andern Wissenschaft betreffen, von den belletristischen oder schöngeistigen Schriften.

7.

Das Lesen der Romane.

Unter diesen belletristischen Produkten nimmt der Roman einen vorzüglichen Platz ein. Dieser ist eine Darstellung der Menschheit in ihrer besondern Beziehung zum Culturleben, als vollendete Thatsache und Begebenheit, so daß darin das Leben in einer poetischen Gestalt hervortritt und die Idee der Menschheit darin anschaulich wird.

Stoff für den Roman liefern daher interessante Begebenheiten des Menschenlebens, wie sie in gegebenen Verhältnissen des Culturlebens sich ereignen können. Der Roman erzählt nämlich Begebenheiten und Handlungen des Menschenlebens und stellt Meinungen und Grundsätze dar, um Charaktere und eigenthümliche Denkarten, Sitten und Gebräuche zu schildern und Menschen verschiedener Stände und des Culturgrades und des gesellschaftlichen Lebens zu zeichnen.

Als Kunstwerk erfordert der Roman Genie und Geschmack nebst vieler Welt- und Menschenkenntniß und große Geschicklichkeit in der Sprache und deren Handhabung. Der Romanenschriftsteller muß daher ein Günstling der Natur, und ideen- und geistreich, originell, geschmackvoll und erfindungsreich sein, und alle die Gaben der Natur und Kunst besitzen, welche zu einem Dichter erforderlich sind. Zur Dichtung eines Romans bedarf es eben so viel Menschenkenntniß und Lebhaftigkeit der Einbildungskraft, als Genie und Geschmack, aber jenes muß durch diesen geleitet werden. Der Romanendichter muß den Menschen in allen Zeiten und unter allen Himmelsstrichen genau studirt haben, mit den Sitten und Gebräuchen der Völker genau bekannt sein und ihre Denkart und Verfassung gehörig kennen. Die Sprache muß er so in seiner Gewalt haben, wie er alle verborgenen Schlupfwinkel des menschlichen Herzens durchschauen muß. Er muß wissen, was die Natur Großes und Merkwürdiges in dem Menschen hervorgebracht hat und was durch Freiheit ausgerichtet worden ist; die verschiedenen Schattirungen der Denkart der Menschen, so wie die Leidenschaften in ihrer

Großartigkeit und in ihrer Verworfenheit müssen ihm bekannt sein. Man sieht daher leicht ein, daß ein Romanenschriftsteller ein langes und angestrengtes Studium auf den Menschen und seine Verhältnisse verwandt haben und von der Natur reichlich mit Geistesgaben ausgestattet sein muß. Diese müssen vortrefflich ausgebildet sein und über die Stoffe, welche er sich zu bearbeiten vornimmt, muß eben so schöpferisch, als einsichtsvoll schalten können.

Der Romanendichter muß viel gelesen und beobachtet haben, um den Menschen und seine Handlungen genau zu kennen. Was die gebildeten Nationen an literarischen Geisteserzeugnissen Vorzügliches aufzuweisen haben, mit dem muß er vertraut sein. Nur hierdurch bereichert er sich an Menschenkenntniß, bildet seinen Geschmack aus und erlangt eben so viel Geschicklichkeit im Denken, als Gewandheit, sich in die verschiedenen Lagen der Menschen zu versetzen. Der Dichter legt sich die schwierigsten Aufgaben vor; aber besäße er auch noch so viel Genie, aber keinen gebildeten Geschmack und keine ausgebreiteten Kenntnisse, so würde er nur mit ursprünglichen Ideen rasen. Die Welt muß ihm zu Gebote stehen, wie die Sprache, in alle Geheimnisse der Natur und der Menschen soll er eingeweihet sein; denn was ist seine Aufgabe? Was für einen Zweck hat er? Er soll durch sein Werk den Geist eben so sehr vergnügen, als belehren. Er soll Wohlgefallen erregen, Belehrung verschaffen, und wer einen Roman lieset, der tiefe Blicke in das Gemüth der Menschen thut, der die Natur aufschließt und mit Geist und Witz alle Verhältnisse gestaltet und lauter Leben und Ideenreich-

thum um sich her verbreitet, der fühlt sich alsdann auf die wohlthuendste Art gestärkt.

Wie muß man nun ein so ideen- und geistreiches Werk, als ein Roman ist oder sein soll, lesen?

So wie jedes andere Buch, hat auch ein Roman eine besondere Hauptidee und einen Hauptzweck. Diesen muß man vor allen Dingen auffassen und festhalten, hiernächst muß man die Mittel, welche der Verfasser zu der Ausführung der Hauptidee angewendet hat, untersuchen und die damit verbundenen Nebenideen kennen lernen. Insofern ein Roman als ein Kunstwerk zu betrachten ist, welches in Beziehung auf das Aesthetische desselben zum Zwecke hat, daß das dadurch geweckte Gefühl der Lust die Vorstellungen als Empfindungen begleite, so muß der Hauptzweck desselben besonders auf die Erregung ästhetischer Gefühle angelegt und hiernach bearbeitet sein, um, nach Beschaffenheit des Inhaltes des Buches, das Gefühl des Schönen, des Erhabenen, des Naiven, des Lächerlichen und dergleichen, in dem Leser auch wirklich zu erregen und in seinem Gemüthe ein Wohlgefallen, als Werk des Geschmacks hervorzubringen. Der Geschmack soll in dem Leser durch diese Lektüre verfeinert und vervollkommnet werden, aber zugleich soll auch der Roman den Leser mit dem Menschen und dessen Thun und Handeln genauer bekannt machen und auf diese Art Beförderung der Menschenkenntniß bewirken. Er ist also eine Schule der Bildung für den Geschmack und den Verstand, und wenn diese Absichten sollen erreicht werden, so muß er sich durch Geist und

Ideenreichthum und durch Kenntniß des menschlichen Herzens, der Denkart, der Sitten und der Gebräuche auszeichnen. Wie vieles kann der Leser nicht lernen, wenn er einen guten Roman mit Nachdenken lieset? Wie sehr bereichert er sich an Kenntnissen, wenn er z. B. den Don Quixotte von Cervantes oder den Agathon von Wieland mit Aufmerksamkeit studirt? Wie tief dringt er in das menschliche Gemüth ein, wenn er das Leben und die Meinungen des Tristram Shandy von Sterne oder den Hesperus von Jean Paul fleißig lieset? Der Romanenschriftsteller muß Einer der größten Menschenkenner sein, wenn sein Werk die Ansprüche eines Kunstwerks befriedigen soll. Eingeweihet in alle Verhältnisse des menschlichen Lebens, muß er die Tiefen des menschlichen Herzens kennen. Er muß die Sprache nach Belieben beherrschen und die Gedanken aus den Schätzen seines Geistes hervorlangen können, wie er sie braucht. Immer muß er in der Darstellung der Ideen den richtigen Takt halten und die Charaktere zum Sprechen treffen. Großes und Kleines, Hohes und Niedriges muß ihm zu Gebote stehen, wie es der Gegenstand erfordert, um dadurch einen Eindruck auf das Gemüth des Lesers hervorzubringen, der eben so mannichfaltig als entzückend ist.

Der Romanenschriftsteller muß vieles gedacht, vieles erfahren, vieles gelernt und vieles gefühlt haben, wenn seine Arbeit den Forderungen des Geschmacks und der Wissenschaft entsprechen soll. Seine Ausbildung muß eben so allseitig, wie sein Vorrath an Kenntnissen unerschöpflich sein. Er soll auf die Eingebungen seines Genius

zwar lauschen, aber alles streng prüfen, was seine Schöpferkraft zu Tage fördert; sein Geschmack soll fein und zart und seine Einbildungskraft feurig und schöpferisch sein. Selten sind gute Romane Werke der früheren Jugend eines Schriftstellers; denn wenn auch in dieser alles in ihm brauset und kocht und nichts als Leben und Feuer athmet, so fehlt es ihm doch gewöhnlich an dem, was ein Werk des Fleißes ist; Menschen- und Volkskenntniß geht ihm ab, wie Bildung des Geschmacks und Gewalt über die Sprache. Das Lernen erfordet Zeit und Mühe und wie vieles muß der Mensch beobachtet haben, ehe er die menschliche Natur mit ihrem Reichthume darzustellen vermag? In unsern Tagen sind gewöhnlich Romane die ersten Erzeugnisse, mit denen ein junger Schriftsteller auftritt, und häufig fördert er sie in kurzer Zeit in solcher Menge zu Tage, daß sich selbst der reichste Geist dabei erschöpfen würde. Er kennt die Welt und den Menschen nicht, weiß die Sprache nicht zu handhaben und oft gebricht es ihm auch an allen wissenschaftlichen Kenntnissen. Diese sollte er zuerst zeigen, ehe er als Dichter aufträte. Wie vieles gesehen und gedacht hatten nicht Sterne, Fielding, Richardson, Voltaire, Jean Jaques Rousseau, Lesage, Cervantes, Wieland, Engel, Knigge, Müller (von Itzehoe) und Andere, ehe sie Romane lieferten, welche Alt und Jung erfreuen und belehren? Sie kannten die Welt und waren begeistert für das Schöne; sie wußten, was sie wollten; ihr Ziel war das Nützliche und Gute, wie das Wohlgefällige; ihre Werke sind daher eben so lehrreich als herzerquickend. Immer lernt man von ihnen und stets lieset man sie mit neu-

em Vergnügen; das vielerfahrene Alter, wie die wißbegierige Jugend ergötzen sich an ihnen und unerschöpflich ist die Gedankenfülle, die in ihnen niedergelegt ist.

8.

Welches sind die Romane, die man mit vorzüglichem Nutzen lieset?

Wir wollen hier die Romanenschriftsteller anführen, deren Werke eben so geistreich sind, als sie den Verstand zum Nachdenken aufmuntern. Dieselben sind aus den innersten Tiefen der Natur geschöpft und entsprechen den Forderungen des Geschmacks, wie sie die Geheimnisse des menschlichen Herzens enträthseln. Göthe mag den Reihen eröffnen, dessen ursprünglicher und ideenreicher Genius den höchsten Rang unter den deutschen Romanenschriftstellern behauptet. Er kennt die Natur, hat die Tiefen des menschlichen Geistes erforscht und ihm stehen die Gedanken zu Gebote, wie er gewaltig über die Sprache herrscht. Seine vorzüglichsten Romane sind: 1) Die Leiden des jungen Werthers. 2) Wilhelm Meisters Lehrjahre, 4 Bände. 3) Die Wahlverwandtschaften.

Wieland ist eben so gelehrt, als er im Reiche der Phantasie gebietet; er kennt Menschen und Dinge genau und giebt dem Leser über beide reichlichen Aufschluß. Seine Romane sind: 1) Geschichte des Agathon. 1—3r Bd. 2) Geschichte des weisen Danischmend und der drei Calender. 1 Bd. 3) Agathodämon. In 7 Büchern. 1 Bd. 4) Aristipp und einige seiner Zeitgenossen. 1—4r Bd. 5) Die Abentheuer des Don Sylvio von Rosalva. 2 Bd. 6) Nachlaß des Diogenes von Sinope. 1 Bd. 7) Beiträge zur geheimen Geschichte der Menschheit. 1 Bd. 8) Geschichte der Abderiten. 2 Bde. 9) Peregrinus Proteus. 2 Bde.

Schiller herrscht mit gewaltiger Kraft über Ideen und Sprache und dringt tief in die Geheimnisse der Natur und des menschlichen Herzens ein. Nur einen Roman hat er geschrieben und diesen hat er nicht einmal vollendet. Dies ist der Geisterseher; eine Geschichte aus den Memoiren des Grafen von O.

Klingers Romane gewähren eben so viel Vergnügen, als sie tief in die Natur der Dinge eindringen und mächtig das Herz und den Kopf ergreifen und mit fortziehen. Er kennt die Menschen und ihre Verhältnisse und die Lektüre seiner Schriften ist höchst anziehend und lehrreich. Sein vorzüglichster Roman ist: Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt. Dann kommt 2) Geschichte Raphaels de Aquillas, Seitenstück zu Faust. 3) Geschichte Giafars des Barmeciden, Seitenstück zu Faust. 4) Reisen vor der Sündfluth. 5) Der Faust der Morgenländer oder Wanderungen Ben Hafis. 6) Geschichte eines Deutschen der neuesten Zeit. 7) Der Weltmann und der Dichter. 8) Sahir, Eva's Erstge-

borner im Paradiese. Ein Beitrag zur Geschichte der europäischen Cultur und Humanität. 9) Bambinos sentimentalisch-politische, komisch-tragische Geschichte.

Johann Paul Friedrich Richter (Jean Paul, wie er sich gewöhnlich nennt), war ein Mann voll ausgebreiteter Kenntnisse und hat tiefe Blicke in die menschliche Natur gethan. Bisweilen mißbraucht er seine Belesenheit und verstößt gegen den guten Geschmack. Reich sind seine Schriften an herzerhebenden Stellen und seine vorzüglichsten Romane sind: 1) Hesperus oder 45 Hundsposttage. Eine Biographie 1—4s Heftlein. 2) Titan. 1—4r Bd. 3) Komischer Anhang zum Titan. 1s und 2s Bändchen. 4) Das Campanerthal, oder über die Unsterblichkeit der Seele. 5) Leben des Quintus Fixlein, aus 15 Zettelkästen gezogen. 6) Der Jubelsenior. Ein Appendix. 7) Flegeljahre. 1—4r Theil.

Jacobi (Friedrich Heinrich) besitzt eine Tiefe des Gemüths und einen Reichthum an Gedanken, der seine Romane sehr anziehend und lehrreich macht, welche folgende Titel führen: 1) Woldemar. 1r und 2r Thl. 2) Eduard Allwills Briefsammlung.

Engel besitzt viele Menschenkenntniß und eine angenehme Darstellung. Sein Roman: Herr Lorenz Stark ist ein höchst lehrreiches Charaktergemälde, das dem Herzen eben so wohl thut, als es den Verstand befriedigt.

Heinse ist theilweise ein trefflicher Schilderer der Menschen und Gegenden und belehrt, wie er vergnügt. Seine vornehmsten Romane, welche jetzt in einer neuen Auflage erscheinen, sind: 1) Ardinghello und die glückseligen Inseln. 2 Theile. 2) Fiormona oder Briefe aus Italien. 3) Hildegarde von Hohenthal. 3 Thle.

Thümmel ist gedankenreich und witzig und lehrt den Leser Menschen und Dinge ziemlich genau kennen. Seine Romane sind: 1) Wilhelmine, ein prosaisch-komisches Gedicht. 1769. 2) Die Inoculation der Liebe. 1832. und 3) Reisen in die mittäglichen Provinzen Frankreichs. 6 Bände 1832 (das letztere Werk kann wohl eher unter die Romane als unter die Reisen gezählt werden.)

Müller (J. G.) in Itzehoe kennt das menschliche Herz und betrachtet das Leben aus einem ernsten Gesichtspunkte. Seine vorzüglichsten Romane sind: 1) Die Herren von Waldheim, eine komische Geschichte 1 — 4r Bd. 2) Emmerich, eine komische Geschichte 1 — 8 Thl. 3) Friedrich Brack, Geschichte eines Unglücklichen 1 — 4r Thl. 1793 — 95. 4) Siegfried von Lindenberg 1 — 4 Bd. 6e Aufl. 5) Der Ring, eine komische Geschichte. 6) Straußfedern vom 2n Bd. an — 5 Bd.

Knigge ist in der conventionellen Welt sehr erfahren und schildert die Menschen mit vieler Einsicht. Seine vorzüglichsten Romane sind: 1) der Roman meines Lebens. 1 — 4 Thl. 1787. 2) Geschichte Peter Clausens 1 — 3 Thl. 2e Aufl. 3) Geschichte der armen Herrn von Mildenburg. 1 — 3 Thl. 1789 und 1790. 4) Geschichte des Amtsraths Gutmann, von ihm selbst beschrieben. 5) Die Reise nach Braunschweig.

Musäus zieht durch seine lebendige und kräftige Darstellung, durch seine Menschenkenntniß und Laune an. Sein vorzüglichstes Werk sind seine Volksmährchen der Deutschen. 1. — 5r Thl. Aufs neue herausgegeben 1826 mit einer Vorrede von Jacobs.

Hippel ist ein trefflicher Menschenbeobachter und wenn auch Manche seiner Meinungen auffällt, so giebt er doch dem Verstande viel zu denken und gewährt dem Herzen großes Vergnügen. Seine Romane sind: 1) Lebensläufe nach aufsteigender Linie. 1 — 4r Thl. 1828. und 2) Kreuz- und Querzüge des Ritters A bis Z. 1r und 2r Band. 1833.

Deutschland besitzt unter seinen ältern Romanenschriftstellern noch Mehrere, welche nützliche und anziehende Werke geliefert haben, und welche eine genaue Kenntniß der Menschen und ihrer Verhältnisse verrathen. Dergleichen sind Kotzebue, Lafontaine, Fr. Schulz, Jünger, Langbein, Mad. Naubert, Nicolai, Anton Wall (Heyne), Meißner u. A. Sehr lehrreich sind auch einige, anfänglich anonym erschienene Romane, als Meyer's Dya-nasore oder die Wanderer, eine Geschichte aus dem Sanscrit übersetzt. 1r — 3r Thl. Georg Wallers Leben und Sitten, wahrscheinlich beschrieben von ihm selbst. 1793.

Unter den gegenwärtig schreibenden Romanendichtern zeichnen sich vorzüglich durch lebhafte Darstellung, Menschenkenntniß, Erfindungsgabe, Geschmack und Weltkenntniß aus: Schilling, Tieck (Ludwig), Lamothe Fouqué, Hegener, Carl Spindler, Herloßsohn, Leopold Schefer, A. v. Tromlitz, Henrich Steffens, Zschokke und einige Andere.

Der Graf von Wenzel-Sternau besitzt viele Menschenkenntniß und Gedankenreichthum, obgleich es ihm bisweilen schon an Klarheit der Gedanken und an einem gebildeten Geschmack gebricht. Sein vorzüglich-

stes Werk ist: Das goldene Kalb. Eine Biographie. 2e Aufl. 1 — 4r Bd. 1804.

Ein trefflicher Darsteller der menschlichen Natur und ihrer mancherlei Erscheinungen und ein großer Kenner des menschlichen Herzens ist Fr. Jacobs. Seine 1) Erzählungen 1 — 6s Bdch. 1828. 2) Die Schule der Frauen oder Schriften zur Belehrung und Bildung des weiblichen Geschlechts 1 — 7s Bdch. 1828. gewähren einen köstlichen Genuß. Dies ist auch der Fall mit Rochlitz, dessen Auswahl des Besten aus seinen sämmtlichen Schriften 1 — 6r Bd. 1821. eine lehrreiche Unterhaltung ist.

Unter die früher Verstorbenen gehören Novalis (von Hardenberg), Van der Velde, Hoffmann und Hauff.

Wer diese Werke lieset, der wird freilich Manches sowohl in Hinsicht des Geschmacks, als der Behandlung und Ansicht der Dinge zu tadeln finden; er wird oft die einfache Natürlichkeit und das tiefe Eindringen in die Natur vermissen und sich bei deren Lektüre nicht so gemüthlich fühlen, als bei Göthes frühern Romanen.

Seit diesem Jahrhunderte hat sich in Deutschland besonders auch die Anzahl der Frauenzimmer sehr vermehrt, welche Romane schreiben und mehr als Eine treibt ein Gewerbe damit, obschon es dem weiblichen Gemüthe nur zu sehr an der Kraft gebricht, welche zu Dichtungen erforderlich ist, und ihrem Geiste der Ideenreichthum abgeht, welcher die dichterischen Stoffe durchdringen muß. Der Geist der Frauenzimmer eignet sich ganz besonders zur genauen Beobachtung dessen, was unter den Menschen und in der Natur vorgeht; ihre

Erzählungen, Schilderungen und Beschreibungen gesellschaftlicher Auftritte und Ereignisse in der Natur sind oft sehr Kopf und Herz ansprechend, weil sie natürlich und voller Gefühl sind, allein wenn sie die Tiefen des menschlichen Herzens ergründen und die Geheimnisse der Natur enträthseln wollen, so gerathen sie in ein fremdes Gebiet, dem ihre Geisteskräfte und Kenntnisse nicht gewachsen sind; ihre Darstellungen werden alsdann gezwungen und unnatürlich, wie die der Frau von Staël und man bemerkt nur zu oft, daß es ihnen hierzu auch an Kenntnissen gebricht. Unter den deutschen Schriftstellerinnen zeichneten sich vorzüglich Friederike Lohmann und Johanna Schoppenhauer aus, welche mit Kraft Natürlichkeit und Kenntnisse vereinten.

Unter der großen Zahl der jetzt lebenden Romanenschriftstellerinnen glänzen vorzüglich Caroline Pichler, Fanny Tarnow, Agnes Franz, Amalie Schoppe, Charlotte von Ahlefeld und Henriette Hanke. Letztere hat in vielen ihren Schriften, wie z. B. die zwölf Monate, 2 Theile; Bilder des Herzens und der Welt, 4 Thle.; die Freundinnen, 3 Thle.; die Perlen, 2 Thle.; die Schwiegermutter, 2 Thl.; der Schmuck, 3 Thle.; so viele goldene Lehren niedergelegt, und die verschiedenen Verhältnisse des weiblichen Lebens so wahr und ergreifend geschildert, daß ihre Schriften unbedingt zu den besten gehören, welche sich für Frauen und Jungfrauen zum Lesen eignen.

Die historischen Romane sind eine Zwittergeburt und waren vor einigen dreißig Jahren eben so beliebt, als jetzt, aber die Zeit und der Geschmack verdrängten sie und nur Sir Walter Scott hat sie wieder in eine Aufnahme gebracht, welche für die Dichtkunst eben

so nachtheilig ist, als für die Geschichte. Sie verstoßen gegen die Wahrheit dieser, wie sie den Forderungen des Geschmackes nicht Genüge thun. Sie vermischen das Erdichtete mit dem wirklich Geschehenen, schaden der Kunst, wie der Wissenschaft, verwirren die Begriffe und gewähren kein rein ästhetisches Vergnügen.

Ein großer Nachtheil für die Bildung des Geistes ist es auch, daß man jetzt eine Menge ausländischer unbedeutender oder schlechter Romane in unbehülflichen und oft unrichtigen Uebersetzungen liefert und der deutschen Denkart Vorstellungen und Ansichten aufdringt, welche ihr fremd bleiben sollten. Vieles wird jetzt verdeutscht, was keinen innern Gehalt hat, und dies geschieht mit einer Eile, welche der Güte der Uebersetzung großen Abbruch thut.

Der Romanendichter bedarf vieler Kenntnisse und einer ausgebreiteten Erfahrung, einer großen Geübtheit in der Darstellung und eines gebildeten Geschmacks. Jetzt schreiben junge Leute, denen es noch gänzlich an diesen Vorzügen gebricht, Romane und entwürdigen Eine der herrlichsten Dichtarten. Sie kennen das menschliche Leben nicht und wollen es doch darstellen; mit dem Innern des Gemüths unbekannt, wollen sie schildern, was dieses fühlt, sinnt und trachtet, und der Sprache nicht mächtig, versuchen sie das Flüchtigste und Verborgenste aufzulösen und verständlich zu machen. Sie sollten erst lernen, ehe sie belehren wollten; erst den Kopf und das Herz erprobt haben, ehe sie ihre Geheimnisse zu enträthseln versuchten. Der Mensch trägt eine Welt in sich und die Erscheinungen, welche diese enthält, sind eben so unerschöpflich als räthselhaft.

8.

Das Lesen der Romane der Ausländer.

Die Meisterwerke des Auslandes in den schönen Künsten verdienen von den Deutschen mit Recht fleißig gelesen zu werden, weil sie nicht bloß den Gesichtskreis erweitern, sondern auch den Geist allseitiger ausbilden und zur Humanität erziehen. Sie eröffnen eine neue Welt der Gefühle, Gedanken, Ideen, Meinungen und Grundsätze und zeigen, was der menschliche Geist auch in andern Ländern vermag und wie er sich gestaltet. Besonders muß man die ausgezeichnetsten Kunstwerke der gebildetesten neuern Nationen Europa's lesen, und wer weiß nicht, was für Meisterwerke England, Frankreich, Spanien in dem Romanenfache aufzuweisen hat? Wie vieles ist durch deren Lektüre zu lernen und wie sehr kann durch sie unser Geist veredelt werden? Welche ganz andere Wege schlagen sie ein und welche Welt schildern sie? Das Leben fremder Nationen wird uns vor die Augen gestellt und wir lernen ihr Thun und Wirken, ihr Sinnen und Trachten, ihr Denken und Fühlen kennen. Sie lehren uns, was sie für wohlgefällig erklären und was sie thun, um das Gefühl des Schönen oder Erhabenen bei ihren Landsleuten zu erwecken.

Vorzüglich reich an trefflichen Werken ist die Romanenliteratur der Engländer. Ihre geistreichsten Schriftsteller hierin sind:

Sterne, der eben so witzig und gefühlvoll als originell und gedankenreich ist. Seine Hauptwerke sind: 1) Leben und Meinungen Tristram Shandys. 1 — 9r. Thl. Hamburg 1776. 2e verb. Aufl. und eine andere Uebersetzung davon Leipzig 1801 in 3 Bänden. 2) Yorik's empfindsame Reisen durch Frankreich und Italien. 4e Aufl. 1776 in 2 Th. Neue Uebers. Leipz. 1801.

Fielding greift tief in die Falten des menschlichen Herzens ein und enthüllt das Räthselhafte des menschlichen Thuns und Lassens. Seine vorzüglichsten Werke sind: 1) Geschichte des Tom Jones, eines Findelkindes (übers. von Bode) 1 — 6r Bd. 1786—1788. Neue Uebers. Leipzig 1825. und 2) Abentheuer des Joseph Andreas und seines Freundes Abraham Adams.

Swift ist Einer der witzigsten Köpfe und ein großer Kenner des menschlichen Herzens. Besondern Werth haben: 1) das Mährchen von der Tonne. Eine neue Uebersetzung, und 2) Gullivers Reisen zu entfernten Nationen.

Smollet gewährt durch die Mannichfaltigkeit seiner Darstellungen eben so viel Vergnügen als Belehrung. Vorzügliche Werke von ihm sind: 1) Peregrine Pickle. Neu übers. von Mylius. 1—4r Bd. 1788. 2) Rodrich Random, ein Seitenstück zum Gilblas. Neu übersetzt von Mylius. 1r und 2r Bd. 1790. 3) Humphrei Klinkers Reise (übersetzt von Bode). 1 — 3r Thl. 1785. und 4) Graf Ferdinand von Fathom, übersetzt von Fr. von Oertel. 1r und 2r Theil 1799.

Goldsmith's lehrreichster und anziehendster Roman ist: der Dorfprediger von Wakefield. Eine Geschichte, die er selbst geschrieben haben soll. Von neuem

verdeutscht (von Bode). 1777. Neu übers. von Lindau. Dresden 1825.

Richardson's moralische Beredtsamkeit und tiefe Menschenkenntniß zeigen sich vorzüglich in seiner 1) Clarissa (übersetzt von Kosegarten). 1 — 8r Bd. 1790 — 1793. Gelesen zu werden verdient auch seine Geschichte Carl Grandison's 1—7r Th.

Unter den neuesten Romanenschriftstellern hat England Mehrere, welche sich durch Erfindung, Kenntniß des menschlichen Herzens und Geschmack auszeichnen. Vor allen ragt hervor Sir Walter Scott, dessen zahlreiche historische Romane der ganzen lesenden Welt bekannt sind. Seine Darstellung ist sehr lebendig und seine Menschenkenntniß ausgebreitet, allein seinem Genius scheint die ursprüngliche Fülle der Erfindung zu fehlen. Seine vorzüglichsten Werke sind die zuerst von ihm herausgegebenen, als: Waverley u. s. w. Der größte jetzt lebende Romanenschriftsteller in England ist wohl Sir Edward Litton Bulwer; und sein Pelham, Eugen Aram, Paul Clifford, Ernst Maltravers mit der Fortsetzung Alix oder die Geheimnisse u. s. w. sind wohl eben so verbreitet, wie die Werke Walter Scotts, und liefern den Beweis, daß Bulwer Sitten- und Menschenkenntniß in hohem Grade besitzt. Viele Aufmerksamkeit verdienen auch die Romane von Godwin, Holcroft, Thomas Moore, den Frauen Smith, Burney, Robinson, Marie Edgeworth, Anna Eliza Bray u. A.

Die beiden Amerikaner Washington-Irving und Cooper nehmen einen hohen Rang unter den Ro-

manenschriftstellern ein; und James Paulding reiht sich ihnen würdig an.

Frankreich hat mehrere vortreffliche Romanenschriftsteller, welche vorzüglich große Kenner des menschlichen Herzens und gesellschaftlichen Lebens sind. Was für eine anziehende und belehrende Lektüre gewähren nicht die Romane von Lesage, Prevost, Diderot, Scarron, Crebillon, Voltaire, Rousseau (J. J.), Hamilton, Lemaistre, Chateaubriand und einigen Andern?

Einer der größten Menschenkenner ist der Spanier Cervantes, dessen Don Quixotte in guten und bösen Tagen Stoff zum Nachdenken und Aufheitern in unerschöpflicher Fülle gewährt. Eine gute Uebersetzung haben wir außer von Soltau und Tieck von Förster 1—6r Bd. seiner sämmtlichen Werke.

Die Italiener haben ihr Decameron des Boccacio, das gegenwärtig zweimal übersetzt erscheint, in Quedlinburg bei Basse und in Leipzig bei Brockhaus von Witte; die Verlobten von Manzoni (zweimal übersetzt zu Berlin und Leipzig); jedoch ist ihre Literatur noch nicht reich an Originalromanen; sie übersetzen mehr Werke des Auslandes.

Das Lesen der Romane ist für Alt und Jung höchst nützlich, wenn sie echte Kunstwerke sind. Beide können unendlich viel daraus lernen und sich des Lebens Mühen erleichtern und seine Sorgen verscheuchen.

9.

Das Lesen der Gedichte.

So wie die prosaischen Aufsätze und Abhandlungen von mannichfaltiger Gattung und verschiedenartiger charakteristischer Beschaffenheit sind, so finden auch in den Gedichten sehr viele Gattungen und verschiedene Dichtungsarten, theils von ernstem, theils von lächerlichem, komischem und scherzhaftem Inhalte statt, von welchen jede Darstellung eine dem Charakter und Stoffe angemessene besondere Art der Behandlung und Ausführung hat.

Zu der höchsten Gattung der historischen Poesie gehört das Epos oder die Epopöe, das Heldengedicht, welches die geschichtliche Darstellung einer besonders wichtigen und erfolgreichen großen Begebenheit in sich faßt, worin die menschliche Freiheit im höchsten Kampfe gegen die Macht des Schicksals erscheint, und die Wichtigkeit der Sache nebst der Würde der daran theilhabenden Personen ein vorzügliches Interesse und das Gefühl des Erhabenen in dem Leser bewirken.

Als Muster des eigentlichen Heldengedichts, oder des antiken Epos, behauptet die Ilias des Homers, welches die Helden des trojanischen Krieges und deren Thaten in sich begreift, den ersten Rang. An dieses Heldengedicht schließt sich ein zweites an, die Odyssee, welches mehr das Privatleben des Odysseus, oder Ulys=

ses in sich faßt. Ein ähnliches Heldengedicht ist die Aeneis, von dem vorzüglichsten epischen Dichter der Römer, dem Virgil, dessen Hauptzweck die Flucht des Aeneas aus dem zerstörten Troja und die vielen Drangsale und Gefahren ausmacht, welche Aeneas auf seinem Zuge nach Italien zu seiner dortigen Niederlassung zu bestehen hatte. Die Aeneis ist zwar eine Homerische Nachahmung, aber sie ist mit vielem Nationalgeiste und mit beständiger Hinsicht auf den Geschmack des Zeitalters und die Verhältnisse der Nation des Dichters ausgeführt und gewährt auch in ihrer Uebertragung in das Deutsche, sowie die Uebersetzung der Homerischen Dichtung, dem Leser hohes Interesse.

Zu der ernsten Gattung dieser Dichtungsart gehört vorzüglich das geistliche Epos, der Messias von Klopstock, ein in seiner Art eben so einziges, als gehaltreiches Kunstwerk neuerer Zeit unsers vaterländischen Sängers.

Noch gehören hierher nächst den Dichtungen des Ossian, welche sich in der alten gallischen oder celtischen Sprache dieses alten brittischen Barden und Heerführers aus Schottland, auch in Uebersetzungen in Deutschland rühmlich fortgepflanzt haben. Mehrere andere größere und kleinere epische Gedichte vaterländischer Dichter sind von Geßner und Andern.

Außer den epischen Gedichten giebt es aber noch viele andere Dichtungsarten als besondere Gattungen, die Geschicklichkeit der Kunst, die Vollkommenheit derselben mit Worten so darzustellen, daß sie sinnliche Empfindungen erwecken, und sich in Ansehung der Beobachtung der Sprache und deren Wirkung auf die allgemeinen Begriffe von Schönheit und ästhetischer Vollkommenheit

gründen, und unter diese verschiedenen Gattungen gehören hierher namentlich die didaktischen oder belehrenden, nebst den beschreibenden, allegorischen, satyrischen, lyrischen und komischen Dichtungsarten. Das didaktische oder eigentliche Lehrgedicht ist ein mit Absicht und Zweck zu einem Totaleindrucke verbundenes ästhetisches Ganzes, worin sich das ästhetische Ideal als Empfindung erregender Gegenstand, als Verstandes- und Vernunftvorstellung darstellt, und hat in dem niedern Lehrgedichte diejenigen Verstandes- und Vernunftvorstellungen zum Stoffe, welche der Erfahrung und dem Leben besonders angehören, also Künste, Wissenschaften, Lebenserfahrungen und Lebensregeln, so wie das höhere Lehrgedicht die Verstandes- und Vernunftvorstellungen von der Gottheit, von Unsterblichkeit, Freiheit, Menschheit, Glück, Tugend und dergleichen zum Stoffe hat.

Das beschreibende Gedicht stellt entweder eine Erscheinung der blos sinnlichen Natur oder der Kunst, oder eine Erscheinung der geistig sinnlichen Natur ideal dar, und zerfällt in Naturbild, Kunstbild, Lebensbild und Charakterbild.

Das allegorische Gedicht stellt in dem ästhetischen Ideale die Idee der Menschheit nicht unmittelbar, sondern so dar, daß das in dem Gedichte in die Erscheinung tretende Ideal außer seinem Dasein noch einer besondern Deutung bedarf und sich daher die Idee in einem Gegenbilde darstellt. Stoff hierzu können alle mannichfaltigen Beziehungen der Idee der Menschheit sein, so wie der mannichfachste Totaleindruck kann bezweckt werden.

Das satyrische Gedicht stellt in dem ästhetischen Ideale den Widerstreit mit der Idee der Menschheit in den mannichfaltigen Beziehungen derselben dar. Das satyrische Gedicht wird gewöhnlich mit zu dem Lehrgedichte gezogen insofern es belehrende Wahrheiten sinnlich einkleidet, obgleich auf eine von jenem etwas verschiedene Art, indem es die von der Wahrheit abweichenden Irrthümer und Laster anschaulich macht.

Das lyrische Gedicht hat den Namen von der Lyra, dem musikalischen Instrumente, womit diese Gedichte durch Musik und Gesang begleitet wurden, so daß darunter überhaupt solche Dichtungen verstanden werden, welche sich zum Gesange eignen. Wenn diese Gesänge die darin enthaltenen Empfindungen über den einen oder den andern Gegenstand mit besonderer Stärke und Lebhaftigkeit der Begeisterung ausdrücken, so begreifen sie die Hymnen und Oden, so wie die Dithyramben oder Preisgesänge des Bachus in sich. Wenn sich in der lyrischen Dichtung, in dem Gefühle die Idee der Menschheit in der besondern heitern, zur Fröhlichkeit aufmunternden Beziehung zum Natur- und Culturleben ausdrückt, so entsteht das Lied. Stellt sich diese in einer besondern ernsten Beziehung zum Leben auf, so entsteht die Elegie, worin sich eine tief empfundene Wehmuth über den Verlust und die Entbehrung eines hochgeschätzten Gutes ausdrückt, die jedoch durch den erheiternden Gedanken der Beruhigung gemildert wird.

Das humoristische und launige Gedicht äußert sich durch eine heitere Laune, womit das Kleine in dem Großen, das Komische mit dem Rührenden und Naiven, das Scherzhafte mit dem Ernsten und

dieses mit jenem auf eine solche Art verbunden wird, daß darin immer das Komische und Belachenswerthe vorherrschend erscheint. Das komische Gedicht begreift das mit heiterer Laune verbundene Belachenswerthe in menschlichen Neigungen und lächerlichen Handlungen in sich, wodurch ein geistiges Wohlgefallen bewirkt wird.

So sind denn Gedichte, worin sich nach Beschaffenheit des besondern Stoffes das Charakteristische desselben ausdrückt, die trefflichsten Erzeugnisse des menschlichen Geistes, aber sie müssen jederzeit Geist und Leben athmen und reichhaltig an Ideen, Empfindungen, Gefühlen und Anschauungen sein. Was sie berühren, das muß zum Sprechen gebracht werden; sie müssen das Höchste und Tiefste mächtig aufgreifen und ihre Sprache muß rein, edel und der Sache angemessen sein. Ihr Fluß muß leicht und ihr Ausdruck verständlich sein. Sie sollen die Natur nicht bloß getreu darstellen, sondern auch Leben und Ideen ihren Gebilden einhauchen. Der Mensch soll in seinen mannichfaltigen Gestalten geschildert sein und sie sollen Himmel und Erde umfassen, beider Kräfte ermessen und den Geist zur Bewunderung und Anbetung der Macht über den Sternen hinreißen.

Wer ein Gedicht lieset, der will angenehm unterhalten sein; die Gefühle des Schönen und Erhabenen sollen in ihm aufgeregt werden und er soll sich eben so gemüthlich, als gestärkt fühlen. Wie muß man nun Gedichte lesen? Man sucht die Hauptidee auf, welche der Dichter seinem Werke zum Grunde gelegt hat und sinnt nach, wie er den Zweck, den er dabei hat, ausführt. Man forsche, welche Mittel er dazu anwendet, und prüfe alsdann ihre Zweckmäßigkeit. Man sehe, ob

der Eindruck, den das Ganze und das Einzelne macht, einem ästhetischen Zwecke entspricht, ob alles gehörig veranschaulicht und lebendig ist, ob die Ideen richtig und die Empfindungen natürlich sind und ob sie dem Geiste viel zu denken geben. Der Zweck eines Gedichtes ist die Erweckung ästhetischer Gefühle und nicht die Vermehrung der Kenntnisse; es soll den Geschmack veredeln, und ob es gleich hierdurch auch zur Bildung des Verstandes und zur Besserung des Herzens beiträgt, so sind dies doch untergeordnete Zwecke. Man behandele daher diese auch als solche und forsche bloß nach den Gefühlen, welche ein Dichterwerk erregt und von welcher Art sie sind. Man frage sich bei dem Lesen: was hat der Dichter für eine Absicht? Wie führt er sie aus? Sind seine Ideen ursprünglich und geistreich? Sind die Gefühle, welche sie erwecken, mannichfaltig und wohlgefällig und welche Veranstaltungen hat er getroffen, um sein Ziel zu erreichen? Sind sie zweckmäßig und leicht begreiflich? Wie man einen Dichter des alten Roms und Griechenlands lieset, so muß man auch bei der Erklärung der Dichter Neueuropens verfahren. Man macht sich alles gehörig begreiflich, so sieht man auch erst dessen Werth gehörig ein; man weiß, worin seine Schönheit besteht und welches seine Vorzüge und seine Fehler sind.

Deutschlands Dichter muß man in einer naturgemäßen Ordnung lesen. Man fange mit denen an, welche die Natur und ihre Eigenschaften, den Menschen und seine Gefühle und Gedanken einfach darstellen.

Die Zeitfolge beobachte man dabei so viel als möglich; und diejenigen, welche die Erscheinungen der äußern Natur schildern, sind leichter zu verstehen, als

die, welche das Getriebe des menschlichen Geistes darstellen. Man fange mit Hagedorn, Lichtwehr, Haller, Gellert, Uz, Gleim, Cramer, Geßner, Pfeffel, Kleist und Götz an und gehe zu Lessing, Bürger, Ramler, Kästner, Jacobi, Gotter, Falck, Hölty, Göcking, Voß, Matthisson, den beiden Stolbergen, Blumauer, Langbein, Neubeck, Nicolai, Salis, Tieck, Hebel, Schwab, Tiedge, Kosegarten, Herder, Schubart, v. Schlegel, Thümmel, Clamer-Schmidt, Gerstenberg, Uhland, Schulz, Blumenhagen, Fouqué, Hölderlin, Körner, Kerner, Schmidt v. Lübeck, Baggesen, Rückert, Adelbert v. Chamisso u. s. w. fort, und endige mit den Heroen der deutschen Dichterwelt, Klopstock, Göthe, Schiller und Wieland. Die vier letztern können nicht genug gelesen werden; denn wer ergreift den Geist mehr, als Klopstock, Göthe und Schiller, und wer fördert größere und erhabenere Ideen zu Tage, als diese Meister im Reiche der Dichtkunst? Sie beschäftigen alle Kräfte des Geistes auf die lehrreichste Art, stärken und ermuthigen sie und reichen ihnen Gedanken in Fülle.

Jede Dichtart hat ihren eigenthümlichen Zweck und diesen muß man allemal beim Lesen eines Dichters berücksichtigen. Das Lied erfordert andere Mittel zur Erreichung seiner Absicht, als die Idylle; die Fabel gefällt auf eine andere Art, als die Satyre; das Lehrgedicht beschäftigt den Verstand mehr als die Einbildungskraft, und dieser Unterschied in den Zwecken bestimmt die verschiedene Art ihrer Würdigung. Die

Engländer haben mehrere ganz ausgezeichnete Dichter, welche fleißig gelesen werden müssen. Dergleichen sind Milton, Thomson, Byron, Thomas Moore, Gray, Buttler, Spencer, Young, Prior, Addison, Pope, Collins, Akenside und Andere. Die Franzosen sind an ächten Dichterwerken nicht so reich; jedoch zeichnen sich aus Rousseau (J. B.), Delavigne, Beranger, de Lille, Lamartine und Andere.

Vielleicht hat es noch nie so viele Versemacher gegeben, als in unsern Tagen, aber wo ist der echte dichterische Genius, wo die Begeisterung und die Herrschaft über die Sprache und die Gedanken? Wenige erfüllen die Forderungen, welche man an den Dichter als ein Götterkind zu machen hat; den Meisten fehlt es an Dichtertalenten, Vielen an Kenntnissen und Andern wiederum an Gewalt über die Sprache. Man reimet, aber dichtet nicht, fügt Sätze zusammen, aber verschmelzt keine begeisternden Ideen; man verzerrt die Gedanken und liefert kein Ganzes aus einem Gusse. Man hat weder einen genugsamen Ideenvorrath noch Dichterfeuer und hält für Beides auch nicht durch eine große Kenntniß der Menschen und der Natur schadlos.

10.

Das Lesen dramatischer Gedichte.

Eine andere besondere Hauptgattung der Poesie begreift die dramatischen Gedichte in sich. Das dramatische Gedicht besteht in einem mit Absicht und Zweck zu einem Gesammt- oder Totaleindrucke verbundenen ästhetischen Ganzen, worin sich das ästhetische Ideal als ein Aeußeres und Inneres und als vollendete Thatsache, als Handlung darstellt. Dieses kann nun in einer Reihe von Thatsachen, die sich in der Gegenwart formen und sich zu einem vollendeten ästhetischen Ganzen bilden, auf verschiedene Art geschehen, wodurch die Tragödie oder das Trauerspiel, dann das Drama und Schauspiel, dann die Komödie und das Lustspiel entsteht.

Die Tragödie oder das Trauerspiel stellt die Idee der Menschheit in den allgemeinen und höchsten Beziehungen derselben in einem zu einem ästhetischen Totaleindrucke verbundenen Ganzen als Handlung dar, um als Empfindung und Gefühl erregender Gegenstand ein ästhetisches Gefühl zu bestimmen, indem darin besonders ernste und wichtige einflußreiche Handlungen den Gegenstand ausmachen. Die handelnd aufgestellten Personen zeichnen sich entweder durch ihre moralische Größe, oder auch durch ihren erhabenen Stand aus, und die

Handlung hat Einfluß auf das Schicksal eines ganzen Volks oder einer Familie. In den ältern Zeiten hat man gewöhnlich nur Personen von hohem Range gewählt, was aber nicht nothwendig ist, weil auch diese uns nur vorzüglich durch ihren Charakter und also als Menschen interessiren.

Das Drama oder Schauspiel ist Darstellung der Idee der Menschheit in der besondern ernsten Beziehung zum Culturleben in einem zu einem ästhetischen Totaleindruck verbundenen Ganzen als sich in der Gegenwart bildende und vollendete Handlung. Hier tritt also die ernste Seite des Culturlebens in poetischer Gestaltung hervor und die Idee der Menschheit wird dadurch anschaulich. Stoff für das Schauspiel sind interessante Begebenheiten des Culturlebens in seinen ernsten Momenten. Der Stoff kann aus der Geschichte entlehnt werden, und zwar sowohl aus der ältern, als auch aus der neuern und aus der neuesten Geschichte, oder aus dem gegenwärtigen Culturleben, wie in den gewöhnlichen sogenannten Familiengemälden.

Das Lustspiel, oder die Komödie, stellt interessante Handlungen aus dem gewöhnlichen Leben auf eine angenehm unterhaltende, belustigende und lehrreiche Art dar und ist nicht blos auf das Lächerliche der Handlung und Charaktere beschränkt, sondern es gehört auch das Edle und Gute in ihr Gebiet. Hier tritt das Culturleben in seiner heitern Beziehung poetisch gestaltet hervor und so wird die Idee der Menschheit darin anschaulich. So stellt das Lustspiel menschliches Leben, Sitten, Gebräuche, Denkarten, Charaktere, Einrichtungen und Thorheiten dar, und hebt von ihnen diejenige Seite her-

aus, welche zum Spotte und zur Züchtigung Veranlassung giebt, um Lachen zu erregen.

Reich ist die Fülle der Menschenkenntniß, die darin niedergelegt ist, und mannichfaltig sind die Ansichten, welche über Menschenleben darin gegeben werden. Sein Zweck ist Wohlgefallen und Besserung durch Spott, und der Lustspieldichter muß tief in die Geheimnisse des menschlichen Herzens eingeweihet und genau mit den Thorheiten, Verirrungen und Ausschweifungen seiner Zeitgenossen bekannt sein.

Der Schauspieldichter stellt zwar auch Vorfälle aus dem Leben, aber mehr von der ernsten Seite dar und sein Zweck ist Rührung durch lebendige und naturgemäße Schilderung der Lagen und Eigenheiten des menschlichen Lebens. Er hat mehr einen moralischen als einen ästhetischen Zweck und liebt mehr Ernst als Lachen; mehr Belehrung als Spott. Doch will er auch Wohlgefallen durch die Wahrheit, Lebendigkeit und Schönheit seiner Darstellungen erwecken.

Das Trauerspiel stellt nach obigen Erläuterungen den Kampf der übersinnlichen Menschennatur mit der sinnlichen dar, so daß die moralische über diese zuletzt siegt und den Widerstreit beider dadurch ausgleicht. Es werden in ihm Ideen aufgeregt, und es entsteht ein heftiger Streit, indem das Böse und das Widerrechtliche in den Bund mit heftigen Leidenschaften, Begierden und Affekten gegen die Tugend auftreten; aber die Strafe dieses Frevels bleibt nicht aus; das Laster, das Unrechte erhalten ihren gebührenden Lohn.

Wer nun Eines von diesen verschiedenen dramatischen Erzeugnissen lieset, der muß immer die Absicht vor Augen haben, welche jedes seiner Art nach hat. Er forscht, welches der Zweck ist, den es durchsetzen will, prüft die Mittel, die man hierzu anwendet, untersucht die Bestrebungen, den Charakter und die Denkart der einzelnen Personen und sieht, ob das Ganze einen wohlgefälligen Eindruck hervorbringt. Das Trauerspiel beabsichtigt die Erweckung des Gefühls des Erhabenen, des Großen, des Gewaltigen, des Furchtbaren und Schrecklichen; das Lustspiel strebt nach dem Schönen, dem Lächerlichen, dem Naiven, und das Schauspiel will rühren und das menschliche Gemüth durch angenehme Empfindungen reinigen und stärken.

Dramatische Werke müssen eben so sehr mit Auswahl gelesen werden, als mit steter Hinsicht auf ihre verschiedenen Zwecke. Diejenigen, welche sich durch Ideenreichthum, lebendige und kräftige Darstellung, Menschenkenntniß, richtige Schilderung des Lebens der Menschen und seiner Verhältnisse, geschickte Schürzung des Knotens und psychischwahre Entwickelung der Charaktere, durch Geist und Ursprünglichkeit der Ansichten, durch eine rasche Handlung und durch alle die Vorzüge auszeichnen, welche ein vortreffliches dramatisches Gedicht ausmachen, muß man fleißig studiren. Man muß mit den verschiedenen Arten abwechseln und eben sowohl Lust-, als Schau- und Trauerspiele lesen. Sie vermehren unsere Kenntniß des Menschen, führen uns in die Verwickelungen des Lebens ein, schärfen unsere ästhetische Urtheilskraft und machen uns das Schöne liebens- und das Gute achtungswerth. Beim Lesen derselben muß

man sich fragen: was hat dies Gedicht für eine Absicht und welche Mittel werden zu dessen Erreichung angewandt? Wie ist die Handlung beschaffen und wie wirken die einzelnen Personen auf das Ganze? Wie ist die Sprache, wie sind die Ideen beschaffen, und bringen sie die Gefühle hervor, welche ihr Ziel sind?

An Lustspieldichtern ist Deutschland immer noch arm und wir werden es auch bleiben, so lange wir nicht ein großes Ganzes unter einer gesetzlichen Verfassung bilden und eine tonangebende Hauptstadt erhalten, von welcher die Denkart, die Sitten, die Thorheiten und die Moden sich unter der Nation verbreiten. Bei uns wird es alsdann eben so gut allgemeine Narrheiten und alberne Lächerlichkeiten geben, als bei den Franzosen und den Engländern. Unsere vorzüglichern Lustspieldichter sind: Jünger, Anton Wall (Heyne), Kotzebue, Contessa, Göthe, Töpfer. Vorzügliche Schauspieldichter sind: Lessing, Engel, Göthe, Schröder, Iffland, Kotzebue, Kratter, Babo, Beil, Raupach, Prinzessin Amalie von Sachsen, und vorzügliche Trauerspieldichter sind: Schiller, Göthe, Leisewitz, Müllner, Klinger, Raupach, Gerstenberg, von Houwald u. And. Am meisten ragen Göthe und Schiller hervor; jener besitzt noch mehr ursprünglichen Geist als dieser und stiehlt der Natur Züge ab, welche nur das größte Genie erlauschen kann. Schiller liebt das Große und Erhabene und tritt durch die Macht seiner moralischen Ideen die Gewalt des Schicksals nieder. Beide müssen fleißig studirt werden, weil ihre Gedanken das Gemüth des Lesers besonders stark aufregen und den Geist zum Nach-

denken anfeuern. Von Göthe's Schau- und Trauerspielen sind vorzüglich zu bemerken: 1) Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. 2) Iphigenie auf Tauris, ein Schauspiel. 3) Clavigo, ein Trauerspiel. 4) Egmont, ein Trauerspiel. 5) Faust, eine Tragödie. 6) Die natürliche Tochter, ein Trauerspiel. 7) Torquato Tasso.

Schillers dramatische Meisterwerke sind: 1) Wallenstein, ein dramatisches Gedicht in 3 Theilen. 2) Maria Stuart, ein Trauerspiel. 3) Die Jungfrau von Orleans, eine romantische Tragödie. 4) Die Braut von Messina oder die feindlichen Brüder, ein Trauerspiel mit Chören. 5) Wilhelm Tell, ein Schauspiel. 6) Don Carlos, Infant von Spanien, ein dramatisches Gedicht.

Der größte unter allen neuern dramatischen Dichtern ist jedoch Shakespeare, dessen gewaltigem Geiste Himmel und Hölle zu Gebote stehen und der die tiefsten Tiefen des menschlichen Herzens enträthselt. Keiner, der sich gehörig ausbilden will, sollte diesen Riesen unter den Geistern ungelesen lassen. Seine Meisterstücke sind: König Lear, Othello, Hamlet und Macbeth, und die beste deutsche Uebersetzung ist die von Wilh. Aug. Schlegel.

Unter den Spaniern ragt vorzüglich Calderon hervor, aber sein Geschmack und seine Ansichten entfernen ihn von unserer Denkart zu sehr, als daß er uns immer ein reines Vergnügen gewähren sollte. Unter den dramatischen Dichtern des Auslandes zeichnen sich auch noch Moliere, Voltaire, Corneille, Racine, Goldoni, Gozzi, Alfiere, der Däne Hollberg u. s. w. aus. Ein lehrreiches Werk über die dramatische

Kunst und Literatur aller Nationen sind W. A. Schlegels Vorlesungen. Heidelberg 1809. 1811. in 2 Theilen in 3 Bänden.

11.

Das Lesen philosophischer Werke.

Die Philosophie ist das Haupt der Wissenschaften; sie lehrt uns den Menschen und die Natur sorgfältig und gründlich kennen und macht uns mit dem genau bekannt, was wir wissen können, was wir thun sollen und was wir zu hoffen berechtigt sind. In die Gesetze des Denkens und Erkennens, des Thuns und Lassens, des Empfindens und Fühlens werden wir durch sie eingeweiht; sie gewährt uns nicht bloß Wahrheit, sondern zeigt uns auch, wie wir uns vor Irrthümern bewahren; sie führt uns zur Kenntniß des Innersten des menschlichen Herzens und macht uns einheimisch in allem, was wir fühlen, sinnen und trachten. Sie schließt den Menschen auf und liefert eine Beschreibung von allem, was er ist und sein soll; sie ist nicht bloß eine gründliche Menschenkenntniß, sondern auch Weisheitslehre. Den Geist und Körper und ihr wechselseitiges Einwirken auf einander lehrt sie uns kennen und weiset nach, wie viel

jener über diesen vermag. Sie unterscheidet sorgfältig, was jeder Wissenschaft eigenthümlich angehört und trägt daher eben so viel zu deren Vervollkommnung als zur Wahrheit bei.

In unsern Tagen vernachlässigt man das Studium der Philosophie oft viel zu sehr und die Nachtheile hiervon offenbaren sich in den Verirrungen in allen Wissenschaften. Bald überschätzt man das Historische, weil man das Philosophische nicht kennt; bald giebt man sich der Mystik und der Schwärmerei preis und bedenkt nicht, daß beide keine echte Menschen- und Naturkenntniß geben und keine wahre Religion und Weisheit zu Tage fördern. Bald soll die Geschichte lehren, was recht und gut ist, obschon dies allein die Philosophie vermag und dadurch verwirrt man eben so sehr die Staatsgesetzgebung, als man die Sittlichkeit verpestet. Bald will man Geheimnisse enthüllen, von denen die Philosophie nachweiset, daß und warum sie nicht entschleiert werden können. Nur zu oft setzt man die Gründlichkeit in unverständlichen Phrasenkram und verachtet entweder alle Erfahrung (Praxis) oder alle Theorie. Die Wissenschaften werden daher nicht nach ihrem Werthe geschätzt; entweder man erhebt die eine zu hoch, oder man würdigt die Andere zu tief herab. Alle machen ein organisches Ganzes aus und ihr Werth muß nach dem nähern oder entfernteren Verhältnisse bestimmt werden, in welchem sie mit dem höchsten Zwecke des Menschenlebens stehen und diese Verbindung lernt man allein durch Philosophie kennen.

Das Studium der Philosophie ist daher für jeden Menschen unentbehrlich, der sich und Andere will kennen

lernen. Vorzüglich sollten die Gelehrten dasselbe ernstlich und emsig betreiben und es verräth wenig Einsicht, wenn Mehrere verächtlich von der Philosophie sprechen oder schreiben. Sie verschafft nicht bloß Kenntniß des menschlichen Geistes von seinen Gesetzen und den Grenzen dieser, sondern übt auch im Denken und flößt die innige Theilnahme an allen menschlichen Angelegenheiten ein, da es in der Welt stets besser und alle bestehenden Einrichtungen immer vervollkommnet werden sollen.

Wie studirt man aber Philosophie? Man untersuche zuerst, was der menschliche Geist vermag und erwerbe sich eine genaue Bekanntschaft mit allen Erscheinungen desselben. Hierauf forsche man nach den Bedingungen und Ursachen derselben; alsdann ergründe man die Zwecke, wozu alles, was sich in und außer uns zeigt, da ist. Man sammle einen reichern Vorrath von Erfahrungen ein und beobachte den menschlichen Geist in allen seinen verschiedenen Zuständen. Man mache sich mit der Anthropologie oder der Menschenlehre, oder der Naturgeschichte des Menschen in Hinsicht der ganzen Summe von Kenntnissen des Physischen und Geistigen in demselben, und mit der empirischen Psychologie, oder der systematischen Naturlehre des innern Sinnes, der Seelenlehre, sorgfältig bekannt, wodurch die Wißbegierde immer mehr genährt und gesteigert wird. Hierauf stelle man eine Prüfung des menschlichen Geistes, seiner Kräfte, deren Gesetze und der Grenzen von diesen an; man untersuche das Denk- und Erkenntniß-, das Gefühls- und Begehrungsvermögen, lerne ihren Unterschied und ihr Verhältniß zu einander kennen. Und hat man sich eine vollständige Kenntniß

der ursprünglichen Anlagen des Menschengeistes und seiner Gesetze erworben, so gehe man zu dem Studium der Logik, der Metaphysik, der Moral, der Rechtslehre und der philosophischen Religion über. Jede dieser Wissenschaften studire man gründlich und bemühe sich sowohl um eine vollständige Auffassung ihres Inhalts, als um eine genaue Bekanntschaft mit ihrer Behandlung.

Wenn man philosophische Bücher lieset, so muß man eben so wohl, wie anderwärts, von dem Bekannten, dem Leichten, dem für uns jetzt am meisten Anziehenden, zu dem Unbekannten, Schwierigern und Abgezogenern übergehen; hierdurch übt man die Kräfte, wie man die Forschbegierde nährt, und wenn man sich das Gelesene gehörig begreiflich macht, so wird mit der Lust bald die Geschicklichkeit im Verstehen einkehren. Man ruhe nicht, bis man alles durchschauet hat, was uns Aufschluß über einen Gegenstand giebt; man forsche, ob man Wahrheit errungen habe, und bald wird man einsehen, daß man die Thätigkeiten und Erscheinungen unsers Geistes zu erklären vermöge.

Die philosophischen Schriften, welche wir zuerst lesen, müssen reich und wichtig an Inhalt, klar und lebhaft in der Darstellung und nützlich in Hinsicht ihres Gebrauchs sein. Wir erwerben uns auf diese Art durch ihre Lektüre einen reichen Schatz von Erfahrungen; wir streben immer nach dem Gehaltreichen, hegen einen Widerwillen gegen leere Sophistereien und ringen nach einer gründlichen Natur- und Menschenkenntniß.

Vorzüglich nothwendig ist für den Leser, dem es um richtige und gründliche Kenntniß der Philosophie

zu thun ist, das Studium der Schriften Kant's, die ihm nicht bloß eine ausgebreitete Kenntniß des Menschen verschaffen, sondern ihn auch lehren, was der menschliche Geist vermag, nach welchen Gesetzen er wirkt, und was er wissen kann, thun soll und hoffen darf; denn wie will man mit Nutzen philosophiren, so lange man nicht die Vernunft genau kennt? Der menschliche Geist als das Werkzeug und der Gegenstand alles Philosophirens muß uns innig bekannt sein, wenn wir nicht aus einem Irrthume in den andern gerathen und wenn wir wissen wollen, was zu thun ist, um Wahrheit zu erbeuten. Kritik des menschlichen Geistes und seiner Kräfte ist die erste Bedingung alles ächten Philosophirens, damit man nicht Dinge versucht, die für uns nicht ausführbar sind und Gegenstände erkennen will, die über die Grenzen alles unsers Erkennens und Wissens hinausgehen.

Große Geister sind nach Kant aufgestanden; allein alle wollten neue Systeme gründen, verließen den Pfad der kritischen Prüfung und geriethen wieder in Verirrungen, deren Wesen und Gefahren man längst gezeigt hatte. Der Ehrgeiz war stärker als die Wahrheitsliebe und das gründliche Studium von Kant's Schriften verlangt mehr Zeit und Mühe, als man darauf wenden wollte, und durch diese Ausschweifungen im Philosophiren hat man bei der großen Menge die Philosophie selbst in Mißcredit gebracht, ob sie schon nichts anderes als Wahrheits- und Weisheitslehre ist. Wer neue Systeme gründen will, der muß erst genau erforscht haben, was in dem Gebiete der Philosophie geschehen und was noch sowohl in Hinsicht ihres Inhalts als ihrer Form zu thun ist.

Wir wollen hier Einige der vorzüglichsten philosophischen Schriften anführen, welche jeder studiren sollte, der sich eine gründliche Einsicht in die Philosophie verschaffen will. Kant, als der originellste, kenntnißreichste und besonnenste Forscher im Gebiete der Philosophie, mag den Reihen eröffnen; es steht Philosophen übel an, wenn sie vornehm auf ihn herab sehen, ob sie schon seine Schriften nicht gründlich studirt haben. Seine Schreibart ist immer kräftig und seine Gedanken sind voller Tiefe, Lebendigkeit und Wahrheit. Er weiß allgemein verständlich zu schreiben, wenn es der Gegenstand gestattet. Sein Hauptwerk erschien unter dem Titel: 1) Kritik der reinen Vernunft. Darauf folgten: 2) Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können. 3) Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. 4) Kritik der praktischen Vernunft. 5) Kritik der Urtheilskraft. 6) Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft. 7) Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft. 8) Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre. 9) Metaphysische Anfangsgründe der Tugendlehre. 10) Der Streit der Facultäten in 3 Abschnitten. 11) Anthropologie in pragmatischer Hinsicht abgefaßt. 12) Logik, ein Handbuch zu Vorlesungen. 13) Vorlesungen über die Metaphysik. 14) Vorlesungen über die philosophische Religionslehre. 15) Ueber Pädagogik. Herausgeg. von Dr. Rink. 16) Zum ewigen Frieden. Ein philosoph. Entw. 17) Physische Geographie. Herausgeg. v. Rink. 1r und 2r Band. 18) Ueber die von der königl. Akad. der Wissensch. zu

Berlin für das Jahr 1791 ausgesetzte Preisfrage: Welches sind die wirklichen Fortschritte, die die Metaphysik seit Leibnitzens und Wolffs Zeiten in Deutschland gemacht hat. Herausgeg. von Rink. 19) Sämmtliche kleine Schriften. Nach der Zeitfolge geordnet. 1—4r Bd. Auch sind sie von Tieftrunk unter dem Titel: Kant's vermischte Schriften. 1—3r Bd. herausgegeben. In beiden Sammlungen sind die so lehrreichen kleinen Schriften, als Träume eines Geistersehers, Betrachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen u. s. w. enthalten. Ferner sind die von Stark, unter dem Titel: Kant's kleine vermischte Schriften, 2 Bände, Preis 2 Thlr. und dessen Menschenkunde oder philosophische Anthropologie, Preis 2 Thlr. 12 gGr. von ganz vorzüglichem Werthe.

In welcher Reihenfolge muß man Kant's Werke lesen, um sich eine gründliche Kenntniß von seiner Art zu philosophiren zu verschaffen? Man beginne mit den Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik; gehe dann zur Kritik der reinen Vernunft über; hierauf studire man die Metaphysik der Sitten, worauf die Kritik der praktischen Vernunft folge und schließe dann mit der Kritik der Urtheilskraft, womit das Geschäft der Kritik der menschlichen Geistesvermögen beendigt ist. Die kritische Philosophie muß man aus Kant's eigenen Schriften studiren, weil man sonst Gefahr läuft, ihr fremdartige Ansichten unterzuschieben.

In Deutschland traten bald mehrere Männer auf, welche Kant's Art zu philosophiren theils vervollkommnen und verbessern, theils verändern wollten, aber alle verkannten mehr oder weniger die Aufgabe, welche sich

die Philosophie vorlegt und geriethen auf Abwege, deren Verderbliches Kant gezeigt hatte. Diese Männer waren Reinhold, Fichte, Schelling, Fries, Bouterweck, Herbart, Hegel u. A.; allein nur zu oft machten sie Anforderungen an den Menschengeist, welche er nicht erfüllen kann. Die Vernunft ist kein Vermögen der intellektuellen Anschauung und keine Kraft, das Unbedingte zu verwirklichen; sie dringt als theoretisches Vermögen auf das Unbedingte im Denken und Erkennen und als praktisches kündigt sie sich durch ein Sollen an, welchem jeder Sohn des Staubes durchaus gehorchen soll.

Unter den eben angeführten Philosophen, welche alle Männer von großen Geistesgaben sind, hat der letztgenannte, Ger. Wilh. Fr. Hegel (14. Nov. 1831 an der Cholera zu Berlin gestorben) wohl den ausgebreitetsten Ruf in der neuesten Zeit erlangt. Wer Hegels philosophisches System näher kennen lernen will, hat sein Studium vorzüglich auf folgende Werke desselben zu richten: 1. Phänomenologie des Geistes. 2. Die Wissenschaft der Logik 2 B., wovon der erste die gewöhnliche Logik, der andere aber eine Art von Metaphysik enthält. 3. Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften 3te Aufl. 1831, welche die bequemste Uebersicht des ganzen Hegel'schen Systems gewährt. 4. Grundlinien der Philosophie des Rechts, od. Naturrecht u. Staatswissenschaft im Grundrisse. Hegels Freunde (Marheinecke, Gans, Förster u. A.) sind gegenwärtig mit der Herausgabe aller seiner Werke, mit Einschluß der handschriftlich hinterlassenen Vorlesungen, beschäftigt und es sind

schon mehrere Bände davon erschienen. Nur hochbegabte, sehr scharfsinnige Köpfe möchten im Stande sein, Hegels System gehörig zu verstehen, zumal da noch die Frage ist, ob Hegel sich selbst immer verstanden habe. So gewaltig ihn auch seine Schüler und Anhänger preisen, und von seiner Philosophie behaupten, daß in ihr das vollendete System der reinen Vernunftwissenschaft enthalten sei, so halten doch Andere, ohne dem Manne großen dialectischen Scharfsinn und Tiefsinn abzusprechen, ohne die Vortrefflichkeit mancher seiner Bemerkungen zu verkennen, sein System im Ganzen für verfehlt, für ein Gewebe dunkler Formen, voll von Spitzfindigkeiten und willkührlichen Dogmen, ohne bedeutenden Gewinn für Wissenschaft und Leben, ohne Aussicht auf lange Dauer. Es ist übrigens merkwürdig, daß von Hegels zahlreichen Schülern bis jetzt keiner die Dunkelheit, Schwerfälligkeit und Trockenheit seiner philosophischen Sprache durch eine klarere, gefälligere und lebendigere Darstellung zu heben vermocht hat. Alle gebrauchen die Worte, Redensarten und Wendungen ihres Meisters, gleich als wären es Zauberformeln, die durch die geringste Veränderung ihre Kraft verlören.

Im schroffen Gegensatze mit Hegel in Hinsicht auf klare Darstellung steht der Leipziger Philosoph Wilhelm Traug. Krug, dessen System in Beziehung auf Inhalt und Form vorzüglich dem gesunden Menschenverstand anspricht. Von seinen zahlreichen Schriften verdienen unter andern folgende von Gebildeten gelesen und studirt zu werden: 1) Fundamentalphilosophie oder urwissenschaftliche Grundlehre. 3te Aufl. Der Verfasser erklärt diese Schrift für sein Hauptwerk.

Daran schließen sich 2) System der theoretischen Philosophie. 3 Thle. 4te Aufl. 3) System der practischen Philosophie. 3 Thl. 4) Handbuch der Philosophie 2 Bde. 5) Universalhistorische Vorlesungen für Gebildete beiderlei Geschlechts, durchaus populär. 6) Briefe über die Perfectibilität der geoffenbarten Religion. 2te Aufl. 7) Geschichtliche Darstellung des Liberalismus alter und neuer Zeit. 8) Gesammelte Schriften 2 Bde. Seine Autobiographie ist unter dem Titel erschienen: Meine Lebensreise, in 6 Stationen von Urceus. 1826.

Vorzüglich lehrreich und allgemein verständlich sind die Schriften von Garve, Engel, Möser u. A. und man wird sie stets mit großem Nutzen lesen. Von Garve sind zu merken: 1) Versuche über verschiedene Gegenstände aus der Moral, der Literatur und dem gesellschaftlichen Leben. 1r — 5r Theil. 2) Vermischte Aufsätze, welche einzeln oder in Zeitschriften erschienen sind. 3) Sammlung einiger Abhandlungen aus der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freien Künste.

Engel's philosophische Schriften sind eben so gehaltreich als lebendig dargestellt. 1) Der Philosoph für die Welt. 1r und 2r Theil. 2) Ideen zu einer Mimik. 1r und 2r Theil. 3) Der Fürstenspiegel. 4) Philosophische Schriften. 1r und 2r Theil. 5) Poetik.

Mösers Aufsätze sind gesammelt: 1) in seinen patriotischen Phantasien. 1 — 4 Thl. und 2) in seinen vermischten Schriften 1r und 2r Theil.

Schiller ist ein scharfsinniger und kräftiger Denker und seine kleinen prosaischen Schriften 1r — 4r Theil wird man stets mit großem Vergnügen und vielem Nutzen lesen.

Lessings Schriften fordern besonders zum Nachdenken auf und üben Witz und Scharfsinn in gleichem Maße. Nicht genug kann gelesen werden sein: 1) Laokoon oder über die Grenzen der Malerei und Poesie. 2) Die Erziehung des Menschengeschlechts. 3) Ernst und Falk, Gespräche für Freimaurer. Seine sämmtlichen Schriften sind in 30 Bänden von 1771 — 1794 erschienen.

Leibnitz ist Einer der originellsten und scharfsinnigsten Philosophen und unter seinen Schriften verdienen vorzüglich seine nouveaux essais sur l'entendement und sein essai de Theodicée sur la bonté de dieu, la liberté de l'homme et l'origine du mal die größte Aufmerksamkeit.

Originelle Denker sind auch Hume, Locke, Spinoza, Newton, Descartes und Jacobi (J. H.). Mit großem Nutzen wird man lesen die Werke von Bayle, Tetens, Tiedemann, Feder, Montaigne, Charron, Franklin, Rousseau (J. J.), Mendelssohn, Hemsterhuis, Herz, Krug, Platner, Herder, C. Ch. E. Schmid, Luden, Hofbauer, Weickard, Bergk, Zimmermann, Meiners, Stuve, Jacob, Maaß, Jth, Gruber, Heydenreich, Spalding, Steinbarth, Tiefstrunk, Ancillon, Jean Paul, Brandes (in Hannover), Mellin, Wagner, Kraus, Wieland, S. H. Ewald, Fischhaber, Hillebrand, Len-

hoffek, Rudolphi, Weishaupt, Lambert, Stäudlin, Thieme, Winkelmann, Blankenburg, Hippel (über die Ehe), Sulzer, J. B. Erhard, Schlosser, die Snell's, Mutschelle, Irwing, die Reimarus, Reinhard, Pörschke, Crusius, Niethammer, Pockels, Büsch, Bartili, Grohmann, Salat, Gerstenberg, Joh. Schulz, Gottl. E. Schulze, Köppen, Weiler, Gerlach, Weiß (Christian), Suabedissen, Bachmann, Eberhard, Twesten u. A. Und unter den Engländern ragen noch hervor: Adam Smith, Stewart, Home, Blair, Harris, Berkeley, Reid, Beattie, Ferguson, Shaftesbury, Burke; unter den Franzosen: Montesquieu, Helvetius, D'Alembert, Diderot, de Pauw, Malebranche, Mably, Degerando, Cousin, Destütt de Tracy, Condillac, Bonnet (ein Schweizer) und unter den Italienern: Filangieri, Beccaria, Machiavelli.

Mit der Philosophie sind genau verwandt Religion und Theologie, Politik und Staatswirthschaftslehre, und kein Gebildeter kann deren gründliche Kenntniß entbehren. Warum es einen Gott giebt und welche Eigenschaften er hat, in welchem Verhältnisse er zur Welt stehet und welche Verbindlichkeiten wir gegen ihn haben, das sollte Jeder wissen. Wenn uns alles verläßt und jede Hoffnung aus unserm Busen verschwindet, so träufelt ein Blick auf den weisen Regierer der Welt Stärke und Muth in unser Herz und wir thun wieder freudig unsere Pflicht. Die Religion stellt alle unsere Pflichten als Gebote der Gottheit dar und

wir gehen alsdann noch eifriger an ihre Erfüllung. Die Theologie lehrt uns Gott entweder aus bloßer Vernunft oder aus der Offenbarung kennen und wir sehen die Glaubensgründe für das Dasein der Gottheit und ihre Eigenschaften ein. Beide, die Theologie und die Religion, tragen viel zum eifrigen Streben nach Tugend, zu einem frommen Lebenswandel, zum freudigen Kampfe mit dem Ungemache des Lebens und zur Beruhigung in Noth und Tod bei. Ohne beide hat das menschliche Leben keinen Halt; Gott ist der Träger unseres Daseins, wie der Urheber desselben, und was verschafft uns mehr Licht auf dem dunkeln Pfade unsers Wandels auf dieser Erde, als das feste Vertrauen auf Gott und seine Vorsehung? Jeder sollte daher eine recht lebendige und gründliche Kenntniß von der Theologie und Religion haben und das sittliche Gefühl sollte durch das religiöse immer gestärkt werden. Alsdann würden wir nicht leicht einer Versuchung unterliegen, sondern gegen alles Böse den Kampf muthig bestehen.

Die Politik ist die Wissenschaft, die Staaten nach weisen Gesetzen einzurichten und zu leiten und umfaßt sowohl die Volks- als die Fürstenrechte nebst den Pflichten der Herrscher und der Beherrschten und dem allgemeinen Besten. Sie stützt sich auf die Gerechtigkeit und Klugheit und fragt: was ist zu thun, damit eine öffentliche Rechtsherrschaft unter Gesetzen gegründet und erhalten werde? Ihre höchsten Grundsätze sind jene des Rechts und ihre Führer die Lehren der Erfahrung. Sie setzt also eine vollständige Kenntniß der Rechtswissenschaft und Klugheitslehre voraus und erfordert, daß der Politiker mit dem Natur-, Staats-, Völker- und

Weltbürgerrechte bekannt sei; auch muß er eine umfassende Menschen- und Völkerkenntniß besitzen und wissen, welche Bedürfnisse sein Zeitalter hat, welche Aufklärung seine Zeitgenossen besitzen und welcher Geist dieselben beseelt. Allgemein gesetzlich muß das Verfahren der Politik sein und Verbesserungen sind für sie Pflicht; denn sie soll Staaten erhalten und ihre Einrichtungen vervollkommnen, und wer muß also mehr Achtung für das Recht und mehr Ehrfurcht für die Menschheit haben, als der Politiker, welcher die Völker nach weisen Gesetzen regieren und zu ihrem Wohle beitragen soll?

Die Kenntniß der Politik ist für jeden gebildeten Mann nothwendig, besonders in unsern Tagen, wo alle Völker entweder nach organisch eingerichteten Verfassungen geleitet werden oder nach ihrer Einführung verlangen. Und ist es nicht auffallend, daß man auf der Erde, auf welcher man lebt und die Ausbildung des Geistes betreibt, sich so wenig um eine gute Staatsverfassung bekümmert und daß man oft nach dem Himmel trachtet und sein Glück unter den Menschen nicht auf weise Gesetze gründet? Der Mensch ist für den Himmel und die Erde und es ist eine schwere Pflichtverletzung, wenn er sich eine rechtlich eingerichtete Staatsverfassung nicht eifrig angelegen sein läßt, welche doch seinen Lebenszwecken so vielen Vorschub thut. Religion und Politik sind für den Menschen gleich unentbehrliche Kenntnisse und es verräth eben so viel Kurzsichtigkeit als sträfliche Gleichgültigkeit, wenn er nicht nach dem Reiche Gottes auf dieser Erde, nach der Herrschaft der Gerechtigkeit unter Gesetzen, strebt. Daher sollte jeder gebildete Mann alle Hauptwerke studiren, welche von

der Regierung der Menschen nach Gesetzen handeln und sich mit den vorzüglichsten Staatsverfassungen bekannt machen, welche die Ruhe und den Vortheil der Völker am meisten befördern. Montesquieu's Geist der Gesetze. Filangieri's Wissenschaft der Gesetzgebung; Rousseau's gesellschaftlicher Vertrag; Locke über die bürgerliche Regierung; Meyer's Esprit, origine et progrès des institutions judiciaires des principaux pays de l'Europe. I — VI. Tom. 1819 — 1821. und Andere, so wie die Verfassungen von Nordamerika, Großbrittanien, Frankreich u. A. sollten sein emsiges Studium ausmachen.

Mit der Politik muß der Mensch die Lehre von den Elementen des Nationalreichthums verbinden und sich eine gründliche Kenntniß von dem, was Güter sind, wie man sie erwirbt, vermehrt und vervollkommnet, verschaffen. Die Staatswirthschaftslehre umfaßt die Lehren und Gebote, welche der Staat zu beobachten hat, um das Volksvermögen zu vergrößern. Arbeit und Freiheit, auf Gerechtigkeit gestützt, sind die beiden großen Hebel, welche ein Volk reich und mächtig machen, und man wird leicht abnehmen können, daß alle ungerechten und zweckwidrigen Einrichtungen eben so viele Hindernisse des Nationalwohlstandes sind, als sie gegen die Rechte der Menschheit verstoßen. Der Verkehr soll frei sein, wie alle Gewerbe, und wer könnte jetzt noch an der Wohlthätigkeit der Freiheit des Handels und aller Thätigkeit zweifeln, wenn er Theorie und Erfahrung fleißig zu Rathe zieht? Die vorzüglichsten Werke der Staatswirthschaft sind: 1) Adam Smith an Inquiry

into the nature and causes of the wealth of nations. 1 — 4r Bd. 1814 deutsch übersetzt von Garve und Dörrien in 3 Bdn. zweite Ausg. 2) Say Traité d'Economie politique 5. ed. 2 Vol. deutsch von Jacob und Morstadt. 3) Lotz, Handbuch der Staatswirthschaftslehre. 1 — 3r Bd. 4) Hufeland, Handbuch der Staatswirthschaftskunst oder neue Grundlegung derselben durch Prüfung und Berichtigung ihrer Hauptbegriffe über Gut, Werth, Preis u. s. N. A. 1r und 2r Band. 5) v. Jacob, Grundsätze der Nationalökonomie oder Theorie des Nationalreichthums. 3te sehr verb. und vermehrte Ausgabe. 6) Pölitz, die Staatswissenschaften im Lichte unserer Zeit dargestellt. 2te verm. und bericht. Aufl. 1 — 5r Thl. u. Andere.

In unsern Tagen muß jedermann, der seinem Berufe Genüge thun will, weit mehr Kenntnisse haben, als vormals, und es ist Pflicht für Jeden, solche Werke zu studiren, welche ihm richtigen und gründlichen Aufschluß über sich und seine Umgebung, seine Kräfte und deren Benutzung und Erhöhung geben.

12.

Das Lesen pädagogischer Werke.

Die Erziehungswissenschaft (Pädagogik) gehört gewisser Maßen auch noch zu den philosophischen Wissenschaften, da ihre Regeln und Gesetze theils aus der Anthropologie, besonders der Psychologie, theils aus der eigentlichen Philosophie, besonders aus der Moral und Religionsphilosophie geschöpft werden. Sie ist der Inbegriff der Gesetze, wonach der Mensch erzogen werden kann und soll, und ihre Aufgabe ist die harmonische Entwickelung sowohl der körperlichen Fähigkeiten und Kräfte, als der geistigen Anlagen des jungen Menschen. Die Erziehungskunst verhält sich zu ihr, wie die Praxis zur Theorie. Nicht nur die eigentlichen Erzieher und Lehrer, sondern auch alle diejenigen, welche auf Kinder pflichtmäßig einzuwirken haben, namentlich die Eltern, sollten einen Theil ihrer Zeit der Lectüre solcher Schriften widmen, welche die Erziehungswissenschaft abhandeln. Unter den neuern Pädagogen ragt besonders Rousseau hervor, der in seinem Emil, der früher oft unbeachtet geblieben, den naturgemäßen Weg der Menschenerziehung eingeschlagen, und eine neue Bahn gebrochen hat, auf welcher Basedow, Campe, Salzmann, besonders Pestalozzi und Fellenberg, weiter

fortgeschritten sind. Niemeyer hat in seinen Grundsätzen der Erziehung und des Unterrichts, 3 Thl. 9te Aufl., unstreitig eine der trefflichsten Anweisungen zur Erziehung des Menschen und des Bürgers gegeben. Sie ist auch in den neuesten Ausgaben mit litterarischen Nachweisungen reichlich ausgestattet, und verdient daher das Handbuch eines Jeden zu sein, der an eignen oder an fremden Kindern das schwere, aber höchst verdrießliche Geschäft des Erziehers übernehmen will. J. L. Ewalds Vorlesungen über Erziehungslehre und Erziehungskunst 3 Thl. 1809 — 10; F. H. C. Schwarz, Erziehungslehre 3 Bde. 2te Aufl., nebst dessen Schluß der Erziehungslehre oder „das Leben in seiner Blüthe, oder Sittlichkeit, Christenthum und Erziehung in ihrer Einheit" 1837; Jean Paul Fr. Richters Levana oder Erziehungslehre 3 Bde. 2te Aufl. 1814; Stephani's System der öffentlichen Erziehung, 2te Aufl. 1813; Fr. D. Beneke's Erziehungs- und Unterrichtslehre 2 Bde. 1835; Heusingers Familie Werthheim 5 Bde. werden allen denen, welchen Erziehung wichtig ist, reiche Belehrung verschaffen.

Finden gebildete Eltern und Erzieher für gut, ihren Kindern und Zöglingen Bücher zur Lectüre zu übergeben — wie wohl die Jugend nicht zu viel lesen darf und unsere heutige Jugend liest leider zu viel, zerstreut sich zu sehr dadurch und stumpft sich für ernste Geistesbildung ab — so werden sie ihnen nur auserlesene und gediegene Jugendschriften zu lesen verstatten. Unsere deutsche Litteratur ist überreich an Schriften für die Jugendwelt und die Auswahl daher schwierig. Indessen

mögen hier einige Platz finden, welche besonders heranwachsenden Knaben und Mädchen unbedenklich in die Hände gegeben werden können. Dergleichen Jugendschriften haben geliefert: Campe (z. B. Entdeck. von Amerika, 1ste und 2te Sammlung merkwürdiger Reisebeschreibungen für die Jugend, Theophron oder der erfahrene Rathgeber für die unerfahrene Jugend, väterlicher Rath an meine Tochter); Salzmann (Elementarbuch, Heinrich Gottschalk in seiner Familie, Conrad Kiefer, Reisen der Salzmannischen Zöglinge, Constants Lebensgeschichte); Löhr (die Natur und die Menschen, das Buch der Mährchen für Kindheit und Jugend, die Familie Oswald oder Erweckung des religiösen Sinnes, der Weihnachtsabend in der Familie Thalheim, Erzählungen und Geschichten für Herz und Gemüth ꝛc.); Glatz (Allwina, Woldemars Vermächtniß an seinen Sohn, die Familie von Karlsberg, und noch andere); Fr. Jacobs (Allwin und Theodor, Rosaliens Nachlaß, die Feierabende in Meinau, Aehrenlese aus dem Tagebuche des Pfarrers von Meinau); Engelhardt und Merkel (neuer Kinderfreund 12 Bde. 1797 — 1814, und Briefwechsel der Familie des n. Kinderfreundes); Mundt, (Burgheim unter seinen Kindern 3 Th., Burgheims Reisen mit seinen Kindern 2 Thle.); Richter (Reisen zu Wasser und zu Lande, 5 Bde. 2te Aufl. 1824.); v. Houwald (Buch für Kinder gebildeter Stände 2 Thle. 2te Aufl.); Tegner (die Nachtmahlskinder); Krummacher (die Kinderwelt, Gedicht in 4 Gesängen, Parabeln); Wilmsen (Deutsches Lesebuch, merkwürdige Bergreise und Seefahrt neuerer Zeit, Hersiliens Lebensmorgen, Heldengemälde u. s. w.); Ziegenbein (Lesebuch für

Töchter 4 Thle.); Zimmermann (Taschenbuch der Reisen); Schlez (Geschichte des Dörfleins Traubenheim, Parabeln); Seidenstücker (Eutonia); Grimm (Mährchen); Becker (Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend 3 Thle.); Niemeyer (das Heldenbuch und der deutsche Plutarch); Vieth (physikalischer Kinderfreund, die ersten 4 Bde.)

Zur innern Bildung möchten zu empfehlen sein: Renner, wie soll sich eine Jungfrau würdig bilden. Renner, wie soll sich ein Jüngling würdig bilden. Wenzel, der Mann von Welt. 6te Auflage. Knigge, Umgang mit Menschen. Ewald, die Kunst ein gutes Mädchen, eine gute Gattin, Mutter und Hausfrau zu werden, 3 Theile. Niemeyer, Vermächtniß an Helena, 6. Aufl. Morgenstern, erhabene Stellen und Lebensregeln, 3te verbesserte Auflage. Glatz, Rosaliens Vermächtniß. 4te Auflage. Niemeyer, der Greis an den Jüngling.

Vorzügliche Jugendschriften religiösen Inhalts sind:

Lossius, Gumal und Lina. Eine Geschichte für Kinder zum Unterricht und Vergnügen. 6te Auflage 1819. Für die erwachsene Jugend dient: Ehrenfeld, väterlicher Rath für Jünglinge 1838. Rosenmüller, Mitgabe fürs Leben. 8te Auflage 1836. Spiecker, des Herrn Abendmahl. Spiecker, Emiliens Stunden der Andacht. Witschel, Morgen- und Abendopfer in Gesängen. Ueber den Seelenfrieden, den Gebildeten des weibl. Geschlechts, 4te Aufl. Schmalz, Erbauungsstunden für Jünglinge und Jungfrauen. 6te Auflage.

Jugendschriften zur Selbstbelehrung.

Melas, Auswahl moralischer Erzählungen. Dr. Bergk, guter Rath an Kinder. Belustigungen für die Jugend, in Kinderspielen, Räthseln, Charaden und kleinen Kunststücken bestehend, 2te verbess. Auflage. Beschäftigungen für die Jugend. Hesekiel, die Nachbarskinder. Glatz, Iduna für die weibliche Jugend, 2 Bände, 5te Auflage. Wagner, Lehre der Weisheit und Tugend in Fabeln und Erzählungen, 15te Aufl. Gellert, sämmtliche Fabeln. Agnes Franz, Parabeln, 2te Ausgabe. Ostereier, eine Erzählung. Zschokke, das Goldmacherdorf. 6te Aufl.

Jugendschriften mit Bildern.

Fabeln und Erzählungen, 120 ausgewählte mit 24 Kupfern, 2te Auflage. Sammlung interessanter Erzählungen und Anekdoten aus dem Thierreiche, mit 6 saubern Kupfern, 2te verb. Auflage. Otto Specter, 50 Fabeln für Kinder. Salzmann, der Schutzgeist für Kindheit und Jugend, mit 7 Bildern, 2te verb. Aufl. Peliscus, Denkmäler menschlicher Tugend und Größe. Dessen Menschenwerth 2te verb. Auflage. Der gestiefelte Kater, in einer Sammlung von Märchen. Selchow, Erzählungen von Völkern, 3te Auflage. Hoffmann, die Erde und ihre Bewohner, 5te verbesserte Aufl. Jerrer, Naturgeschichte für die Jugend mit 120 Kupfern, 4te Auflage. Jerrer, Weltgeschichte für die Jugend, 4te Auflage mit Kupfern. Jerrer, Deutschlands berühmte Männer, 2te Auflage. Wilmsen, Pantheon deutscher Helden. Die Schrif-

ten von A. Schoppe, als: Bunte Bilder, — Bildersaal, Feierstunden, — Iduna, — Lustgarten und andere mehr.

13.

Das Lesen geschichtlicher und biographischer Werke und Reisebeschreibungen.

Die Geschichte ist eine immer lehrreiche Schule, deren Befragung niemand ohne Nachtheil entbehrt, welcher mit Menschen und Völkern verkehrt und welcher wissen will, was Nationen erhebt und erniedrigt, was ihre Bildung begünstigt und sie in Unwissenheit erhält, was ihren Wohlstand befördert und ihre Armuth bewirkt. Die Geschichte der Menschheit, der Völker und Staaten muß eifrig studirt werden, aber man muß die Ursachen und Zwecke von den Erscheinungen, die sie darbietet, im Zusammenhange aufsuchen; nicht blos Thatsachen muß man wissen, sondern auch ihren Grund erforschen; man muß sich fragen: was soll mich Geschichte lehren und wozu studire ich sie? Sie stellt die Ausbildung der Menschen, Völker und Staaten und ihre Schicksale dar und lehrt, wie diese auf eine Nation wirken und warum Völker blühen und verschwinden, Wissenschaften und Künste gedeihen und in Verfall gerathen und die Freiheit die Einen beglückt, die Sklaverei die Andern

erniedrigt. Von der Kenntniß der Thatsachen gehe man aus und mache sich mit Zeit und Oertern, Personen und Verhältnissen genau bekannt, indem man sie sich schriftlich anmerkt und schreite zur Erforschung ihrer Ursachen und ihrer Einwirkung fort und beschließe das Ganze mit der Ergründung der Absichten, zu welchen alle diese Erscheinungen da sind. Gründlich muß man prüfen, was wahr und was falsch ist; bewährt muß sein, was Glauben verdienen soll; Leichtgläubigkeit und Zweifelsucht, ohne triftige Gründe, muß verbannt sein, und wenn man ein Werk zum Anfange seiner geschichtlichen Studien wählt, das die Thatsachen einfach und deutlich erzählt und der Wahrheit streng huldigt, so legt man einen Grund, dessen Vortheile sich für das ganze Leben bewähren.

Die vorzüglichsten Geschichtschreiber bei den Deutschen, die noch nicht reich an kräftigen, lebendigen und lichtvollen Darstellungen der Geschichte sind, sind: Johannes Müller, a) Vier und zwanzig Bücher allgemeiner Geschichten besonders der europäischen Menschheit. 1—3r Bd. b) der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaften. 1—5r Theil. Neue verm. und verb. Aufl. Herder's 1) Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. 1—4r Thl. Schiller's 1) Geschichte des dreißigjährigen Krieges. 1—3r Thl. S. sämmtl. Werke. 14r und 15r Bd. 2) Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung. Sämmtliche Werke. 12r und 13r Bd. — Heeren 1) Handbuch der Geschichte des europäischen Staatensystems und seiner Coloninen u. s. w. 4e Aufl. 2) Handbuch der Geschichte der Staaten des Alterthums

5e verb. Aufl. Lossius, moralische Bilderbibel. 5 Bände mit 75 Kupfern. Christ. Ferd. Schulze's historischer Bildersaal, als Fortsetzung der Bilderbibel. 6 Bände in 10 Theilen. Mit 108 Kupfern. Außerdem liefern lehrreiche geschichtliche Werke Beck, Schlosser, Gatterer, Schröckh, Ancillon, Rotteck, Menzel, Pölitz, Luden (Geschichte des deutschen Volks 1—3r Bd), Buchholz, Niebuhr, Eichhorn, Schmidt, Spittler, Wachler, Wilke u. A. England hat mehrere große Geschichtschreiber aufzuweisen, als: Robertson, Hume, Gibbon und Lingard; Frankreich ist noch arm daran; Italien hat seinen Macchiavelli; das alte Griechenland Herodotus, Thucydides, Xenophon und Polybius und das alte Rom Livius, Tacitus und Sallustius.

Kaum giebt es eine belehrendere Lektüre, als pragmatische Lebensbeschreibungen, und der Leser erhält eben so viel Veranlassung zu seiner Belehrung als zu seiner Besserung, wenn er Plutarchs vergleichende Lebensbeschreibungen lieset. Er sieht, wie jemand das, was er ist, geworden ist, wie viel er für sich selbst und wie viel Andere für ihn gethan haben. Wer sich genau kennen lernen und immer an seiner Vervollkommnung arbeiten will, der muß öfters gute Lebensbeschreibungen lesen. Bald findet er etwas, das ihn aufmuntert, bald lernt er eine Maxime und ein Verfahren kennen, das ihm für sein ganzes Leben nützt und bald schöpft er Muth, wenn er sieht, daß jemand in den größten Nöthen nicht verzagt und daß ihm Rettung gekommen ist. Er nimmt wahr, daß das Gottvertrauen stärkt, daß es nicht an

guten Menschen fehlt, daß Fleiß und Beharrlichkeit Vieles ausrichten. Er sieht, was die Geduld vermag und wie man die sich darbietenden Gelegenheiten zu benutzen hat. Biographien sind Muster in allem Guten und Warnungen gegen alles Unzweckmäßige und Böse; sie sind oft Fingerzeige der göttlichen Vorsehung und dienen zur Lehre und zum Troste Jedem, welcher sie mit Aufmerksamkeit lieset. Sind sie reich an Thatsachen und psychologischen Bemerkungen und sind die Schicksale eines Menschen mannichfaltig und auffallend, so ziehen sie mehr an, als selbst ein trefflicher Roman.

Der Mensch soll die Erde und ihre Bewohner, deren Zustand und Thätigkeit kennen lernen, weil er auf jener lebt und mit diesen mehr oder weniger in Berührung kommt und wie kann er diese Kenntnisse zweckmäßiger erlangen, als durch das Lesen gehaltreicher Reisebeschreibungen? Jedoch muß er ihren Inhalt prüfen und ihre Angaben mit jenen Anderer vergleichen. Wahrheit muß ihm über alles gehen und das Vergnügen muß ihr nachstehen. Reichen Stoff zum Nachdenken gewähren lehrreiche Reisebeschreibungen und man lernt durch sie Völker und Länder kennen. Die Anzahl der Reisebeschreibungen ist groß, aber viele darunter haben keinen großen, oder nur einen vorübergehenden Werth; indessen giebt es doch fast über jedes Land Reisende, deren Beschreibungen man mit vielem Zutrauen zu Rathe ziehen und mit großem Nutzen lesen kann. Niebuhr, Humbold, Reinhold und Georg Forster und Andere belehren und vergnügen. Würdig reihet sich den hier genannten Schriftstellern der Fürst von Pückler-Muskau an und seine Briefe eines

Verstorbenen, ein fragmentarisches Tagebuch aus England, Wales, Irland, Frankreich, Deutschland und Holland, 4 Theile, geschrieben in den Jahren 1826 bis 1829; so wie Semilasso's vorletzter Weltgang (Europa, 3 Theile, Afrika 5 Theile) bezeugen, mit welcher Aufmerksamkeit er überall Sitten und Menschen beobachtete; und die Feinheit und Eleganz, womit er sich in der deutschen Sprache auszudrücken versteht, haben ihn längst zu einem Lieblingsschriftsteller erhoben. Noch reicher ist das Ausland an trefflichen Reisebeschreibungen; besonders liefern Frankreich und England viele höchst nützliche Reisebeschreibungen.

14.

Das Lesen von Schriften vermischten Inhalts.

Reiche Schätze sind oft in den Sammlungen von Schriften vermischten Inhalts niedergelegt, wobei der Geist eben so viel an Kenntnissen gewinnt, als das Gemüth an Stärkung. Sie klären viele Erscheinungen in und außer uns auf und wer lieset nicht Lichtenbergs vermischte Schriften 1 — 9r Band. Herders zerstreute Blätter, 1 — 6 Sammlung; den englischen Zuschauer. Deutsche Uebersetzung. 1 — 8 Bd. Forsters

Bayerische Staatsbibliothek München

(Georg) kleine Schriften. Beitrag zur Länder- und Völkerkunde, Naturgeschichte u. s. w. 1—6 Thl., mit immer neuer Belehrung und neuem Vergnügen? Wer findet sich nicht an Kenntnissen reicher, wenn er gelesen hat: 1) Sturz Schriften 1te und 2te Sammlung. Neue verb. Aufl. 2) Rousseaus Selbstgeständnisse und andere einzelne Schriften dieses Mannes; 3) die Werke von Labrüyere, Dúclos, de la Chambre, Voltaire, Lessing, Wieland, Göthe, Diderot u. s. w. Großen Gewinn gewähren uns auch die Denkwürdigkeiten vieler berühmter und berüchtigter Männer, als jene des Cardinals von Retz, des Ducs de Simon, des Cardinals von Richelieu, die Werke Friedrich des Großen, Napoleons und A.; Büsch Erfahrungen. 1 — 4 Bd.; Kästner's vermischte Schriften; Knigge, über den Umgang mit Menschen; die Briefsammlungen von J. H. Jacobi, von Wieland, von Gleim, von Heinse, von Klopstock, von Lessing, und von Klingers (Betrachtungen und Gedanken über verschiedene Gegenstände der Welt und Literatur. 1 — 3 Theil), von Fr. Schlegel, Jacobs und Claudius sämmtliche Werke (oder Wandsbecker Bote) 4r Theile, 5te Auflage.

Der Stoff, den solche Schriften darbieten, ist höchst mannichfaltig und wenn er auf eine anziehende Art verarbeitet ist, so wird Kopf und Herz durch ihn belebt und erquickt. Immer muß jedoch der Zweck einer solchen Lektüre entweder die Vermehrung unserer Menschen- und Naturkenntniß oder die Aufmunterung zum Guten und Wahren sein. Wahrheit muß der Mensch suchen bei Tag und Nacht, und sie muß Eines von den

Gütern sein, deren Besitz uns innig am Herzen liegt. Was ist das Forschen ohne Wahrheit und was das Leben ohne sittliche Güte? Eine geringe Ausbeute, welche die Wahrheit erkämpft hat, ist mehr werth, als Massen von Kenntnissen, unter denen der Verstand erliegt. Man frage sich daher bei allem Lesen: was ist wahr, was ist falsch? Was ist sittlich gut und rechtlich und was ist schön? Man ermüde nicht im Prüfen und untersuche jeden Gegenstand von allen Seiten, und verfährt man bei diesem Geschäfte mit Unpartheilichkeit und mit Ruhe, und verbannt man alle Vorliebe und alles Vorurtheil, so wird man sicherlich glücklich in der Erreichung seiner beabsichtigten Zwecke sein.

15.

Das Lesen der alten griechischen und römischen Classiker.

Die alten Griechen und Römer standen der Natur näher als wir; ihre Schriftsteller waren meistens thätige Geschäftsmänner, die sich im Gewühle der Menschen und der Ereignisse ausgebildet hatten; sie lebten unter freien Völkern und die Natur erzog sie ihren Gesetzen gemäß, wie sie ihnen Kraft und Geist verlieh.

Ihr Geschmack bildete sich zweckmäßig aus, wie sie die Erfahrung mit Kenntnissen bereicherte. Wenn nun solche Männer die Ereignisse ihrer Zeit niederschrieben, wenn sie voller Begeisterung des Lebens Freuden und Leiden besangen und das Göttliche und Menschliche in Liedern priesen; wenn sie ihre Gedanken über die Natur, den Menschen und seine Verhältnisse, die Götter und ihre Eigenschaften, die Halbgötter und Helden und ihre Thaten dem Griffel anvertraueten, so thaten sie dies mit einer Lebendigkeit, Natureinfalt, Kraft und Wahrheit, welche jedes Herz unwiderstehlich anziehen und jeden Verstand zum Nachdenken einladen. Der Natur getreulich folgend, sind sie einfach und klar und stellen in kräftigen Worten ihre Gefühle und Gedanken dar. An Erfahrung reich, in Affekten und Leidenschaften oft unbedenklich ausbrechend, und an Gedanken und Bemerkungen überfließend, schildern sie mit einer Einfachheit und Stärke, welche das Gemüth des Lesers mächtig ergreifen.

Solche Heroen in der literarischen Welt besitzen wir unter den Griechen an Homer, Hesiodus, Herodotus, Aeschylus, Sophocles, Euripides, Aristophanes, Xenophon, Thucydides, Platon, Anacreon, Demosthenes, Isokrates, Aeschines u. s. w. und unter den Römern an Horatius, Virgilius, Cicero, Livius, Lucretius, Tibullus, Catullus, Terentius, Sallustius, Julius Cäsar, Tacitus u. s. w. Wer diese Schriftsteller in der Ursprache lieset, der muß auf die geringsten Kleinigkeiten aufmerksam sein, um den richtigen Sinn einer Stelle zu ergründen und das Buch, das er lieset, gehörig zu verstehen. Mit Wort- und Sachkenntniß

reichlich ausgestattet, übt er sich beim Erklären eben so sehr im Nachdenken, als er seine Gefühle verfeinert und seinen Geschmack vervollkommnet. Nichts kann die Beschäftigung mit den alten Classikern ersetzen; sie sind eine ächte Bildungsschule des Geistes, und wenn sie zweckmäßig behandelt werden, so flößen sie eben so viel Liebe zur Tugend, als Eifer für Wahrheit, Recht und Freiheit ein. Das verständige Studium der Schriften der alten Griechen und Römer sichert eben so sehr gegen Verirrungen des Verstandes und Ausschweifungen des Herzens, als es alles Thun und Lassen der Menschen veredelt.

Bei den vielen Vortheilen, welche das Studium des griechischen und römischen Alterthums gewährt, ist viel daran gelegen, daß auch Nichtgelehrte dieselben genießen und daß sie mit den großen Geistern der alten Welt befreundet werden. Können sie dieselben auch nicht in den Ursprachen lesen, so erscheinen doch gegenwärtig fast von allen alten Classikern Uebersetzungen, von denen Mehrere ziemlich gelungen sind. Sie können also den Homer lesen, wie Göthe, und der Gewinn, welcher sich daraus für unsere Nationalbildung ergiebt, wird nicht ausbleiben; die Urtheilskraft wird gediegener werden, wie der Verstand mehr Takt erhalten wird; das Gefühl wird sich noch mehr veredeln und der Geist der Humanität wird sich weiter ausbreiten, wie der Geist der Wahrheit, Freihheit und Gerechtigkeit. Unsere Literatur ist mehr oder weniger ein Erzeugniß der alten griechischen und römischen Schriftsteller: wie viele Vorstellungen und Ansichten haben wir aus ihnen entlehnt, und wie oft verräth unsere Denkart einen Anstrich der-

selben? Warum wollte also nicht jeder nach Kräften aus der Urquelle schöpfen und warum wollten wir nicht einen Damm gegen, Schwärmerei und Mysticismus errichten, welche nur zu oft, zumal jetzt, unsere Kräfte unnütz verzehren und uns den Pflichten der Menschheit ungetreu machen?

16.

Welche Bücher sollte man nicht lesen?

Die Jugend sollte in Hinsicht des Bücherlesens sehr genau beobachtet werden; sie lernt die Meinungen und nimmt die Ansichten an, welche die Bücher enthalten, die sie lieset. Für sie ist manches Buch Gift, das für den gereiften Mann eine höchst nützliche Lectüre ist. Bücher, welche Unsittlichkeit empfehlen, der Wollust ungescheuet huldigen, heiliger Dinge spotten, die Tugend, das Recht, die Freiheit und die Gottheit verhöhnen, sollte niemand lesen, weil sie dem Streben zum Guten schaden und nicht bloß gegen dasselbe gleichgültig machen, sondern auch den Widerwillen gegen das Unrecht und das Böse schwächen, den Abscheu gegen das Laster vermindern, und endlich eine Geneigtheit zur Befriedigung aller Lüste in dem Gemüthe des Lesers erwecken. Wer sich mit dem

Unsittlichen gemein macht, der gewöhnt sich daran; wer den Lüsten und Begierden ruhig zuhört, der gewinnt sie lieb, und wer weiß nicht, daß die Leidenschaften der Menschen, denen geschmeichelt wird, alles wagen, weil die Stimme der Vernunft bei ihrem Kitzel gänzlich verstummt ist? Romane, welche ungescheuet Wollust und ihre Befriedigung predigen, verpesten die Menschen und zerrütten Körper und Geist; sie sind für die Jugend und das Alter verderblich; denn der Wollüstling ist jedes Verbrechens fähig; er thut keine gute That, weil sie seinen Begierden in den Weg tritt und Aufopferungen kostet. Jedoch sollte sich der Staat durch Bücherverbote nicht hierein mischen; es liegt vorzüglich Aeltern, Lehrern, Predigern und allen Biedermännern ob, Wollust und Unsittlichkeit predigende Bücher den Händen des großen Haufens zu entwinden und ihre Verfasser und Verleger mit Schimpf und Schande zu brandmarken. Ist es nicht eine Schmach für die deutsche Literatur, daß Casanovas Memoiren und andere Bücher dieser Art viele Jahre lang mit immer steigendem Beifalle aufgenommen worden sind, und daß die sittliche Denkart Vieler dadurch vergiftet worden ist?

Unter keiner Art von Büchern giebt es so viele schlechte, die Zeit vergeudende, den Verstand zerrüttende und das Herz verpestende Bücher, als unter den Romanen und doch werden sie am allermeisten gelesen. Frauen und Mädchen, Mütter und Töchter, Dienstboten und Arbeitsleute, Väter und Söhne haschen begierig nach den neuesten Romanen, oft nach den schlechtesten und vertreiben sich, wie sie sagen, die Zeit damit. Sie gewöhnen sich an eine Welt, welche mit der wirklichen keine

Aehnlichkeit hat; Menschen sprechen und handeln darin, welche gänzlich von der Wahrheit abweichen, und Ereignisse geschehen, welche eben so unwahrscheinlich als verführerisch sind, und was sind die Folgen davon? Die gewöhnliche Welt ekelt die Leser an; sie erwarten vom Glücke, was sie sich durch Einsicht und Fleiß erwerben sollten; das Nachdenken wird ihnen zuwider, wie die Arbeit, und sie vernachlässigen die heiligsten Pflichten. Zu häufiges Lesen der Romane hat Tausende in Unglück gestürzt, macht alle Tage noch Tausende gleichgültig gegen ihren Beruf und zerknickt ihre Geisteskräfte, deren zweckmäßige Anwendung sie für die Menschheit zur Zierde machen würde. Kant sagt: „Das Romanenlesen schwächt das Gedächtniß; denn es wäre lächerlich, Romane behalten und sie Andern wieder erzählen zu wollen. Am schädlichsten ist es für Kinder (und auch für zu junge Leute), da sie in dem Augenblicke, in dem sie lesen, weiter keinen Gebrauch davon machen, als daß sie ihnen zur Unterhaltung dienen. Man muß daher Kindern alle Romane aus den Händen nehmen. Indem sie dieselben lesen, bilden sie sich in dem Romane wieder einen neuen Roman, da sie sich die Umstände selbst anders ausbilden, herumschwärmen und gedankenlos da sitzen." An einer andern Stelle sagt Kant auch: „die Vergeßlichkeit ist oft die Wirkung einer habituellen Zerstreuung, welche vornehmlich die Romanenleserinnen anzuwandeln pflegt; denn weil bei dieser Leserei die Absicht nur ist, sich für den Augenblick zu unterhalten, indem man weiß, daß es bloße Erdichtungen sind, die Leserin hier also volle Freiheit hat, im Lesen nach dem Laufe ihrer Einbildungskraft zu dichten, welches natürlicherweise zerstreuet

und die Geistesabwesenheit habituell macht, so muß das Gedächtniß unvermeidlich dadurch geschwächt werden. Diese Uebung in der Kunst, die Zeit zu tödten und sich für die Welt unnütz zu machen, hintennach aber doch über die Kürze des Lebens zu klagen, ist, abgesehen von der phantastischen Gemüthsstimmung, welche sie hervorbringt, Einer der feindseligsten Angriffe auf das Gedächtniß."

Die Bücher, welche weder nützliche Dinge lehren, noch reich an Gedanken, welche flach an Empfindungen und verworren in Ideen sind, sollte man auch nicht lesen. Sie gewöhnen den Geist an ein müßiges Hinbrüten, erdrücken jeden Aufschwung desselben zur Thätigkeit und machen ihn zu Beschäftigungen mit ernsten und wichtigen Dingen untauglich. Wie viel giebt es nicht Schauspiele und Romane, welche keinen guten Gedanken anregen und welche mit phantastischen Spielereien Kopf und Herz beschäftigen? Solche Bücher sollte man nie lesen, sie sind jedem Zwecke entgegen, zu welchem man lieset und machen den Menschen zu seinem Berufe in der Welt untauglich.

Manche Bücher, welche sich für religiös ausgeben, predigen schwärmerische und mystische Vorstellungen, die eben so unverständlich sind, als sie die Selbstthätigkeit unterdrücken. Sie verbieten sogar dem Menschen das Selbstdenken und erklären jede Selbstbesserung durch eigene Thätigkeit als Verbrechen. Sie würdigen die menschliche Natur, das Ebenbild der Gottheit, herab, weil sie den Gebrauch der Geisteskräfte verbieten und alles eigene Bemühen, sich zu bessern, für unnütz ausgeben. Das Lesen solcher Bücher macht den Menschen seinem Berufe untreu und er vernachläßigt seine Pflichten, wie

er seine Bestimmung verfehlt. Zum Arbeiten im Geistigen wie im Körperlichen ist der Mensch bestimmt, und das Selbstdenken ist heilige Pflicht, wie das Selbsthandeln.

Man lese also kein Buch, welches nicht belehrt und zum Guten ermuntert, und vermeide das Lesen zu vieler Romane und Schauspiele, selbst wenn beide vorzüglich sind, weil sie nur zu oft eine Welt darstellen, welche dem Menschen Ekel gegen die Mühseligkeiten und Pflichten der wirklichen einflößen und ihn zur Erfüllung seines höhern Berufs unfähig machen.

17.

Vielleserei und Abwechselung im Lesen.

Mit dem Lesen muß man das Ausarbeiten verbinden, um sich sowohl tüchtig im Denken zu üben, als auch eine große Gewandtheit in der Sprache zu erhalten, und um zu sehen, ob man das Gelesene gehörig versteht und seine Begriffe deutlich auszudrücken vermag. Zu vieles Lesen gewöhnt an Unthätigkeit und man bekommt einen Widerwillen an selbsteigenem Arbeiten; aber noch nachtheiliger für den Geist ist es, wenn man vielerlei nach einander lieset und ohne Ordnung und Zweck alles untereinander verschlingt. Man zersplittert seine Geisteskräfte, wenn man bald ein Buch aus der Geschichte, bald wie-

der Eines aus der Philosophie, bald einen Roman, bald ein Schauspiel, bald eine Reisebeschreibung u. s. w. lieset, ohne daß man gehörig alles geordnet und durchdacht hat. Das vielerlei Lesen verwirrt; man kann sich keine gründliche Einsicht in einen Gegenstand erwerben und zerstreuet seine Aufmerksamkeit so sehr, daß man nichts in seinem ganzen Umfange auffaßt und übersieht. Will man sich eine besondere Wissenschaft durch das Lesen zu eigen machen, so studire man die besten Werke darüber, und lese sie in der Ordnung, in welcher das Eine das Andere erläutert und aufklärt. Hat man sich eine gründliche Einsicht darin erworben, so gehe man zu einem andern Gegenstande über, von welchem man Kenntnisse erlangen will und so verfahre man mit allen Wissenschaften, die man kennen zu lernen Lust hat. Diese Ordnung stärkt den Geist, erhellt seine Blicke und gewährt ihm die erforderliche Aufklärung. Das unordentliche Umherschweifen beim Lesen schwächt den Verstand und gewährt kein gründliches Wissen. Man kostet alles, bringt in keinen Gegenstand tief ein und übersieht ihn nicht in seiner Verbindung mit den übrigen.

Fühlt man sich beim Lesen ermüdet, so wechsle man ab, aber der Gegenstand, über den man nun lieset, muß doch in einiger Verwandtschaft mit dem ersten stehen, mit dem man sich beschäftigte. Dies giebt dem Geiste Frische und verleihet ihm neuen Muth; man kann alsdann mit dem Lesen über die Wissenschaft oder Sache fortfahren, mit der man zuerst beschäftigt war. Wechselt man den Inhalt der Bücher gänzlich, die man lieset, so thut man wohl, wenn man z. B.

von der Philosophie zu Dichterwerken übergeht und die Einbildungskraft in Thätigkeit setzt, sobald der Verstand ermüdet ist. Der Wechsel ist dann Erquickung, die Gegenstände sind einander fremd, verschiedene Kräfte des Geistes werden in Thätigkeit gesetzt; man bildet sie dadurch allesammt aus und gewinnt an Kenntnissen, wie an Lebhaftigkeit des Geistes.

Die Abwechslung vermannichfaltigt die Ansichten und man gewöhnt sich an Vielseitigkeit der Betrachtungen. Die Wahrheit ist das Ergebniß derselben und man beugt Vorurtheilen vor, wie man sich gegen Irrthum schützt. Jedoch muß man das Lesen nie als Spielwerk betreiben, sondern immer als ein ernsthaftes Geschäft ansehen, wodurch man einen wichtigen Zweck erreichen will. Alsdann trägt die Abwechslung nicht bloß zur Erfrischung unserer Geisteskräfte bei, sondern verschafft uns auch eine mannichfaltigere Ansicht der Dinge und vermehrt unsere Kenntnisse.

18.

Das Lesen der Zeitschriften.

Gehaltreiche Zeitschriften sind eine nützliche Lektüre, doch nicht für jedermann; die Jugend, die sie lieset, zerstreuet sich zu sehr und gewöhnt sich nicht an Werke, deren Lesen viel Zeit, Ausdauer und Nachdenken erfordert. Der Mann lieset Zeitschriften mit großem Vortheile, indem er die neueste Zeit, ihr Getriebe und die Menschen daraus kennen lernt. Der Inhalt der Zeitschriften bezieht sich entweder auf Literatur — sogenannte gelehrte Zeitungen — oder auf die Geschichte der Zeit — politische oder geographische Journale — oder auf wissenschaftliche Gegenstände, z. B. für die Jurisprudenz, Theologie, Medizin u. s. w. oder auf Erzählungen in gebundener und ungebundener Rede, Anekdoten u. s. w. Den Gegenstand der Ersten lassen wir hier bei Seite, weil der Nutzen für diejenigen, welche sich eine Wissenschaft zu ihrem Studium erwählt haben, unbestreitbar ist, und halten uns blos an die sogenannten unterhaltenden oder belletristischen Zeitschriften, die in unsern Tagen ziemlich zahlreich sind und ein großes Publikum zu Lesern haben.

Diese letztern Zeitschriften bieten nur zu oft eine lose Kost dar und tragen wenig zur Belehrung bei, zumal da die darin erscheinenden Arbeiten nur zu häufig

Erzeugnisse von Anfängern sind. Kaum betritt ein junger Mann die Universität, so fängt er auch schon an Mitarbeiter an Zeitschriften zu werden. Gedichte, Erzählungen, Urtheile über das Theater und das Leben der Menschen, über Städte und Länder, machen den Inhalt seiner Beiträge aus. Die gegenwärtigen Zeitschriften gleichen an Gehalt nicht denen vor vierzig und mehreren Jahren, wo Männer wie Wieland, Boie, Biester periodische Schriften herausgaben und andere eben so denkende als kenntnißreiche Männer Beiträge dazu lieferten. Man studirte die Natur und die Menschen und legte die Ausbeute davon in Zeitschriften nieder; man suchte Aufklärung zu verbreiten und das Publikum zu belehren; jetzt will man dieses bloß kurzweilen und man findet in den Zeitschriften Romane und Gedichte, aber nicht etwa Arbeiten, die sich durch ihren Gehalt auszeichnen, sondern nur zu oft sehr leichte Waare, welche sowohl auf den Verstand als das Herz nachtheilig einwirkt. Die Leser werden nicht an Nachdenken gewöhnt; sie brauchen keine langen Reihen von Ideen zu verfolgen und werden nicht mit der wissenschaftlichen Seite der Dinge bekannt gemacht; man weihet sie nicht in das ein, was jeder wissen sollte; man kitzelt die Neugierde, regt die Einbildungskraft auf und der Verstand bekommt wenig zu denken.

Diese Beschaffenheit unserer gegenwärtigen Zeitschriften, welche mehr Speculationen der Gewerbtreibenden als der denkenden Köpfe der Nation sind, die für das Wohl der Menschheit sich innig interessiren und die nach Kenntniß und Aufklärung streben, verbreitet eine seichte Allwisserei, eine voreilige Klugheit und einen

anmaßenden Dünkel, schadet dem gründlichen Studium der Wissenschaften und hindert den Erwerb der Charakterfestigkeit. Man schwankt hin und her, horcht jedem Wehen der Gunst und vernachlässigt die höhern Angelegenheiten der Menschheit. Es entsteht ein Geschlecht, das für die Familie und den Staat nicht das ist, was es sein sollte; es setzt die heiligsten Pflichten hintenan und macht nicht die Fortschritte auf der Bahn der Bildung, welche die Zeit und die Menschheit erfordern. Besonders nachtheilig ist das Lesen vieler Zeitschriften für die Jugend beiderlei Geschlechts, welche den Ernst des Lebens wenig kennen lernt und Ansprüche an dieses macht, die die Welt nicht gewährt. Alles ist in den Zeitschriften zerschnitten und zerstückelt und leider! faßt man auch das Leben nicht als ein Ganzes auf, das einen hohen Zweck hat, dessen Erreichung viel Mühe und Kampf kostet. Sie bieten ein Allerlei dar, das eben so verworren als ermüdend ist und nur zu viel Nahrung der wilden Begierde giebt. Zeitschriften, die wahrhaft nützen wollten, aber vielleicht wenig Leser fänden, sollten erzählende Aufsätze mit erörternden abwechseln lassen und weit strenger in der Auswahl der aufzunehmenden Artikel sein, allein man verlangt jetzt bloß Mannichfaltigkeit und Abwechslung und verfehlt die gute Seite der Zeitschriften fast ganz. Manche lesen fast nichts als diese und scheuen sich vor der Anstrengung, welche eine lehrreiche wissenschaftliche Schrift erfordert, und doch verlangt fast keine Zeit mehr ernstes und gründliches Nachdenken als die unsere, weil sie eine Reformationsepoche in Wissenschaften, Staatseinrichtungen, Künsten und Gewerben ist.

Diejenigen, welche die Aufsicht über die Jugend haben, Eltern, Erzieher und Lehrer, sollten dafür sorgen, daß dieselbe nicht zu früh unsere Zeitschriften in die Hände bekäme und sollten sie erst an das Lesen von Büchern gewöhnen, die sie belehren, veredeln und vervollkommnen und die ihren Verstand anstrengen, wie sie ihr Herz zur Tugend geneigt machen.

19.

Bücher und Schriftsteller.

In Büchern wird die Weisheit von Jahrtausenden aufbewahrt und in unsern Tagen ist der mit der Welt sehr unbekannt, der nicht eine Menge von Kenntnissen, aus Büchern geschöpft, besitzt. Man sollte diese daher sehr fleißig und mit großer Aufmerksamkeit lesen, um zu erfahren, was der Mensch ist und sein soll und was die Zeit und die Dinge erfordern. Viele bleiben mit der Welt ganz unbekannt, weil sie wenig oder gar keine nützlichen Bücher lesen und alle ihre Kräfte und ihre Zeit der Trägheit und Bequemlichkeit zum Opfer brin-

gen. Nur Bücher lehren uns die ganze Erde, die alte und neue Zeit und unsere Bestimmung kennen; ihr Werth ist groß, wenn sie viel Nützliches enthalten und sie sind treffliche Führer für Zeit und Ewigkeit, wenn sie uns die menschliche Natur und ihre Zwecke enträthseln.

Lehrreiche Schriften sollten unsere Gesellschafter sein bei Tag und bei Nacht, weil sie uns stärken, trösten und belehren. Was geht für den Menschen über einen sichern Führer in den Labyrinthen dieses Lebens und was läßt ihn nicht fallen, wenn der Boden unter ihm zusammen zu sinken droht? Ein geistreiches Buch, das voll herzerhebender Ideen ist, macht uns die göttliche Erhabenheit unserer Bestimmung recht fühlbar und wir achten in den Stürmen des Lebens weder Noth noch Gefahren, sondern ringen muthig nach dem Ziele, das uns die Natur und die Gottheit gesteckt hat. Eine Auswahl der herrlichsten Schriften immer um sich zu haben, um sie nach Belieben zu Rathe zu ziehen, ist ein inniger Genuß. Was die Vorwelt gethan und gesagt hat, das lehren sie uns, und was spendet uns getreuer die Wahrheiten, welche geniale Männer durch Muth und Beharrlichkeit herausgebracht haben? Bücher belehren und bessern, warnen und stärken, und wer giebt wohl so reichlich und so lauter, als ein Buch, dessen Verfasser mit Geist und Kenntnissen aufrichtig nach Wahrheit geforscht hat?

Gute Bücher sprechen mächtig zu Kopfe und Herzen und reichen uns, was wir bedürfen und was uns

nur zu oft die Menschen versagen. Sie schmeicheln und heucheln nicht und halten uns einen Spiegel vor, in welchem wir uns in unserer wahren Gestalt erblicken. Menschen und Dinge finden wir in ihnen in ächten Abdrücken und wie oft wird unser gepreßtes Herz durch einen Blick in die Zukunft erleichtert, der uns im Vertrauen auf die gütige Vorsehung glücklichere Aussichten eröffnet. So umschweben uns in den Büchern die erhabensten Geister aller Zeiten und theilen uns ihre Eroberungen im Reiche der Wahrheit mit. Sie erziehen uns zur Selbstthätigkeit und eröffnen uns eine frohe Unsterblichkeit. Was in uns noch schlummert, das weckt ein gutes Buch auf; was wir kaum ahnen, das wird zum deutlichen Bewußtsein gebracht, und was verworren und zerstreuet in uns liegt, das wird geordnet und deutlich gemacht. Man habe daher stets einige lehr- und geistreiche Schriften zur Hand, weil sie die Orakel aller Zeiten, aller Völker und aller Himmelsstriche sind.

Der Schriftsteller, der sich selbst achtet, wird auch das Publikum achten und seine Arbeiten werden den Stempel des Fleißes, des Nachdenkens und der Nützlichkeit an sich tragen. Er wird nichts als Wahrheit lehren und dies mit einer unbefangenen Freimüthigkeit, welche ihm das Herz aller Biedermänner gewinnt. Er wird sich bemühen, klar, bestimmt und gediegen zu schreiben und sich eben so sehr die Belehrung seiner Leser, als ihr Vergnügen angelegen sein lassen. Er will der Menschheit nutzen und der Völker Glück gründen; die Aufklärung will er befördern und Kenntnisse ausbreiten. Seine Schreibart wird das Gepräge seines

Charakters tragen und ihn schrecken weder Drohungen noch Gewalt; er fragt sich bloß: Was ist wahr? Was ist sittlich gut? Was ist zweckmäßig und heilsam? Und indem er immer diese wichtigen Zwecke vor Augen hat, arbeitet er eifrig im Dienste der Menschheit und zur Verherrlichung der Gottheit. Ein solcher Schriftsteller, wenn er auch kein origineller Geist, kein ideenreicher Kopf ist, wird immer durch seine Bücher vielen Nutzen stiften, und wenn er mit diesen Tugenden allgemeine Verständlichkeit und klare Lebendigkeit verbindet, so wird kein Leser seine Schriften ohne vielen Gewinn für Kopf und Herz aus den Händen legen. Er wende vielen Fleiß auf die Sprache, wie auf die Begriffe, und drücke seine Gedanken mit Richtigkeit und Klarheit aus.

In unsern Tagen schreiben Viele, die sich selbst nicht verstehen, und wie sollten andere sie begreifen, so lange sie ihren Vorstellungen weder eine innere noch eine äußere Anschauung unterlegen können? Ihre Begriffe haben weder Gehalt noch Bedeutung und man würfelt zusammen, was sich nie beisammen gesehen hat. Leere Worte und hohle Phrasen jagen einander und die Sprache wird gerädebrechet, wie der menschliche Verstand auf die Folter gelegt. Man hat weder einen bestimmten Gegenstand vor Augen, noch hat man sich ein Ziel gesetzt, das man erreichen will; man schreibt unverständlich, damit es tief gelehrt aussieht und vereinigt widersprechende Vorstellungen, damit sie den Schein von Ursprünglichkeit verrathen sollen. Was sind die Früchte von einem solchen verkehrten Treiben? Man scheucht alle natürlich denkenden Geister zurück, bringt die Wissenschaften in übeln Ruf und verkrüppelt

manchen wißbegierigen Kopf. Die Sucht, Aufsehen zu erregen, verleitet Mehrere zu solchen unnatürlichen Bestrebungen; Andere setzen die Tiefe des Denkens in die Ausbeute von verrenkten Gedanken und der ist unglücklich daran, der Schriften dieser Art liefet oder Vorlesungen von diesem Gepräge anhört; er geht für sich und die Welt, wenigstens auf eine zeitlang, ja vielleicht auf immer, verloren und kehrt nie wieder zur ächten Weisheit und deren naturgemäßer Darstellung zurück. Er arbeitet sich in unbegreiflichen Dingen ab und verpraßt Zeit und Kräfte in der Ausprägung unnatürlicher und verworrener Ideen.

Vorzüglich muß sich der Leser, welcher sich erst ein System von Begriffen erwerben und eine richtige Ansicht der Menschen und Dinge aneignen will, in Acht nehmen, daß er nicht über Schriften geräth, die seinen Meinungen eine verkehrte Richtung geben und alle Zwecke seines Lebens, wenigstens in der Idee, verfälschen. Er muß bloß solche Schriften auswählen, welche sich durch eine naturgemäße Darstellung der Begriffe und durch Einfalt der Denkart auszeichnen; hier läuft er nicht Gefahr, seine Denkweise zu verkrüppeln. Was die Probe der Zeit bestanden hat, das hat auch den Schein des Naturgemäßen für sich; was das Labsal von vernünftigen Männern ausmacht, dem kann man getrost vertrauen. Alle lesen mit Belehrung und Vergnügen die Schriften von Locke und Lessing, von Cicero und Thucydides, von Garve und Engel, und gerathen wir wohl in Gefahr, wenn wir diesen Beispielen folgen, einen Irrweg zu gehen und leere Vorstellungen statt gehaltreicher Begriffe aufzufassen?

Wer uns mit dem Menschen am genauesten bekannt macht und uns richtige Kenntnisse von der Natur, ihren Erscheinungen und Erzeugnissen verschafft, der ist der Freund unserer Seele und dem kann man sicher folgen, und wenn man beim Lesen nie das Prüfen, beim Lernen nie das Beurtheilen aufgiebt, so gewinnt der Verstand an Selbstthätigkeit, wie der Geist an Kenntnissen. Man wähle daher unter den Schriftstellern die lehrreichsten aus und lese ihre Schriften wiederholentlich. Man thue nur nichts halb, verzage nicht, wenn nicht sogleich alles nach Wunsche geht und unsere Ausdauer findet zuletzt reichlichen Lohn in vermehrter und nützlicher Kenntniß.

20.

Die deutsche Literatur.

Die deutsche Literatur hat seit mehr als siebenzig Jahren große Fortschritte in ihrer Ausbildung gemacht und prägt alle Bestrebungen des menschlichen Geistes aus; in der Philosophie, Theologie, Philologie übertrifft sie jede neueuropäische, und welche Meisterstücke hat sie nicht in den schönen Künsten aufzuweisen? Sie benutzt die Ausbeute aller Nationen und was Griechenland und Rom Großes und Herrliches besitzt, das hat sie zu ihrem Vortheile verarbeitet. Sie ist allseitig, setzt keinen Theil der Wissenschaften und schönen Künste hint an und ringt nach dem Allumfassenden. Sie macht den Menschen zum Mittelpunkte ihrer Aufgaben und vernachlässigt nichts, was der Menschheit theuer ist. Sie rettet deren Rechte, wie sie ihre Pflichten streng darstellt; sie pflegt die Gefühle der Humanität, wie sie in die innersten Tiefen des Geistes eindringt und will von allem die Ursachen und die Zwecke wissen und ihre Erzeugnisse zeichnen sich durch Gründlichkeit und durch Nützlichkeit aus.

Deutschlands Literatur besitzt mehrere Werke, welche Ursprünglichkeit der Ideen, Geist, Gemüth und Geschmack verrathen und wegen ihres Reichthums an Gedanken und der Wichtigkeit ihrer Entdeckungen nicht genug gelesen werden können. Ihre Darstellungen sind

schön, wie der Inhalt derselben wahr ist; der Natur folgt sie getreu, wie ihre Ausbeute die Billigung der Vernunft erhält. Geist erweckt wieder Geist und wer sollte nicht allen Fleiß auf Werke wenden, welche zur Wahrheit führen und Gedanken in Fülle reichen?

Trotz diesen großen Fortschritten in der Literatur sind die Deutschen doch nicht mit sich zufrieden. Sie wollen immer vollkommnere Werke in allen Wissenschaften und schönen Künsten liefern, und wissen recht gut, daß der Mensch ungeachtet aller seiner Anstrengungen nie das Höchste erreicht, das Vollkommenste liegt in einer Entfernung, nach welcher er bloß zu ringen vermag und wenn es Fächer in der Literatur giebt, in denen wir gegen andere Nationen noch zurück sind; so lassen wir es uns um so eifriger angelegen sein, auch hierinnen nicht zurück zu bleiben; wir streben in allem vorwärts, benutzen die Eroberungen jeder Nation mit Einsicht und suchen Gründlichkeit mit Geschmack zu vereinigen.

Unsere Literatur ist in ihrer Ausbildung jünger als die englische, französische, italienische und spanische, aber was haben wir seit sechzig Jahren in allem Großen und Schönen, Wahren und Nützlichen geleistet? Was für ein Ideenreichthum ist in unsern Schriften aufgespeichert und wie weit haben wir es in der Erziehungskunde und dem Unterrichte gebracht? Das Volk sucht man aufzuklären, wie die gebildeten Stände sich durch ein vielseitiges Wissen auszeichnen und dies Streben bewährt sich in der Schule, wie im Leben; fehlt es uns in einigen Wissenschaften noch an Werken, welche für jedermann lesbar sind, so werden wir doch bald diese Lücken

ausfüllen; die Ungunst der Zeiten und der Umstände war oft Schuld daran, wie z. B. in der Politik; Anderes verschuldete ein Irrweg, den man einschlug, oder eine unrichtige Idee, die man sich gemacht hatte. Man hatte nicht den Zweck der allgemeinen Nützlichkeit durch Verständlichkeit der Begriffe und der Lebendigkeit der Darstellung genug im Auge; man wußte nicht genug den Stoff zu beherrschen und gerieth auf Abwege; allein die klare Einsicht, welche man sich jetzt in den meisten Gegenständen erworben hat, wird bald alle Hindernisse, die bisher im Wege standen, überwinden und die Nützlichkeit der Sache wird der Bündigkeit ihrer Darstellung keinen Eintrag mehr thun.

Pflicht und Vortheil fordern uns dringend auf, unsere Literatur gründlich zu studiren und alle die Bücher zu lesen, welche den Menschen zum Menschen ausbilden und zur Erfüllung seiner Obliegenheiten geneigt machen. Der wäre ein Thor, welcher nicht Werke, wie Göthe's, Wieland's, Lessing's, Engel's u. s. w. fleißig läse und der versündigte sich eben so sehr an der Menschheit als an seiner Nation, welcher nicht Klopstock, Schiller, Kant u. A. studirte; aber leider giebt es unter den Deutschen noch immer Leute, besonders unter den ältern Handwerksgelehrten, welche mit ihrer Nationalliteratur ganz unbekannt sind und nicht wissen, wer der Wielandius war und was er Großes geleistet hat. Solche Männer sind alles andere, nur nicht Menschen, denen die heiligen Interessen der Menschheit am Herzen liegen und die das Wohl und die Ehre ihrer Nation eifrig wünschen.

Jeder Deutsche, der auf den Namen eines gebildeten Mannes Anspruch macht, sollte im Besitze der vorzüglichsten Classiker seiner Nation sein und sich nicht bloß mit Borgen behelfen. Er sollte sie fleißig studiren, weil nur sie das Reinnationelle und Echtmenschliche in ihm ausbilden und weil er nur dadurch die Bedürfnisse und die Angelegenheiten seines Volks gehörig verstehen und würdigen lernt. Die Hauptwerke der deutschen Classiker sollte jeder auf dieselbe Art studiren, wie jene Griechenlands und Roms und das Vaterland würde davon eben soviel Ruhm als Vortheile haben; allein bei uns trifft man mehrere Reiche, viele Wohlhabende an, welche keine Schrift von unsern vorzüglichsten Autoren selbst besitzen, welche in die Leihbibliotheken schicken und sich den ersten besten Roman holen lassen. Bei andern gebildeten Nationen ist dies nicht so. Jeder, der es vermag, hält es für eine Ehrensache, sich die Classiker seines Volks anzuschaffen, sie fleißig zu lesen und ihren Inhalt in Saft und Kraft zu verwandeln. Jeder Deutsche sollte nunmehro dahin arbeiten, daß dies bei uns auch geschehe, daß man auf Schulen und Universitäten die Meisterwerke unserer Sprache erkläre, und daß man über Wieland's Oberon und Göthe's Iphigenia eben so gut Vorlesungen halte, als über Horazen's und Anakreon's Oden.

Eifriges Beschäftigen mit der vaterländischen Literatur erzeugt Vaterlandsliebe; diese flößt den kräftigen Entschluß ein, die Unabhängigkeit und die Ehre des Vaterlandes muthig zu vertheidigen und wir werden dann als Nation vom Auslande geehrt und geachtet dastehen.

Beschluß.

Man lese also gute Bücher fleißig und mit Einsicht, benutze ihren Inhalt zweckmäßig und man wird seinen Beruf als Mensch und Bürger gewissenhaft erfüllen. Die Pflichten beider sind unerläßlich und heilig und man thut ihnen nur dann vollkommen gnüge, wenn man mit Kenntnissen Selbstständigkeit im Denken und Handeln verbindet und was verhilft sicherer zu diesen Vorzügen, als das verständige und eifrige Lesen der Bücher, welche uns mit dem Menschen und seinen Eigenschaften, seinen Pflichten und Rechten genau bekannt machen und uns Aufschluß geben über Gott und die Welt? Wir sind auf dieser Erde, um uns für die Ewigkeit zu erziehen, und wer weiß nicht, daß selbst eines langen Lebens vernünftige Anstrengung noch immer wenig von dem vollbringt, was uns als Pflicht obliegt?

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Druck von Friedrich Fritsch in Nordhausen.

Empfehlungswerthe vermischte Schriften, welche in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:

Carlo Bosco, das Ganze der Taschenspielerkunst,

oder 61 Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst, mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken u. s. w. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen. — Vom Professor Kerndörfer. 8. broch. Preis 17½ Sgr. od. 1 Fl. 3 Kr.

Zur nützlichen und lehrreichen Unterhaltung für Bürger und Landleute dient:

Das Buch für Winterabende

für das Jahr 1839,

enthaltend: Historische Merkwürdigkeiten, — Heldenthaten, — Geschichten, — Naturschilderungen, — moralische Aufsätze, — Anekdoten — und 20 der besten Mittel für Land- und Hauswirthschaft, mit der Abbildung des Brockenhauses. 8. br. Preis 7½ Sgr. oder 27 Kr.

Zur Erinnerung wichtiger Tage verlebter Zeiten:

Dreihundert militairisch-historische Charakterzüge u. Anekdoten.

Bei Gelegenheit der berühmtesten, wichtigsten Schlachten und Belagerungen unter Friedrich dem Großen, — Napoleon und Friedrich Wilhelm III. 8. broch. Preis 15 Sgr. oder 54 Kr.

Dr. Bergk, die Kunst reich zu werden,

enthaltend 24 Regeln für Bürger und Landleute, — 44 Regeln für junge Kaufleute, — eine Speculations- und Geldlehre, — eine Münztabelle, — Schema zur Anlegung eines Capitalbuches und eine Tabelle zur leichten Berechnung beim Ein- und Verkaufen der Waaren.

Wer auf rechtlichem Wege reich werden, seine Geschäfte mit Ordnung führen will, dem ist die Anschaffung der zweiten verbesserten Auflage dieses Buches zu empfehlen. Preis 11¼ Sgr. oder 40½ Kr.

Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen:

Neues Komplimentirbuch
mit Blumensprache und Stammbuchsversen.

Oder Anweisungen, in Gesellschaften höflich zu reden; — Anreden und kleine Gedichte bei Neujahrs-, Geburts- und Hochzeitstagen; — Anreden bei Gevatterschaften und beim Tanz. — Regeln zur Ausbildung des Blicks und der Mienen, — Ausbildung der Sprache, — Wahl der Kleidung, — Verhalten bei Tafel und in Gesellschaften, — Vorschriften im Umgange mit Vornehmen, — mit Großen, — und mit dem schönen Geschlecht. 10te verbesserte Aufl. in grünem Umschlage. — Preis 12½ Sg. oder 45 Kr.

Um Whist und Boston gewinnreich spielen zu lernen, dient als beste Anleitung dazu:

Der Whist- und Bostonspieler, wie er sein soll,

oder Anweisung, das Whist- und Bostonspiel, nebst dessen Abarten nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen, nebst 26 belustigenden Kartenkunststücken, und drei Tabellen zu Boston-Whist, von F. v. H. 4te sehr verbesserte Aufl. Broch. 15 Sgr. oder 54 Kr.

Ein für Jünglinge sehr belehrendes Buch ist:

Väterlicher Rath für Jünglinge,

welche in das bürgerliche Leben treten und sich zu guten und nützlichen Menschen ausbilden wollen. — Von Fr. Ehrenfeld. Gebunden. 12½ Sgr. oder 45 Kr.

Die in diesem Buche ausgestreute goldene Saat über Umgang mit Menschen, — nützliche Belehrungen für Jünglinge, — über das Streben nach größeren Vollkommenheiten, — zweckmäßige Eintheilung der Zeit, — über irdische und himmlische Glückseligkeit u. s. w. wird Blüthen und Früchte treiben und Seegen fürs ganze Leben verbreiten. —

Zur Erheiterung in Gesellschaften:

Der belustigende Kartenkünstler,

eine Anweisung zu 113, größtentheils noch unbekannten, leicht ausführbaren und höchst überraschenden

Kartenkunststücken
von A. Meerberg.

Der Herr Verfasser giebt in diesem Büchelchen die Anleitung, wie man mit leicht ausführbaren Kartenkunststücken eine Gesellschaft angenehm unterhalten kann. Preis 10 Sgr. od. 36 Kr.

Zur Erhöhung der Feier von Familienfesten:
F. Schellhorn, 58 auserlesene Geburts-, tags-, Hochzeits- und Abschiedsgedichte,
ferner Stammbuchsverse, Räthsel und Polterabend - Scherze. — 3te verb. Aufl. — Zu oben benannten, aber auch zu andern Familienfesten, wird man in dieser Sammlung die passendsten Gedichte finden. — Broschirt. Preis 15 Sgr. oder 54 Kr.

Zum Gebrauch für Stammbücher:
Akrosticha,
oder Kränze der Liebe und Freundschaft,
um Frauen- und Männer-Namen gewunden. Eine Sammlung von 300 neuen Stammbuchsversen, (wovon die Anfangsbuchstaben der Zeilen den Namen des geliebten Wesens, an das der Vers gerichtet ist, andeuten.) — Herausgegeben von Franziska Rosenhain. 8. broch. Preis 10 Sgr. oder 36 Kr.

Für Vögel-Liebhaber:
Unterricht für Liebhaber der Kanarienvögel,
wie dieselben, sowohl zum Nutzen, als Vergnügen, in und außer der Hecke, am zweckmäßigsten behandelt werden müssen. — Nebst Anleitung, die Nachtigallen, — Rothkehlchen, — Buchfinken, — Stieglitze, — Hänflinge, — Zeisige, — Dompfaffen, — Amseln und Staare zu fangen, zu zähmen, zu unterrichten, zu warten und zu pflegen. — 2te verb. Aufl. Preis 10 Sgr. oder 36 Kr.

J. Kant's goldenes Schatzkästlein,
oder das Schönste und Geistreichste aus dessen Schriften. — In 74 Abschnitten herausgegeben vom Dr. Bergk. — Neue Ausgabe. Preis 15 Sgr. oder 54 Kr.

Kant's Menschenkunde,
oder philosophische Anthropologie.

In diesem Werke hat der berühmte Kant seinen größten Schatz von Kenntnissen niedergelegt. — Reich ist es an herrlichen Bemerkungen und verständlich für Jedermann; — der kleinste Abschnitt giebt Stoff zu bogenlangen Betrachtungen, — ein größerer Stoff zum ganzen Buche, — von F. C. Starke. br. Preis $1\frac{1}{2}$ Thlr. oder 2 Fl. 42 Kr.

Franz Wilhelm Richter (Professor), Hesperien.
Ein Cicerone für Italien,
vornehmlich für Rom und Neapel.

Möglichst kurz und möglichst vollständig werden hierin die Reiserouten von Deutschland nach Italien, — Rath-

schläge für Reisende, — Beschreibungen alles Sehenswerthen und Merkwürdigen dieses Landes, ganz vorzüglich aber von Rom und Neapel mitgetheilt, und so ist es sowohl als bestes Reisehandbuch, wie auch als Lehrbuch des Wissenswerthen dieses Landes zu empfehlen. — Preis für 496 Seiten in sauberm Druck und Papier 1⅔ Thlr. oder 3 Fl.

Als ein schätzbares, in vielen Schulen eingeführtes Buch, können wir den Herren Schul-Vorstehern und Lehrern zum Schulgebrauch empfehlen, die so eben erschienene sehr verbesserte vierte Auflage von der

Blumenlese aus Frankreichs vorzl. Schriftstellern

für Deutschlands Töchter, die bei der Erlernung der französischen Sprache den Geist bilden und das Herz veredlen wollen. Erster Theil, nebst Wörterbuch vom Dr. J. W. H. Ziegenbein, vormaliger Abt und Consistorialrath zu Braunschweig. — Preis 27½ Sgr. od. 1 Fl. 39 Kr.

G. A. Schumann,

Die Himmelskörper,

mit einem neuen hundertjährigen Kalender

vom Jahre 1830 — 1930, nebst Kalenderrechnung, Wetterkunde und dem Wissenswerthesten über die Himmelskörper. Mit 8 Abbildungen. br. 1 Thlr. oder 1 Fl. 48 Kr.

Schon der mit Datum, eintretenden Festen, Mondwechsel, Sonn- und Mondfinsternissen versehene, nach neuer Art bearbeitete 100jährige Kalender ist der Ausgabe von 1 Thlr. werth. — Als Zugabe kann man die sehr schätzenswerthe, dabei befindliche, 208 Seiten starke populäre Astronomie zum Selbstunterricht über die Himmelskörper betrachten — und so empfehlen wir den Gelehrten und Ungelehrten, den Beamten und Nichtbeamten, dieses vielfach nützliche Buch, welches die gewöhnlichen Kalender entbehrlich macht, und welches noch 90 Jahre seinen Werth als ein sehr brauchbares Buch behält.

Dr. Ziegenbein, W. H., Catechismus

der christlichen Lehre, mit biblischen Denksprüchen und biblischen Beispielen verbunden. 6te revidirte Auflage. (Ist als einer der besten Catechismen sowohl den Herren Predigern, wie auch den Herren Schullehrern an Gymnasien, Bürger- und höhern Töchterschulen zur Anschaffung zu empfehlen.) 221 Seiten. Preis 10 Sgr. oder 36 Kr.

Dr. Ziegenbein,
Aehrenlese für Deutschlands Töchter,

zur Bildung des Geistes und zur Veredlung des Herzens. — Zweite verb. Auflage. geb. 27½ Sgr. oder 1 Fl. 39 Kr.

Das für Töchter, für Töchterschulbibliotheken und für Lehrer an Töchterschulen mit Recht zu empfehlende Buch enthält: vortreffliche Schilderungen und Beschreibungen; Musterbriefe von Gellert, Klopstock, Charlotte v. d. Recke, und Aufsätze religiösen und moralischen Inhalts, alle für das Bedürfniß des weiblichen Geschlechts berechnet.

Als sehr zweckmäßig bearbeitet ist zu empfehlen:
Die zweite verbesserte Auflage

Vom Wiedersehen.

Wohin gelangen wir nach diesem Leben?
Werden wir uns da wiedersehen?
Wie ist da unser Loos beschaffen?
Gründe für die Unsterblichkeit
der menschlichen Seele und Betrachtungen über
Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen.
8. broch. Preis 10 Sgr.

Diese von Dr. Heinichen herausgegebene Schrift giebt über obige Fragen belehrende Aufschlüsse — führt die Beweisgründe eines bessern Daseins, — eines Fortlebens nach dem Tode an und so ist dieses Buch Frohen zur Belehrung und Trauernden zur Tröstung zu empfehlen.

Franklin's goldenes Schatzkästlein,

oder Anweisung, wie man thätig, verständig, beliebt, wohlhabend, tugendhaft, religiös und glücklich werden kann. Ein Rathgeber für Jung und Alt in allen Verhältnissen des Lebens. Herausgegeben von Dr. Bergk. 2 Bändchen, zweite verb. Aufl. 8. broch. 25 Sgr. od. 1 Fl. 30 Kr.

Was der weise Franklin in mehr als 80 Jahren gedacht und beobachtet hat, das findet man hier gesammelt und geordnet zum Frommen für alle Menschenklassen. Nicht leicht giebt es ein Buch, das so viel Nützliches, Anwendbares und Schönes enthielte, als dieses.

Tempel

der Wahrheit, Tugend, Liebe, Freundschaft, Zufriedenheit und des schönen häuslichen Glücks.

Eine Sammlung schöner Aufsätze der gefeiertsten Schriftsteller. Herausgegeben von A. Morgenstern. 2 Theile. Zweite Auflage. Gebunden Preis 1 Thlr.

☞ Dieses Buch ist als ein moralischer Rathgeber

für Frohe und Trauernde zu empfehlen, worin man die besten Kraft-, Trost- und Ermunterungsstellen für die wichtigsten Angelegenheiten des Lebens, als über 1) Wahrheit, 2) Tugend, 3) Demuth, 4) Sanftmuth, 5) Geduld, 6) Liebe, 7) Freundschaft, 8) Zufriedenheit, 9) Vertrauen, 10) Ehe, 11) häusliches Glück, 12) Tod, 13) Vorsehung, 14) Unsterblichkeit, 15) Bestimmung des Menschen, 16) Glück, 17) Mißgeschick, findet. — Gewiß wird Niemand dieses schöne Buch unbefriedigt aus der Hand legen, das Gemüth wird sich in jeder Lage des Lebens, darin angesprochen, erhoben und beruhigt fühlen, und so können wir es mit Recht jüngern und ältern Personen als ein unterhaltendes, Geist und Herz veredelndes Buch empfehlen, was sich auch zu Braut- und Hochzeits-Geschenken eignet.

Johann August Donndorff, über

Tod, Vorsehung, Unsterblichkeit, Wiedersehen, Geduld,

Dritte verbesserte Auflage, in saubern Umschlag broschirt.
Preis 20 Ggr. oder 25 Sgr.

Es ist dies Buch, wegen seines trefflichen Inhalts, mit ausgezeichnetem Beifall aufgenommen worden, und kann mit Recht Jedermann empfohlen werden.

Gründlicher Unterricht im

Generalbasse und in der Komposition

oder deutliche Erklärung von den Tönen, Tonarten, Intervallen, Accorden, Harmonien und Melodien von J. H. Göroldt.
Dritte Auflage, broschirt. Preis 1 Thr.

Der Herr Verfasser hat bei dieser dritten Auflage die lehrreichen Winke, die ihm von vielen einsichtsvollen Recensenten ertheilt wurden, gewissenhaft und dankbar benutzt. Um es den Anfängern recht leicht zu machen, sind die Materialien in eine so lichtvolle Ordnung zusammen gestellt, daß man aus diesem Buche ohne weiteren Unterricht den Generalbaß selbst erlernen kann.

Sammlung von Hundert und Zwanzig der interessantesten und witzigsten

Originalanekdoten von Friedrich dem Großen und Napoleon.

8. broch. 10 Sgr.

Liederbuch für gesellige Zirkel.

Bestehend in 160 der beliebtesten Gesellschaftslieder, als: Trink=, Tisch,= Bundes=, Jagd= und Schlachtlieder, Rundgesänge, nebst Hochzeits= und Geburtstagsliedern, Wein=, Punsch= und Tabackslieder. Mit durch Noten angegebenen Melodieen. Broch. Preis $\frac{2}{3}$ Rthlr. oder 20 Sgr.

W. G. Campe

gemeinnütziger Briefsteller

für alle Fälle des menschlichen Lebens, mit Angabe der Titulaturen für alle Stände. 8. broch. Preis 12 Ggr. oder 15 Sgr.

Dieser Briefsteller enthält 160 Briefmuster, wie auch 72 Formulare zu Kauf=, Mieth=, Pacht= und Lehrcontracten; Erbverträge, Testamente, Schuldverschreibungen, Quittungen, Vollmachten, Anweisungen, Wechsel, Atteste. — Hiervon ist jetzt die vierte verbesserte Auflage erschienen.

Galanthomme,

oder: der Gesellschafter, wie er sein soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben. Ferner enthaltend: 40 musterhafte Liebesbriefe. — 28 poetische Liebeserklärungen, — eine Blumensprache, — eine Farben= und Zeichensprache, — 24 Geburtstagsgedichte, — 40 declamatorische Stücke, — 28 Gesellschaftslieder, — 30 Gesellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunststücke, — 24 Pfänderlösungen, — 93 verfängliche Fragen, — 30 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchsverse, — 80 Sprüchwörter, — 45 Toaste, Trinksprüche und Kartenorakel. — Herausgegeben vom Professor S...t. broch. Preis 25 Sgr. oder 1 Fl. 30 Kr.

☞ Dieses Buch enthält Alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist, weßhalb wir es zur Anschaffung bestens empfehlen, und im Voraus versichern, daß Jedermann noch über seine Erwartung damit befriedigt werden wird.

Als ein sehr geschätztes Hausbuch ist zu empfehlen:

Fünfhundert

der besten Hausarzneimittel

gegen alle Krankheiten der Menschen.

Mit einer Anweisung, wie man ein gesundes und langes Leben erhält,—wie man einen schwachen Magen stärken kann, und dazu

Hufeland's Haus= und Reise=Apotheke.

190 Seiten. broch. Preis $\frac{1}{2}$ Thlr. oder 54 Kr.

☞ Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, man findet darin die hülfreichsten, wohlfeilsten und zugleich unschädlichsten Hausmittel

gegen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat, und so kann man seinen leidenden Mitmenschen durch dieses Buch Hülfe, oder mindestens guten Rath ertheilen.

Eine für Jedermann empfehlungswerthe Schrift:

Die Kunst,

ein vorzügliches Gedächtniß

zu erlangen, auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. — Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter, herausgegeben von Dr. E. Hartenbach. 8. brosch. Preis 10 Sgr. od. 36 Kr.

Die Pflege der Kinder

von der Empfängniß bis zum Eintritte der Pubertät,

oder Belehrungen über die Diätetik der Schwangern, Wöchnerinnen und Stillenden, — die Wahl der Ammen, — das Auffüttern ohne Ammen und Mutterbrust, — sowie über das Zahnen, — Entwöhnung und die Krankheiten der Kinder, wie auch über die Kennzeichen der Schwangerschaft und das Einimpfen der Pocken. Herausgegeben von Dr. Hartenbach. Preis $\frac{2}{3}$ Thlr. oder 1 Fl. 12 Kr.

In einer fünften verbesserten Auflage ist erschienen:

Die bewährtesten Mittel gegen alle

Fehler des Magens und der Verdauung,

als: Magenschwäche, — Magenverschleimung, — Magenkrampf, — Blähungen, — Unordnung des Stuhlgangs, — Diarrhöe, — Kolik, — Verstopfung, — Schwindel, — Kopfschmerz, — Schlaflosigkeit, — Hypochondrie, — Leberleiden, — so wie auch gegen Schnupfen, — Brustverschleimung, — Bluthusten, — Urinbeschwerden, — Verhaltungsregeln bei Erkältungen und eine Anweisung zur Heilung der Trunksucht. —

Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr. oder 45 Kr.

Allen, die an obigen Uebeln leiden, ist diese in einer 5ten Auflage erschienene Schrift als sehr hülfreich zu empfehlen. —

Der neue Hausarzt.

Ein treuer Rathgeber bei allen erdenklichen Krankheitsvorfällen in jedem Alter.

Vorzüglich für diejenigen, welche an Magenübel, — fehlerhafter Verdauung, — Verschleimung, — Schnupfen, — Husten, — Hypochondrie, — Gliederreißen, — Krämpfe, — Fieber, — Hämorrhoiden und Hautkrankheiten leiden, nach

Hufeland, Rust, Richter und Tissot,

nebst einer Hausapotheke. Bearbeitet für Nichtärzte.

Preis $\frac{3}{4}$ Thlr. od. 1 Fl. 21 Kr.

Knallerbsen,

oder Du sollst und mußt lachen,

Enhaltend (256) interessante Anekdoten. Zur Erheiterung in Mußestunden, zur belustigenden Wiedererzählung bei geselligen Zusammenkünften, bei Tafel, auf Reisen und vielen andern Gelegenheiten. Von Fr. Rabener. Preis 10 Sgr. oder 36 Kr.

Mit sehr viel Vergnügen wird man in diesem Buche lesen, und über die naiven Einfälle lachen müssen.

Zur Erheiterung in Gesellschaften:

Der belustigende Kartenkünstler,

eine Anweisung zu 113, größtentheils noch unbekannten, leicht ausführbaren und höchst überraschenden Kartenkunststücken von A. Meerberg. Preis 10 Sgr. oder 36 Kr.

Der Herr Verfasser giebt in diesem Büchelchen die Anleitung, wie man mit leicht ausführbaren Kartenkunststücken eine Gesellschaft angenehm unterhalten kann.

Zur Erhöhung der Feier bei Familienfesten:

F. Schellhorn

(96) auserlesene Geburtstags-, Hochzeits- und Abschieds-Gedichte,

ferner Stammbuchsverse, Räthsel und Polterabend-Scherze.

3te verbesserte Auflage. — Zu oben benannten, aber auch zu andern Familienfesten, wird man in dieser Sammlung die passendsten Gedichte finden. br. Preis 15 Sgr. oder 54 Kr.

In allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben:

Eine für Jedermann empfehlungswerthe Schrift

Die Kunst

ein vorzügliches Gedächtniß

zu erlangen, auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. — Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter, herausgegeben von Dr. C. Hartenbach. 8. br. Preis 10 Sgr. oder 36 Kreuzer.

Sammlung und Erklärung von

(6000) fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen. 5te verbesserte Auflage. Von J. Wiedemann. Pr. 12½ Sgr. od. 45 Kr.

Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen:

Neues Complimentirbuch

mit Blumensprache und Stammbuchsversen.

Oder Anweisungen, in Gesellschaften höflich zu reden; — Anreden und kleine Gedichte bei Neujahrs- und Hochzeitstagen; — Anreden bei Gevatterschaften und beim Tanz. — Regeln zur Ausbildung des Blicks und der Mienen, — Ausbildung der Sprache, — Wahl der Kleidung, — Verhalten bei Tafel und in Gesellschaften, — Vorschriften im Umgange mit Vornehmen, — mit Großen, — und mit dem schönen Geschlecht. 14te verbesserte Auflage in grünem Umschlage. — Preis 12½ Sgr. oder 45 Kr.

H. Heinrich

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bergk, Johann Adam,

Vom Bücherlesen und der Bücherkunde

Quedlinburg [ca. 1828]

N.libr. 128 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10601386-2